Donnerstag, 29. Oktober 2026 Nr. 44/45

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44



Goldmedaille erhalten

Caterina Guarini ist Weltmeisterin. Sie hat im Oktober in Paris die Goldmedaille in ihrer Kategorie gewonnen. Trainiert hat sie in Glattbrugg. 3

Gemeinsam musizieren

Die Anfänge der Opfiker Stadtmusik reichen weit zurück: 1927 beschlossen acht Männer, hier gemeinsam Musik zu machen. 13

Geschenke machen

Immer mehr Familien geht es finanziell schlecht. Der «Geschenkezauber» will diesen Kindern trotzdem ein Geschenk machen. Und alle können mithelfen. 17

Dreikampf ums Schulpräsidium

Noch eine Überraschung im Rennen um das Schulpräsidium: Die Mitte nominiert im Nachhinein Lukas Schütz und stösst die anderen Parteien vor den Kopf. Damit gibt es drei Bewerbungen für das Amt des zurückgetretenen Reto Bolliger (ebenfalls Mitte).

Roger Suter



Silvia Messerschmidt, Schulpflegerin im Amt.



Roger Peter, ehemaliger Schulpfleger.



Lukas Schütz war Schulleiter in Kloten. BILDER ZVG

Die Wahl fürs neue Schulpräsidium am 29. November wird immer spannender. Die Mitte hat an einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung am Montag vergangener Woche kurzfristig Lukas Schütz nominiert. «Damit erhält die Bevölkerung eine zusätzliche qualifizierte Kandidatur und eine echte Auswahl», heisst es in der Medienmitteilung der Partei.

Mit diesem Zug zieht die Mitte den Ärger der anderen Parteien auf sich. Denn diese hatten sich – und ebenso die Mitte – Ende September auf Silvia Messerschmidt (SVP) als gemeinsame Kandidatin fürs Präsidium geeinigt, zusammen mit Thomas Bigliel von der FDP, der einfaches Mitglied der Schulpflege werden soll. Bei gleich vielen Kandidierenden wie freien Sitzen hätte man sich so den Wahlkampf erspart.

Wahlplakate sind überholt

Durch der Kampfkandidatur von Roger Peter (ohne Parteiunterstützung) habe sich «die politische Ausgangslage grundlegend verändert», schreibt die Mitte nun in ihrem Communiqué. Mit Lukas Schütz will sie nicht nur ihr Schulpräsidium, sondern auch ihren (einzigen) Stadtratssitz verteidigen, der damit verbunden ist. «Andere Kandidaturen werden von der Mitte Opfikon nicht unterstützt.» Die Partei betont dies deshalb, weil auf zuvor produzierten Wahlplakaten teilweise noch ihr Logo zu sehen ist.

Schütz war schon in der Auswahl vertreten, welche die Interparteiliche Konferenz (IPK) im Vorfeld angehört hatte – allerdings sehr kurzfristig. Man habe lange vergeblich nach einer Kandidatur gesucht, so Parteipräsident Patrick Rouiller gegenüber dem «Stadt-Anzeiger». Erst am Vorabend vor der entscheidenden IPK-Sitzung habe sich Lukas Schütz gemeldet. «Da hatten die anderen Parteien bereits ihre eigenen Kandidaturen», sagt Rouiller. Die IPK habe alle geprüft und sich auf Messerschmidt und Bigliel geeinigt.

Alle anderen Parteien stehen weiterhin hinter dem gemeinsam gefällten IPK-Entscheid – «im Interesse der besten Lösung für Opfikon», so die Grünen. Sie betonen ebenso wie die EVP und die Grünliberalen, dass sich ihre Mitglieder an Veranstaltungen oder in den Medien gerne über weitere Kandidaturen informieren sollen. Für die Grünliberalen wiesen sämtliche Kandidaturen starke Profile auf: «Wir sind im Grunde genommen dankbar, dass sie sich dieser Aufgabe stellen wollen.»

Irritation und Vertrauensverlust

Die SP findet es zudem «bezeichnend», dass der dritte Kandidat von auswärts komme und seine Kandidatur an der eigenen Partei vorbei startete. «Privilegierte Menschen mit den entsprechenden finanziellen Mitteln müssen nicht einmal in Opfikon wohnen, um unsere Politik zu beeinflussen.» Lokal verwurzelte Migrantinnen, die seit Jahrzehnten hier wohnten, würden hingegen nie dieselbe Wirkung entfalten können wie diese Kandidatur.

Die FDP Opfikon nimmt den Entscheid der Mitte mit Irritation zur Kenntnis und bedauert, dass die Abmachungen und das Ergebnis des demokratischen Auswahlverfahrens nun nicht mitgetragen würden. «Für uns sind Verlässlichkeit und gegenseitiges Vertrauen wichtige Grundlagen einer konstruktiven Zusammenarbeit zwischen den Parteien.»

Das Vertrauen verloren hat die SVP: «Besonders befremdlich ist für mich das Vorgehen der Mitte», schreibt SVP-Präsident Urban Husi. «Nach meinem Verständnis stellten sich die drei Kandidierenden am IPK-Hearing im Wissen vor, dass eine gemeinsame Lösung gefunden werden sollte, um als Parteien geschlossen und stark gegen den bereits bekannten parteilosen Kandidaten Roger Peter anzutreten und dessen Wahl zu verhindern.» Dazu habe auch die Bereitschaft gehört, sich zugunsten einer gemeinsamen Empfehlung zurückzuziehen, um die Stimmen zu bündeln und Peters Wahlchancen möglichst gering zu halten mit dem Ziel, Kontinuität zu gewährleisten und die Verantwortung in der Schulpflege weiterhin durch die Parteien zu tragen.

«Mit dem jetzigen Vorgehen riskieren wir eine Zersplitterung der Stimmen, begünstigen einen zweiten Wahlgang und erhöhen damit die Wahlchancen von Roger Peter», findet Husi. An einem geplanten Wahlpodium von Mitte und «Stadt-Anzeiger» (siehe Hinweis unten) wollen SVP und FDP nicht teilnehmen.

Zudem habe man mit der Mitte bereits schlechte Erfahrungen gemacht: der Wegzug des Mitte-Spitzenkandidaten für die Sozialbehörde, nachdem die Wahlzettel bereits gedruckt waren, sowie die vorzeitigen Abgänge der beiden früheren Schulpräsidenten während ihrer Amtszeit. «Zusammen mit der aktuellen Aktion erschüttert dies mein Vertrauen in die Verlässlichkeit der Mitte als politische Partnerin erheblich.»

Auch müsse sich der betreffende Mitte-Kandidat fragen lassen, wie sein Vorgehen mit der am IPK-Hearing besprochenen gemeinsamen Lösung vereinbar sei. «Wer sich für ein solches Amt bewirbt, sollte Teamfähigkeit zeigen und die Sache über die eigene Kandidatur stellen. Daran habe ich angesichts dieses Vorgehens erhebliche Zweifel.»

Weiterer Artikel Seite 3

Mitteilung aus dem Stadthaus

Sprechstunde des Stadtpräsidenten



Roman Schmid
Stadtpräsident

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Am **Montag, 2. November,** stehe ich Ihnen von **17.30 bis 18.30 Uhr für Gespräche ohne Voranmeldung** zur Verfügung. Stadthaus, **Sitzungszimmer 110**, 1. Stock. Auch Anregungen und Ideen jeglicher Art nehme ich gerne entgegen.

Andere Gesprächstermine können mit der Stadtkanzlei vereinbart werden (Tel. 044 829 83 30).

Ich freue mich auf zahlreiche Kontakte und grüsse Sie freundlich



Stadtpräsident
Roman Schmid

SCHULPFLEGEWAHLEN

Kandidierende kennenlernen

Zusammen mit der Mitte-Partei veranstaltet der «Stadt-Anzeiger» am kommenden Mittwoch, 4. November, ein Podium zu den Schulpflegewahlen. Teilnehmen werden voraussichtlich Lukas Schütz (Mitte) und Roger Peter (ohne Parteiunterstützung), die beide fürs Schulpräsidium kandidieren.

Das Podium startet um 19.30 Uhr im Forum St. Anna, Wallisellerstrasse 20. Eingeladen sind alle, die sich aus erster Hand über die Kandidierenden und ihre Beweggründe informieren möchten. Moderiert wird das Gespräch von «Stadt-Anzeiger»-Redaktor Roger Suter. *(red.)*



Spielfestival

Das sechste Spielfestival war etwas kleiner als im Vorjahr – doch den Leuten gefiel es trotzdem. Es gab viele Möglichkeiten, Körper und Köpfchen zu gebrauchen.

BILD DENNIS BAUMANN **Seite 15**

ANZEIGEN

für klare sicht
auf die fakten.
optik b&m
brillen & kontaktlinsen
marcel weishäupl
dipl. augenoptiker shfa
web www.4eye.ch
fon 044 810 95 45
schaffhauserstr. 117
8152 glattbrugg
essilor EXPERTS AMBASSADOR

FIT2FLY concept
BY NICOLA CARMEN KELLER
Hypnose – Mentaltraining – Bewegung
Todesfall, Verlust, Trauer?
Hypnose schafft Raum und Verbundenheit.
Hypnose hilft.
E-Mail: info@nck.ch · Tel. 079 605 11 15



AUS DEM GEMEINDERAT

Gemeinsam suchen, demokratisch entscheiden

Wer übernimmt Verantwortung für unsere Schule? Diese Frage beschäftigt Opfikon im Vorfeld der Ersatzwahl vom 29. November. Dabei wird auch über die Arbeit der Interparteilichen Konferenz, kurz IPK, diskutiert. Als Mitglied der IPK möchte ich erklären, wie wir vorgegangen sind und weshalb ich überzeugt bin, dass der Dialog zwischen den Parteien wichtig bleibt.

In der IPK treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der Ortsparteien. Wenn ein Amt neu besetzt werden muss, suchen sie gemeinsam nach geeigneten Personen. Dabei geht es darum, Bewerbungen anzuhören, Erfahrungen und Fähigkeiten abzuwägen und nach Möglichkeit Kandidaturen zu finden, die über Parteigrenzen hinweg Unterstützung erhalten.

Bei der Suche für die Schulpflege durften wir mehrere motivierte und qualifizierte Menschen kennenlernen. Die Entscheidung fiel uns nicht leicht. Für das Schulpräsidium einigten sich die Parteien auf Silvia Messerschmidt. Für den frei werdenden Sitz in der Schulpflege unterstützt die IPK Thomas Bigliel. Beide bringen Erfahrung und die Bereitschaft mit, Verantwortung für unsere Schule zu übernehmen.

Eine gemeinsame Empfehlung bedeutet nicht, dass sich niemand anderes zur Wahl stellen darf. Unsere Demokratie lebt davon, dass Menschen unterschiedliche Ideen einbringen und sich für ein öffentliches Amt zur Verfügung stellen. Inzwischen sind weitere Kandidaturen für das Schulpräsidium hinzugekommen. Am 29. November haben die Stimmberechtigten das Wort. Das ist ihr gutes Recht.

Für mich stellt sich dabei aber auch die Frage, was eine gemeinsame Absprache wert ist, wenn sich eine Partei danach anders entscheidet. Selbstverständlich steht es jeder Partei frei, ihre Position zu ändern. Doch wer gemeinsam nach einer Lösung sucht und diese mitträgt, sollte sich aus meiner Sicht auch daran halten. Offenheit und Verlässlichkeit sind gerade dann wichtig, wenn unterschiedliche Parteien zusammenarbeiten.

Unterschiedliche Meinungen gehören zur Politik. Entscheidend ist, wie wir mit ihnen umgehen. Ich wünsche mir einen fairen Wahlkampf. Persönliche Angriffe oder ein Gegeneinander helfen unserer Schule nicht weiter. Unsere Schule braucht engagierte Menschen, die zuhören, Verantwortung übernehmen und gemeinsam Lösungen suchen. Dafür braucht es Erfahrung, frische Ideen und den Willen zur Zusammenarbeit. Ich danke allen, die bereit sind, sich für dieses anspruchsvolle Amt zur Verfügung zu stellen. Am Ende entscheiden nicht die IPK und nicht die Parteien, sondern die Stimmberechtigten von Opfikon. Nutzen wir diese Möglichkeit und beteiligen wir uns an der Wahl.



«Wer gemeinsam nach einer Lösung sucht und diese mitträgt, sollte sich aus meiner Sicht auch daran halten.»

Urban Husi
Gemeinderat SVP und Mitglied der IPK

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Opfiker Gemeinderätinnen und Gemeinderäte regelmässig Beiträge. Sämtliche im Parlament vertretenen Parteien bekommen hierzu Gelegenheit.

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde

Donnerstag, 29. Oktober
14.30 Da Capo – Filmnachmittag für Erwachsene
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Filmnachmittag für Erwachsene mit anschliessender Gesprächsrunde und einem Glas Wein oder Saft.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Freitag, 30. Oktober
18.00 Gottesdienst von Jungen für Junge
Pfrn. Corina Neher, Katharina Peter, Katechetik und Mitarbeit Diakonie
Musik: Georges Pulfer
Für alle Jungen und im Herzen Junggebliebenen, die auf der Suche nach frischem Wind und neuen Gedanken sind. Anschliessend kleines Znacht.

Sonntag, 1. November
10.00 Gottesdienst
Pfrn. Corina Neher
Musik: Shoko Schwager
Chilekafi gem. Ansage im Gottesdienst

Dienstag, 3. November
14.30 Kafiplausch 60+
ref. Kirchgemeindehaus
60+ Treff – auch Personen ab 55 Jahren sind herzlich willkommen. Bei Kaffee und guten Gesprächen einen gemütlichen Nachmittag verbringen.
Eine Zusammenarbeit mit der Stadt Opfikon. Der Anlass ist kostenfrei und für alle offen.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 5./12. November
10.00 Singe mit de Chliine
ref. Kirchgemeindehaus, Jugendraum
Für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren. Zuhören, leise oder laut singen, bewegen, tanzen und die Lieder mit Instrumenten begleiten wechseln sich ab.
Anmeldung erwünscht bis zwei Stunden vor Beginn.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Donnerstag, 5. November
10.00 Ökum. Gottesdienst im Alterszentrum Gibeleich
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Margrit Wetter

12.00 Zäme Zmittag ässe
ref. Kirchgemeindehaus
Bitte anmelden bis Dienstag, 3. November, 9 Uhr, 044 828 15 15 oder sekretariat@ref-opfikon.ch

Freitag, 6. November
18.30 Konzert – VOXXBOXX
ref. Kirche
Die etwas andere Cover-Band – Soul, Latin, Jazz
Türöffnung 18 Uhr, Konzert 18.30 Uhr, Eintritt frei, Kollekte
Im Anschluss folgt das Freiwilligenfest für geladene Gäste.

Sonntag, 8. November
10.00 Gottesdienst mit anschliessendem Kerzenbasar
Pfrn. Corina Neher
Musik: gospelbridge und Esther Magrinya

Dienstag, 10. November
14.30 Strickkaffee
ref. Kirchgemeindehaus, Jugendraum
Gemeinsam stricken und häkeln wir in gemütlicher Runde. Gerne auch für Frühgeborene und andere gute Zwecke.
Info: Katharina Peter, 044 828 15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

Mittwoch, 11. November
10.00 Restaurant Gibeleich, Talackerstrasse 70
Stammtisch Gibeleich
Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Sich begegnen und miteinander ins Gespräch kommen …
Info: Corina Neher, corina.neher@ref-opfikon.ch

VORSCHAU

Freitag, 13. November
18.30 Wochenausklang «Amazing Grace», ref. Kirche
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Masako Ohashi, Flügel
Am Abend eine halbe Stunde mit der bekannten Melodie «Amazing Grace» der Meditation des Unser Vaters und mit Kerzenritual.
An eveningprayer with the wellknown hymn «Amazing Grace». We meditate the Lord's Prayer and light our candles. Anschliessend Getränke und Imbiss im Kirchgemeindehaus, Cheminéeraum

Für Seelsorgegespräche melden Sie sich bitte bei Pfrn. Corina Neher, 044 828 15 18 oder Pfrn. Christina Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde St. Anna

31. Sonntag im Jahreskreis, 1. November ALLERHEILIGEN

Samstag, 31. Oktober
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 1. November
10.00 Eucharistiefeier unter Mitwirkung des Kirchenchors anschliessend Apéro
11.30 Santa Messa
14.30 Totengedenken

Dienstag, 3. November
9.00 Eucharistiefeier – entfällt
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum Tag

Donnerstag, 5. November
10.00 Gibeleich-Gottesdienst

32. Sonntag im Jahreskreis, 8. November

Samstag, 7. November
18.00 Familien-Gottesdienst zum Martinifest unter Mitwirkung der gospel bridge
19.00 Martinifest

Sonntag, 8. November
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Dienstag, 10. November
9.00 Eucharistiefeier
11.45 Mittagsgebet – Impuls zum Tag

Donnerstag, 12. November
10.00 Gottesdienst im Tertianum

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen Veranstaltungen und Angeboten finden Sie auf unserer Website: www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische Kirche

Sonntag, 1. November
9.45 Gemeinschaftsgottesdienst in Kloten
mit Gemeindegespräch im Anschluss, mit Team, Kinderhüte nach Bedarf

Sonntag, 8. November
9.45 Gottesdienst in Glattbrugg
mit Philipp Kohli, Kinderhüte nach Bedarf

www.emk-glattbrugg.ch

Jetzt unseren kostenlosen Newsletter abonnieren

Jeden Donnerstag informiert der «Stadt-Anzeiger» über seine aktuellsten Artikel. Jetzt gratis abonnieren: www.stadt-anzeiger.ch/newsletter *(red.)*

ANZEIGEN

Opfikon, 2. Oktober 2026

Auferstehung ist unser Glaube
Wiedersehen unsere Hoffnung
Gedenken unsere Liebe
Augustinus

TODESANZEIGE

Dankbar, mit vielen guten Erinnerungen, nehmen wir Abschied von unserer Mutter, unserer Grossmutter und Uroma

Monika Koch-Müller
10. März 1923 – 2. Oktober 2026

Beatrice und Albert, Thomas und Iris, Luzia, Meinrad und Corinne, Agnes

David und Martina mit Jonathan Emanuel, Monika und Tobias mit Noah, Ruben und Joshua, Laura, Sonja und Raphael, Philip und Silvia, Sangita, Pawan

Beisetzung am Freitag, 20. November 2026 um 14.00 Uhr, die Urnenbeisetzung findet auf dem Friedhof Halden in Opfikon statt.
Trauerfeier um 14.45 Uhr in der kath. Kirche St. Anna, Glattbrugg .

Anstelle von Blumen gedenke man im Namen unserer Mutter der Caritas Schweiz, Bezeichnung Monika, IBAN CH69 0900 0000 6000 7000 4

Traueradresse: Meinrad Koch, Neugutstrasse 14, 8152 Opfikon

Einsamkeit im Alter muss nicht sein. Ihre Spende hilft.
www.prosenectute.ch | IBAN CH67 0900 0000 1570 3233 7 | TWINT
PRO SENECTUTE



Todesanzeigen

Wir beraten Sie gerne:
Am Telefon: 044 810 16 44
Per Mail: anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger
Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Montag–Freitag: 8.00–12.00 Uhr
13.00–16.30 Uhr

Trauerzirkulare und Danksagungen

Für gedruckte Trauerzirkulare und Danksagungen:

Copycenter Wallisellen
Rotackerstrasse 34, 8304 Wallisellen

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 70. Jahrgang

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark.
Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Auflage (Wemf-beglaubigt): **11 800 Ex.**
www.stadt-anzeiger.ch, ISSN 2504-1819

Herausgeberin:
Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich
Tel. 044 810 16 44

Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.), redaktion@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr

Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Müggenburg, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch

Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.), pascal.turin@lokalinfo.ch

Anzeigen / Verkauf: Tanju Tolksdorf anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr

Regelmässige freie Mitarbeiter:
Friedjung Jüttner (fj.), Esther Salzmann (es.), Dennis Baumann (db.), Pia Meier (pm.), Thomas W. Enderle (twe.), Thomas Güntert (thg.), Sibylle Grimm (sg.), Laura Hohler (lh.), Karin Steiner (kst.), Hakan Aki (ha), Rahel Köppel (rk.)

Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

Produktion: CH Regionalmedien AG

Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ)
Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Der beste Haarschnitt ihres Lebens

Caterina Guarini schnitt schon als Kind ihren Puppen die Haare. Jetzt ist die 20-Jährige aus dem Glattbrugger Salon Di Giorgio in Paris Weltmeisterin im Damenhaarschnitt geworden. Ein Gespräch über Tränen im Training, Tanzschritte am Wettkampf und darüber, wie KI auch im Salon angekommen ist.

Tobias Stepinski

Es gibt Menschen, die ein Leben lang ihre Leidenschaft suchen und sie nie finden. Und es gibt jene, die schon als Kind wissen, was sie wollen – und nie etwas anderes wollten. Zu ihnen gehört die 20-jährige Caterina Guarini. Im Salon Di Giorgio Hair & Cosmetic in Glattbrugg, wo sie arbeitet, erzählt sie von ihren Anfängen. Schon als kleines Mädchen schnitt sie ihren Puppen die Haare und flocht ihrer Mutter Zöpfchen. Eine Tante ist selbst Coiffeurin, die andere Kosmetikerin. «Ich bin mit Beauty aufgewachsen», sagt sie und lächelt. In der Sekundarschule ging sie einmal schnuppern – und hatte die Lehrstelle gleich in der Tasche. «Es war Liebe auf den ersten Blick.»

Dass sie in ihrem Beruf auch ausserordentlich gut ist, zeigte Guarini Mitte Oktober in Paris. An der Weltmeisterschaft der Organisation Mondiale Coiffure (OMC, siehe blaue Box) gewann sie Gold in der Einzelkategorie «Ladies Fashion Salon Cut». Damit ist sie Weltmeisterin im modischen Damenhaarschnitt. In 40 Minuten formte sie an einem Übungskopf aus nassem Haar einen Schnitt nach dem Stilkatalog des Jahres. Nach Worten sucht sie bis heute: «Ich kann es immer noch nicht glauben.»



Darf sich jetzt Weltmeisterin nennen: Caterina Guarini im Salon Di Giorgio Hair & Cosmetic in Glattbrugg. BILD TOBIAS STEPINSKI

Der Weltmeistermacher Di Giorgio

Nach Glattbrugg kam die 20-Jährige aus Freienstein-Teufen im Herbst 2024, eher zufällig. Im Salon war eine Stelle frei geworden, eine frühere Lehrerin stellte den Kontakt her. Nach dem Schnuppern war die Sache klar. Hier schloss sie nach der EBA- auch die EFZ-Lehre ab, heute arbeitet sie fest im Team. Hinter solchen Erfolgen stehen meist auch Förderer. Bei Guarini ist es ihr Chef Enzo Di Giorgio. Er ist der Weltmeistermacher schlechthin. Wer den Salon betritt, sieht als Erstes mehrere übergrosse, goldglänzende Pokale – Zeugen jahrelanger Erfolge an Weltmeisterschaften. Heute trainiert Di Giorgio die Schweizer Coiffeur-Nationalmannschaft, die an der diesjährigen WM in der Teamwertung Silber holte.

Ab Anfang Jahr bereitete sich Guarini gezielt auf die WM vor, geschnitten wurde an Übungsköpfen. Zuerst trainierte sie jeden zweiten Montag, dann sonntags und montags, am Schluss täglich. Die Vorgaben zu Schnitt und Farbe änderten sich laufend. Ihr Ehrgeiz zeigte sich auch im Alltag: Guarini übte nach Feierabend und in Lücken im Terminkalender. Reibungslos lief das nicht immer. «Mal war der Schnitt nicht gut, dann die Farbe. Da flossen auch Tränen. Das geht an die Nerven.»

«Mal war der Schnitt nicht gut, dann die Farbe. Da flossen auch Tränen. Das geht an die Nerven.»

Caterina Guarini
Coiffeur-Weltmeisterin

Getänzelt statt gezittert

Am Wettkampftag selbst sei sie kaum nervös gewesen, erzählt Guarini. Mentaltraining, Meditation und Yoga hatten sie darauf vorbereitet. Vor dem Start stand sie hinter ihrem Übungskopf und schloss die Augen. «Ich habe mir gesagt: Das wird jetzt der beste Haarschnitt, den ich je gemacht habe.» Es wirkte. Zuschauer erzählten ihr später, sie habe beim Schneiden sogar ein wenig getänzelt. «Im Training war ich immer knapp. In Paris war ich vor der Zeit fertig.»

Umso grösser war die Anspannung am Abend. «Bei der Rangverkündigung schloss ich die Augen und hoffte auf Platz vier oder fünf.» Doch ihr Name fiel weder dort noch beim dritten Platz. Auch beim zweiten nicht. Ihr Team hielt ihre Hände. Dann kam der Satz, auf den sie monatelang hingearbeitet hatte: «The winner is Switzerland.» «Da war es vorbei. Ich hatte sofort Tränen in den Augen.»

Kunden wollen KI-Frisuren

Inzwischen steht Guarini wieder im Salon in Glattbrugg und schneidet an echten Köpfen. Auf die Frage, was eine gute Coiffeurin ausmacht, muss sie nicht lange überlegen. Fingerspitzengefühl, klar. Aber vor allem Mut: «Man muss sich aus der Komfortzone trauen, auch ich muss mich da manchmal überwinden.» Spezialisiert hat sie sich auf Balayage, eine Technik für natürliche Helligkeit im Haar. Das liege im Trend, sagt die Weltmeisterin. Wasserstoffblond von Kopf bis Spitze, wie es Marilyn Monroe in den 50er-Jahren und Pamela Anderson in den 90ern trugen, sei vorbei, gefragt sei Natürlichkeit. Sie selbst ist von Natur aus dunkelbraun, trägt ihre Haare aber rot. «Ich liebe einfach rote Haare», sagt sie und lacht laut. Manchmal muss sie Kundinnen auch bremsen. «Viele kommen mit KI-Bildern. Dort sieht jede Frau mit jedem Schnitt perfekt aus. Die Realität ist anders.» Oder sie bringen ein Foto von Shakira mit. «Aber nicht jede hat solche Haare.»

Neben dem Salon hat sie ein weiteres Feld für sich entdeckt: Sie wird für Fotoshootings angefragt. Im November frisiert sie in Schlieren für ein Shooting im Stil der «Victoria's Secret Show». Nächstes Jahr will sie wieder an die WM nach Paris, diesmal im Teamwettbewerb Fashion Cup. Bis dahin muss sie sich an etwas Neues gewöhnen: freie Abende. «Ich sitze nach der Arbeit zu Hause und frage mich: Was mache ich jetzt ohne Training?»

Die Weltmeisterschaften der Beauty-Branche

Wer an der Coiffeur-WM in Paris antritt, misst sich an einem Wettbewerb der Organisation Mondiale Coiffure, kurz OMC. Ihre Geschichte beginnt kurz nach dem Zweiten Weltkrieg: 1946 schlossen sich Coiffeurverbände aus mehreren Ländern zusammen, ein Jahr später fand in Paris die erste Weltmeisterschaft statt. Heute hat die OMC nach eigenen Angaben Mitglieder in über 50 Ländern. Höhepunkt ist jedes Jahr die «Hairworld» in Paris, die in der Branche als Olympiade gilt. Coiffeure, Visagistinnen und Nageldesigner treten dort in Dutzenden Kategorien gegeneinander an, bewertet von einer internationalen Jury. Bei den Frisuren ist nicht der klassische Alltagsschnitt gefragt, sondern ein Look nach einem Stilkatalog, der jedes Jahr wechselt. Die Schweiz schickt eine Nationalmannschaft, die der Branchenverband Coiffure Suisse über ein Casting in Bern zusammenstellt. So eindeutig wie im Sport ist ein WM-Titel allerdings nicht: Auch andere Verbände küren eigene Coiffeur-Weltmeister. *(ts.)*

SCHULPFLEGE-WAHLEN

Polit-Quereinsteiger kandidiert als Schulpräsident

Lukas Schütz war schon vieles – unter anderem Schulleiter –, aber nie Politiker. Als klar wurde, dass es eine Kampfwahl ums Schulpräsidium gibt, habe er sich die Sache gut überlegt.

Lukas Schütz ist die dritte Kandidatur fürs Opfiker Schulpräsidium – zur Überraschung und teilweise zum Ärger der anderen Parteien (siehe Artikel auf Seite 1). Warum kandidiert er? «Weil mir die Schule, die Menschen, die darin arbeiten, und vor allem die Kinder sehr am Herzen liegen», so Lukas Schütz auf die schriftliche Anfrage des «Stadt-Anzeigers». Als ausgebildeter Schulleiter kenne er den Schulalltag und bringe gleichzeitig Führungserfahrung sowie Kompetenzen in Coaching und Kommunikation mit. Diese wolle er nun nicht nochmals operativ als Schulleiter, sondern als Schulpräsident in einem politischen und strategischen Gremium einbringen und die Interessen der Schule auch im Stadtrat wirkungsvoll vertreten.

Andere Parteien kritisieren nicht nur Schütz' Kandidatur an sich, sondern vor allem den späten Zeitpunkt und die Tatsache, dass die Vorauswahl der Interparteilichen Konferenz IPK (zusammengesetzt aus den acht Opfiker Ortsparteipräsidien) so unterlaufen werde. Schütz verteidigt sich: «Ich war Teil des ursprünglichen Auswahlverfahrens für den freien Sitz in der Schulpflege und habe den damaligen Entscheid der IPK respektiert. Für das Schulpräsidium war zu diesem Zeitpunkt eine andere, unbestrittene Lösung vorgesehen.» Erst durch eine zusätzliche Kandidatur (von Roger Peter, Anm. d. Red.) sei klar geworden, dass es keine stille Wahl geben werde. «Damit entstand eine grundlegend neue politische Ausgangslage.»



Lukas Schütz kandidiert als Schulpräsident. ZVG

Zusätzliche Auswahl bieten

Die Mitte Opfikon sei überzeugt, mit ihm eine fachlich und persönlich geeignete sowie breit wählbare Persönlichkeit für dieses anspruchsvolle Amt gefunden zu haben, so Schütz weiter. «Aufgrund meiner Erfahrung in Schule, Führung und Kommunikation hat sie mich deshalb angefragt, für das Schulpräsidium zu kandidieren und zugleich ihren bisherigen Sitz im Stadtrat zu verteidigen.»

Er habe nach sorgfältiger Überlegung zugesagt. Seine Kandidatur richte sich nicht gegen eine bestimmte Person und sei auch keine Reaktion aus persönlicher Enttäuschung. Sie gebe der Bevölkerung eine zusätzliche Auswahl.

Sein beruflicher Weg sei vielseitig: «Ursprünglich habe ich Automechaniker gelernt und später eine Schauspielausbildung absolviert. Während mehr als 25 Jahren war ich als Moderator und Führungsperson bei Radio und Fernsehen tätig. Im Emmental-Entlebuch war ich zudem am Aufbau und an der Realisierung eines Lokalradios beteiligt.» Später habe er für Unternehmen und Organisationen als Coach, Kommunikationstrainer und Kommunikationsleiter gearbeitet und die Ausbildung zum Schulleiter absolviert. «In Kloten leitete ich eine Kindergarten- und Primarschule in einer anspruchsvollen Aufbau- und Stabilisierungssituation. In Kilchberg war ich am Aufbau einer Tagesschule beteiligt.»

Der 60-Jährige nennt Opfikon, wo er mit seiner Familie lebt, seit über 17 Jahren sein Zuhause. «Hier sind unsere Kinder aufgewachsen, hier sind Freundschaften entstanden, und hier sind wir gesellschaftlich und persönlich verankert.»

Politisch ein Quereinsteiger

Bisher hatte Schütz weder ein politisches Amt noch eine Parteifunktion inne. Er verstehe sich deshalb nicht als klassischen Parteipolitiker. Er wisse, was strategische Entscheide im Alltag bei Kindern, Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen und Betreuungspersonen auslösen könnten. «Als Schulleiter habe ich Verantwortung übernommen, Strukturen aufgebaut und in schwierigen Situationen Vertrauen zurückgewonnen. Ich bin es gewohnt, zuzuhören, Konflikte anzusprechen und unterschiedliche Sichtweisen zusammenzuführen.»

Herausforderungen für die Schule sieht er im Wachstum Opfikons: «Zentral ist, allen Kindern unabhängig von Herkunft, Sprache oder familiären Voraussetzungen gute Bildungschancen zu ermöglichen. Gleichzeitig müssen wir qualifizierte Mitarbeitende gewinnen, halten und vor Überlastung schützen.» Weitere Herausforderungen seien klare Führungs- und Organisationsstrukturen, eine verlässliche Kommunikation mit Eltern und Bevölkerung sowie eine sinnvolle Digitalisierung – all dies pädagogisch überzeugend und finanziell verantwortbar. «Die eigentliche Kunst besteht darin, Qualität, Chancengerechtigkeit und verfügbare Mittel in ein tragfähiges Gleichgewicht zu bringen.»

Schütz hält wenig davon, bereits vor Amtsantritt Lösungen zu verkünden. «Zuerst muss man verstehen, was gut funktioniert, wo tatsächlich Handlungsbedarf besteht und welche Erwartungen an das Präsidium gestellt werden. Danach würde ich gemeinsam mit den Verantwortlichen wenige, aber klare Prioritäten festlegen.» Gewählt wird am 29. November. *Roger Suter*



Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon
Oberhauserstrasse 25
8152 Glattbrugg
Telefon 044 829 81 11
stadtverwaltung@opfikon.ch
www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:
Montag: 08.00–12.00 Uhr, 13.45–18.30 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 08.00–12.00 Uhr, 13.45–16.30 Uhr
Freitag: (durchgehend) 08.00–14.00 Uhr

Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. **118**
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. **117**
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. **058 648 62 50**
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. **044 829 83 00**
Notruf		Tel. **144**
REGA	Rettungshelikopter	Tel. **1414**
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. **145**
AERZTEFON		Tel. **0800 33 66 55**
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. **044 811 07 77**
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. **044 388 25 00**
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. **044 863 22 11**
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. **041 632 48 90**
Tierrettungsdienst		Tel. **044 211 22 22**
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG ausserhalb Bürozeiten	Tel. **043 544 86 00** Tel. **0848 44 81 52**
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. **0800 02 40 24**

Stadtbibliothek



Stadtverwaltung

CYCLOMANIA 2026: NEUER KILOMETERREKORD FÜR OPFIKON

Vom 1. bis 30. September 2026 hiess es wieder: aufs Velo steigen und Kilometer sammeln! Bei der schweizweiten Aktion «Cyclomania» wurde die Bevölkerung eingeladen, für die «Velo-Challenge Stadt Opfikon» Punkte zu sammeln und dabei attraktive Preise zu gewinnen. Unser Ziel von 21'500 Kilometer, also einen Kilometer pro Einwohnenden, haben wir nicht nur erreicht, sondern deutlich übertroffen – und einen neuen Rekord aufgestellt.

Bereits zum sechsten Mal in Folge nimmt Opfikon an «Cyclomania» teil. Dieses Jahr haben 148 Personen an der «Velo-Challenge Stadt Opfikon» mitgemacht und insgesamt beeindruckende 26'698 Kilometer zurückgelegt. Damit wurde das Kilometerziel um über 5'000 Kilometer übertroffen.

Unter den Teilnehmenden wurde als Hauptpreis zwei Übernachtungen in der Backpackers Villa Interlaken im Wert von CHF 800.– verlost. Der glückliche Gewinner heisst Janis Pérez. Wir gratulieren herzlich und wünschen viel Freude beim Einlösen des Preises!

Die Stadt Opfikon hat an Cyclomania teilgenommen, um das Velofahren zu fördern und das Bewusstsein für klimafreundliche Mobilität im Alltag zu stärken. Die anonymisierten Streckendaten liefern zudem wichtige Grundlagen für die Weiterentwicklung der Veloinfrastruktur.

Stadtrat

BERICHTE AUS DEM STADTRAT

Die Berichte aus dem Stadtrat informieren über die Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 20. Oktober 2026.

Wahlanordnung Friedensrichteramt
Der Stadtrat hat in seiner Funktion als zuständige wahlleitende Behörde die Erneuerungswahl der Friedensrichterin oder des Friedensrichters angeordnet. Der erste Wahlgang findet am 28. Februar 2027, ein allfälliger zweiter am 6. Juni 2027 statt.

Wahl von zwei Ersatzmitgliedern der KESB Kreis Bülach Süd
Der Stadtrat hat Bettina Papik und David Pfister als stellvertretende Behördenmitglieder resp. Ersatzmitglieder der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Kreis Bülach Süd gewählt.

Vertragsverlängerung Stadt-Anzeiger
Der Stadtrat hat beschlossen, den Vertrag für die Herausgabe des Informationsmediums Stadt-Anzeiger um ein Jahr zu verlängern. Im nächsten Jahr wird der Stadtrat über die weitere Zusammenarbeit mit dem neuen Verlag entscheiden.

Revisionsbericht Geldverkehr
Der Stadtrat hat den positiven Revisionsbericht zum Geldverkehr der politischen Gemeinde zur Kenntnis genommen.

Interkommunale Anstalt Abwasserreinigung Kloten/Opfikon
Der Stadtrat hat das Budget und die Geschäftsberichte 2024 und 2025 der Interkommunalen Anstalt Abwasserreinigung Kloten/Opfikon (AKO) genehmigt. Zudem hat er als externe Verwaltungsräte Roland Boller, Geschäftsführer ARA Morgental, und Stadtschreiber Guido Zibung gewählt.

Politische Vorstösse
Der Stadtrat hat eine Entgegennahme des Postulats «Massnahmen zur Entsiegelung im Stadtgebiet: Hitzeminderung, Starkregenschutz und Anreize für Private» von David Sichau (Grüne) und Mitunterzeichnenden abgelehnt und dem Gemeinderat beantragt, das Postulat nicht zu überweisen und als erledigt abzuschreiben.

Zudem hat der Stadtrat die Anfrage «Kostenentwicklung und Beitragsreglement der Stadt Opfikon über die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung» von Gemeinderätin Seline Signer (FDP) und Mitunterzeichnenden beantwortet.

Sanierung Riethofstrasse
Im Rahmen der Sanierung der Riethofstrasse, Abschnitt Schaffhauserstrasse bis Rietstrasse, hat der Stadtrat einen Kredit von CHF 50'000 für die Erarbeitung eines Vorprojekts bewilligt.

Zusätzliche Personalressourcen Bereich Baurecht
Der Stadtrat hat zusätzliche 50 Stellenprozente für den Bereich Baurecht der Abteilung Bau und Infrastruktur genehmigt.

AMTLICHE PUBLIKATIONEN

Die amtlichen Publikationen der Stadt Opfikon werden auf dem Digitalen Amtsblatt Schweiz veröffentlicht:

www.epublikation.ch

Gesellschaft

FREITAG, 30. OKTOBER 2026

9.30 Uhr, Bahnhof Glattbrugg
Wanderung
Hardturm–Gaswerk–Kloster Fahr–Dietikon (2½ Std.)
9-Uhr-Pass
Picknick oder Restaurant
Neue Wanderbegeisterte, die Freude an der Bewegung, Natur und Gesellschaft haben, sind jederzeit herzlich willkommen!
Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28
Doris Büecheler, 079 328 30 59

DIENSTAG, 3. NOVEMBER 2026

14.30–16.00 Uhr, Reformierte Kirche Opfikon, Cheminéeraum
Kafiplausch 60+
Wir laden Sie herzlich ein, an den Treffen teilzunehmen. In geselliger Runde haben wir Zeit zu plaudern, uns zu vernetzen, Informationen und Interessen auszutauschen und vielleicht auch gemeinsam zu philosophieren. Kommen Sie und Ihre Nachbarinnen und Nachbarn vorbei und lassen Sie sich überraschen. Wir freuen uns auf Sie!
Kontakt: Anlaufstelle 60+
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCH, 11. NOVEMBER 2026

14.00–15.30 Uhr,
Restaurant Gibeleich
Tanznachmittag – Thé Dansant
Schwingen Sie das Tanzbein mit uns zu Livemusik von Tony. Der Taxidancer Edi führt Sie gerne zum Tanz!
Eintritt frei.
Kontakt: AZ Gibeleich, Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch

SONNTAG, 15. NOVEMBER 2026

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Gmeinsame Sunntigs-Zmittag im Gibi
Der «gmeinsame Sunntigs-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.
Preis Menü: CHF 15.–
Platzzahl beschränkt!
Anmeldung bis Freitag, 13. November 2026, 12.00 Uhr, 044 829 85 33
(Vermerk: «Gmeinsame Sunntigs-Zmittag»)
Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

MONTAGS

14.00–16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille
Computeria
Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00–18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30–11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+,
044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Kulturkommission

agenda opfikon 2026

NOVEMBER

TAG	ZEIT		ORT
		WOCHE 45	
2		Häckseldienst	ganzes Stadtgebiet
2	17:30-18:30	Sprechstunde des Stadtpräsidenten	Stadthaus Opfikon
2	19:00	Sitzung des Gemeinderates	Singsaal Schulanlage Lättenwiesen
3	13:30-15:00	Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache	Stadtbibliothek Opfikon
3	14:30-16:00	Kafiplausch 60+	Reformierte Kirche Halden
5	12:00	Zäme z'Mittag ässe	Reformierte Kirche Halden
5	13:30-15:00	Schenk mir eine Geschichte in tamilischer Sprache	Kindergarten Blumenstrasse
5	14:00-16.30	Büchercafé forum	Katholische Kirche St. Anna
7		Papier- und Kartonsammlung	ganzes Stadtgebiet
7	09:00-16:00	FLOHMARKT	Roter Marktplatz
7	10:00-10:30	Reim und Spiel mit Angela Richard	Stadtbibliothek Opfikon
7	14:00-17:00	Offenes Ortsmuseum (Dorf-Träff)	Ortsmuseum (Dorf-Träff)
7	19:30-21:30	Midnight Game Opfikon (MGO)	Turnhalle Schulanlage Halden
		WOCHE 46	
10	09:15-11:15	Austausch für Frauen in albanischer Sprache	Familienraum
11	14:00-15.30	Tanznachmittag Thé Dansant	Restaurant Gibeleich
11	14:00-16:00	Bastelnachmittag für Kinder in Begleitung einer erwachsenen Person	Spielraum ara Glatt
11	14:00-16:00	Café International	Katholische Kirche St. Anna
12	14:00-16:30	Büchercafé forum	Katholische Kirche St. Anna
13	09:30-11:00	Familientag - Anlaufstelle Frühe Kindheit	Kindergarten Blumenstrasse
14	09:30-10:30	Buch & Kaffee	Stadtbibliothek Opfikon
14	19:30-21:00	Midnight Game Opfikon (MGO) - Muay Thai	Strike Zone
15	14:00	Reisetheater	Singsaal Schulanlage Lättenwiesen
15	17:30-18:45	Konzert gospel bridge und Gospel Singers St. Gallus	Reformierte Kiche Halden
		WOCHE 47	
16	12:00-13:30	Tavolata	Reformierte Kiche Halden
17	13:30-15:00	Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache	Familienraum
17	14:30	Ökum. Themennachmittag - Demenz - Wie die Kommunikation gelingt	Katholische Kirche St. Anna
18	16:00-16:30	Bilderbuchkino	Stadtbibliothek Opfikon
19	14:00-16:30	Büchercafé forum	Katholische Kirche St. Anna
20	19:30	Kleintheater Mettlen: Kilian Ziegler	Singsaal Schulanlage Lättenwiesen
21		Kartonsammlung nur Glattpark	Nur Stadtteil Glattpark
21	19:30-21:30	Midnight Game Opfikon (MGO)	Turnhalle Schulanlage Halden
22	17:00-21:45	Local Sunday - Kultur aus der Region	Zauberpark Flughafen Zürich
		WOCHE 48	
24	09:15-11:15	Austausch für Frauen in albanischer Sprache	Familienraum
24	14:00-16:00	Café International	Reformierte Kirche Halden
27	09:30-11:00	Familientag - Müttertreff	Kindergarten Blumenstrasse
27	13:00	Wanderung Anlaufstelle 60+	Restaurant Gibeleich
27	14:00	Schieber-Jass 2026	Restaurant Gibeleich
27	16:00-16:30	Gschichte-Zyt	Stadtbibliothek Opfikon
28	19:30-21:00	Midnight Game Opfikon (MGO) - Muay Thai	Strike Zone

STADT OPFIKON

Wahlbüro

ABSTIMMUNGS- UND WAHLSONNTAG VOM 29. NOVEMBER 2026

Am Sonntag, 29. November 2026, werden folgende Abstimmungen und Wahlen durchgeführt:

Bund:
- Bundesbeschluss vom 19. Juni 2026 über die Zusatzfinanzierung der AHV durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer
- Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk»
- Volksinitiative «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare – Diskriminierung der Ehe endlich abschaffen!»
- Änderung vom 19. Dezember 2025 des Bundesgesetzes über das Kriegsmaterial (Kriegsmaterialgesetz, KMG)

Kommunal:
- Genehmigung der neuen Kirchgemeindeordnung der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde An der Glatt
- Ersatzwahl eines Mitglieds der Schulpflege und dessen/deren Präsidentin bzw. Präsidenten für den Rest der Amtsdauer 2026–2030

Stimmberechtigung

Stimmberechtigt sind die in der Stadt Opfikon politischen Wohnsitz nachweisenden Schweizer Staatsangehörigen, die das 18. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht wegen dauernder Urteilsunfähigkeit unter umfassender Beistandschaft stehen oder durch eine vorsorgebeauftragte Person vertreten werden (Art. 2 BG über die politischen Rechte).

Evangelisch-reformierte Kirchenpflege: Aktiv stimmberechtigt für die Wahl der evangelisch-reformierten Kirchenpflege ist jede reformierte Person, die ihren politischen Wohnsitz in Opfikon hat, stimm- und wahlberechtigt ist (aktives Wahlrecht) sowie das 16. Altersjahr vollendet hat. Dies gilt auch für Mitglieder der Landeskirche mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die über die Bewilligung C (Niederlassungsbewilligung), Ci (Aufenthaltsbewilligung mit Erwerbstätigkeit) und B (Aufenthaltsbewilligung) verfügen.

Stimmregister

Vor Wahlen und Abstimmungen werden Eintragungen ins Stimmregister bis zum Dienstag vor dem Urnengang vorgenommen, wenn feststeht, dass die Voraussetzungen für die Teilnahme an diesem Urnengang erfüllt sind. Die Stimmberechtigten können verlangen, dass ihnen Auskunft über die Stimmberechtigung und Wählbarkeit einer Person erteilt wird.

Stimmabgabe

Für die Stimmabgabe werden die amtlichen Wahl- und Stimmzettel verwendet. Die Zettel müssen durch die stimmberechtigte Person handschriftlich ausgefüllt oder geändert werden.

Bei der Stimmabgabe an der Urne weist sich die stimmberechtigte Person durch den Stimmrechtsausweis aus, den sie unterschrieben hat. Bestehen begründete Zweifel, ob die stimmende Person mit der auf dem Stimmrechtsausweis bezeichneten Person übereinstimmt, wird ein weitergehender Nachweis der Identität verlangt. Im Zweifelsfall entscheidet die Leiterin oder der Leiter des Urnendienstes.

Stimmabgabe an der Urne:

Sonntag, 29.11.2026 09.00 Uhr – 10.00 Uhr, Stadthaus

Stellvertretung

Eine stimmberechtigte Person kann höchstens zwei weitere Personen mit Stimmberechtigung in der Stadt Opfikon an der Urne vertreten. Die vertretene Person hat sich damit auf dem Stimmrechtsausweis schriftlich einverstanden zu erklären. Die Vertreterin oder der Vertreter gibt den eigenen Stimmrechtsausweis ab.

Briefliche Stimmabgabe

Bei der brieflichen Stimmabgabe legt die stimmberechtigte Person folgende Unterlagen in das Antwortkuvert:

a) den Stimmrechtsausweis mit der unterzeichneten Erklärung, brieflich zu stimmen,
b) das verschlossene Stimmzettelkuvert mit den Wahl- und Stimmzetteln.

Gültig sind nur Stimmzettel, die von einem unterzeichneten Stimmrechtsausweis begleitet sind. Enthält ein Stimmzettelkuvert zur gleichen Sache mehrere Wahl- oder Stimmzettel unterschiedlichen Inhalts, sind sie ungültig. Lauten sie gleich, ist einer von ihnen gültig.

Antwortkuverts sind der Post so zu übergeben, dass sie rechtzeitig, das heisst bis Freitag vor dem Urnengang, eintreffen. Der Briefkasten vor dem Stadthaus wird an Wahl- und Abstimmungssonntagen jeweils um 10.00 Uhr letztmals geleert. Später eintreffende Sendungen fallen ausser Betracht.

Wohnsitzwechsel

Wer während der letzten vier Wochen vor einem Urnengang den politischen Wohnsitz wechselt, erhält am neuen Wohnsitz die Wahl- und Abstimmungsunterlagen nur gegen den Nachweis, dass er oder sie das Stimmrecht nicht bereits am bisherigen politischen Wohnsitz ausgeübt hat.

Nachbezug

Stimmberechtigte, welche die Wahl- und Abstimmungsunterlagen bis zum dritten Dienstag vor dem Urnengang nicht erhalten haben, können diese bis Freitagvormittag vor dem Urnengang bei der Stadtkanzlei beziehen.

Resultate der Stadt Opfikon

Die Ergebnisse sind am Sonntag im Verlaufe des Nachmittags auf der städtischen Homepage unter www.opfikon.ch abrufbar.

Opfikon, 29. Oktober 2026

Wahlbüro Opfikon
(Tel. 044 829 82 23)

Kultur



Kultur



Alterszentrum



Senioren



Familienarbeit



Familienarbeit



Familienarbeit



Familienarbeit



Stadtbibliothek



Bring dein Plüschtier mit in die Bibliothek! Gemeinsam hören wir eine **Gute-Nacht-Geschichte** für Kinder und Plüschtiere (Dauer: ca. 45 Minuten).

Danach gehen die Kinder nach Hause. Die Plüschtiere aber dürfen bleiben und eine ganze Nacht lang die Bibliothek entdecken! **Was sie wohl alles erleben?**

Am **Samstagmorgen ab 9 Uhr** könnt ihr eure Plüschtiere wieder abholen. Und natürlich gibt es ein paar Fotos, damit ihr sehen könnt, welche Abenteuer eure Plüschtiere erlebt haben.

Die Veranstaltung ist kostenlos, es ist keine Anmeldung nötig.

telefon 044 810 57 97
stadtbibliothek@opfikon.ch
www.opfikon.ch/stadtbibliothek

Freizeitbad



GLOW. DAS GLATTAL

Regionalkonferenz im Zeichen der Mobilität

Wie kommt man künftig von A nach B im Glattal? – An der zweiten Glow-Regionalkonferenz des Jahres von Ende Oktober in Wallisellen stand die teilweise utopisch anmutende Mobilität der Zukunft im Blickpunkt.

Rund 50 Teilnehmende waren am Abend des 21. Oktobers an der Regionalkonferenz von Glow. das Glattal zugegen. Im Maschinenraum der Walliseller Strassen- und Tiefbaufirma Keller-Frei wagten Fachleute in ihren Reden und anlässlich einer Gesprächsrunde einen Ausblick in die vielschichtigen Mobilitätsmöglichkeiten der Zukunft.



In Wallisellen ging es an der Regionalkonferenz von Glow um die sich rasant verändernde Mobilität im Glattal. Die Podiumsdiskussion fand im Maschinenraum der Keller-Frei AG statt. BILDZVG

Selbstfahrende Autos und Busse

Die Präsidentinnen und Präsidenten oder Schreiberinnen und Schreiber sowie Verwaltungsangestellte des Glow-Gebiets folgten zum Event-Auftakt den Ausführungen von Thomas Sauter-Servaes, seines Zeichens Mobilitätsexperte und Studiengangleiter Mobility Science an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Bezüglich autonom fahrenden Autos habe man in den vergangenen zwei Jahrzehnten vermutet, die Entwicklung und Einführung würde viel schneller erfolgen, als dies effektiv der Fall sei, präzisierte er.

«Die grossen Tech-Konzerne sind innovativer und flexibler als alteingesessene Autokonzerne, wenn es um völlig selbstfahrende Fahrzeuge geht. Zudem unterscheidet sich die Grundtechnik der grössten Player – wie Waymo, Zoox oder Tesla – sehr stark voneinander. Aber punkto Sicherheit sind die Roboter am Steuer bewiesenermassen um ein Vielfaches fehlerunanfälliger als der Mensch», berichtete Sauter-Servaes. Der Mobilitätsfachmann zeigte sich überzeugt, dass sich bis ins Jahr 2040 nicht nur im Glattal, sondern weltweit die Art der Fortbewegung das Leben der Menschen nachhaltig verändern wird. Die Amerikaner und Chinesen seien diesbezüglich allerdings schon bedeutend weiter als die Europäer.

Von den Visionen in die Realität auf Schweizer Strassen führte in der Folge Patrick Nussbaumer sein Publikum. Der Geschäftsführer von Eurobus Welti-Furrer AG mit Sitz in Bassersdorf erzählte von ihrem selbstfahrenden Linienbus-Pilotprojekt in Arbon TG.

Das laufe ausgezeichnet seit einem Jahr – ohne einem einzigen selbst verschuldeten Unfall. Nur finanziell betrachtet sei der Testlauf desaströs, scherzte Nussbaumer. «Wir müssen den öffentlichen Verkehr aber bereits heute neu denken, um für die Zukunft gewappnet zu sein. Das gilt auch für das ganze Glow-Gebiet.» Künftig sehe er beispielsweise keinen Bedarf mehr für die langen Gelenkbusse. Zu Stosszeiten könne einfach ein zweiter oder dritter Bus autonom dem ersten folgen.

Gesamtheitliche Betrachtung

Jonas Hager von der Rydera AG (Ex-Carvolution) erinnerte daran, dass gesamtschweizerisch noch immer erstaunliche 72 Prozent aller Fahrten mit dem Auto erfolgen würden. Er zeigte als Auto-Abo-Spezialist die Vorzüge des Car-Sharings auf und wie autonome Fahrzeuge das Verhältnis zwischen Mensch und Auto verändern würde.

«Für das Gesamtsystem der Mobilität ist das selbstfahrende Kraftfahrzeug, welches ausschliesslich für den persönlichen Gebrauch verwendet wird, nicht wünschenswert. Das würde die bereits prekären Verkehrsprobleme langfristig nur verschlimmern», zeigte er sich überzeugt.

Auch in der abschliessenden Diskussionsrunde, welche von Barbara Rüttimann moderiert wurde und an der sich neben den Rednern auch Christiane Dasen vom kantonalzürcherischen Amt für Mobilität beteiligte, teilte man diese Ansicht. *(pd.)*

Mehr Informationen:
www.glow.ch

FLUGHAFENAUTOBAHN

Für Unterhalt nachts gesperrt

Zwischen dem 1. und dem 13. November kommt es auf der Autobahn N11 (Flughafenautobahn) verteilt auf beide Fahrtrichtungen zu insgesamt zehn nächtlichen Vollsperrungen, teilt das Bundesamt für Strassen Astra mit. Grund dafür sind Bauarbeiten der SBB an der neuen Bahnüberführung. Diese wird derzeit auf zwei Gleise erweitert.

Die nächtlichen Sperrungen finden jeweils von 23 bis 5 Uhr statt. Zwischen dem 1. und dem 6. November ist für fünf Nächte die Fahrtrichtung Flughafen gesperrt. Vom 8. bis zum 13. November ist für ebenfalls fünf Nächte die Fahrtrichtung Zürich gesperrt. Umleitungen werden signalisiert. Während der Sperrungen muss mit einer etwas längeren Fahrzeit für die betreffende Fahrtrichtung gerechnet werden.

Im Falle von nassem Wetter oder bauablaufbedingten Verzögerungen werden die Arbeiten auf die Nächte vom 15. auf den 17. November (Fahrtrichtung Flughafen) beziehungsweise auf die Nächte vom 17. auf den 20. November (Fahrtrichtung Zürich) verschoben.

Das Astra sei darum bemüht, die Auswirkungen auf die Verkehrsteilnehmenden so gering wie möglich zu halten, und dankt allen Betroffenen für ihr Verständnis. *(pd.)*

SBB

Nächtliche und laute Bauarbeiten

In den nächsten Wochen wird am Bahnnetz in Glattbrugg wieder fleissig gearbeitet. Die Unterhaltsarbeiten erfolgen nachts, wenn der meiste Schienenverkehr ruht, und verursachen unvermeidlich Lärm.

In Glattbrugg wird es deshalb vom Samstag auf Sonntag, 8. November beziehungsweise 9. November, laut. Auf der Strecke Oerlikon–Zürich Flughafen–Bassersdorf, die derzeit zur durchgehenden Doppelspur ausgebaut wird, erfolgen die Nachtarbeiten vom 8. bis am 13. November. *(pd.)*

BRANDANSCHLAG IN OERLIKON

Mann wirft Brandsatz im Bahnhof

Am Dienstagnachmittag, 20. Oktober, kurz vor 16 Uhr warf ein Vermummter im Bahnhof Oerlikon einen sogenannten «Molotowcocktail» von einem Perron auf den gegenüberliegenden und flüchtete. Er konnte dank Passanten festgenommen werden.

Gemäss jetzigen Erkenntnissen zündete der Mann auf dem Perron zwischen den Gleisen 4 und 5 eine Glasflasche an und warf diese über die Gleise in Richtung eines Treppenabgangs auf einen anderen Perron, wo die Flasche zerbrach und sich der Inhalt entzündete. Anschliessend flüchtete der Täter über die Gleise in Richtung ABB-Areal. Kurz danach konnte der mutmassliche Täter, ein 33-jährige Schweizer, unweit des Bahnhofs Oerlikon von Passanten gestoppt und bis zum Eintreffen der Polizei zurückgehalten werden. Hintergründe und Motiv der Tat sind noch unklar.

Um diese Zeit hielten sich viele Pendlerinnen und Pendler auf den verschiedenen Perrons auf. Glücklicherweise liegen bis jetzt keine Angaben zu verletzten Personen vor. Auch der Bahnbetrieb musste zu keinem Zeitpunkt unterbrochen werden. Die Stadtpolizei Zürich sucht aber diejenigen Personen, die in unmittelbarer Nähe des Brandsatzes standen. *(pd.)*

Zeugenaussagen an Stadtpolizei Zürich, Tel. **0 444 117 117**

Kleineres Teilnehmerfeld, aber die gleiche Leidenschaft

Zum zweiten Mal haben sich «Brändi Dog»-Fans im «Graffland» getroffen. Es kamen weniger Teams als im Sommer, dafür aber Turniererfahrene. Und der Wunsch nach einer Fortsetzung ist ungebrochen.

Dennis Baumann



«Brändi Dog» erinnert deutlich an «Eile mit Weile». Statt gewürfelt wird aber anhand von Spielkarten gezogen. BILDER DENNIS BAUMANN

In der grossen Halle im «Graffland» ist es warm. Die Betreiber haben für das zweite Opfiker «Brändi Dog»-Turnier extra die Heizung eingeschaltet, denn die Temperaturen sind seit der ersten Austragung im Sommer längst gesunken.

Am vergangenen Sonntagmittag verteilten sich 13 Teams mit insgesamt 26 Personen auf die Tische. Damit an jedem Tisch vier Personen sitzen, spielen die Organisatorinnen Silvia Specogna und Linda Bärtschi gleich selbst mit.

Die Idee zum Turnier war am Opfiker Chlausmärt unter «Dog»-Spielenden entstanden. Silvia Specogna und ihre Schwester Linda Bärtschi machten daraus im Juli das erste Turnier mit knapp 50 Teilnehmenden («Stadt-Anzeiger» vom 23. Juli).

Eingespielt und emotional

Zu den Stammgästen der Turnierszene gehören Irene Born und Marlene Wittwer aus Bülach. Die beiden Freundinnen nehmen an rund 20 Turnieren pro Jahr teil. «Wir wollen gewinnen», sagt Irene Born. Marlene Wittwer ergänzt: «Wir mögen das Spiel und die Herausforderung.»

Das Spiel sei knifflig, man müsse strategisch sein, und beim Spiel zu zweit brauche es fast Gedankenlesen. «Wir sind so eingespielt, dass wir niemals mit jemand anderem im Team spielen könnten.» Nach dem ersten Spiel strahlen sie: «Wir haben sehr schnell gewonnen. Wir hatten Glück mit den Karten, aber wir sind auch einfach ein eingespieltes Team.»

Ganz anders beginnt das Turnier für den Opfiker André Stutz, der mit seinem Sohn Yanick gegen das eingespielte Duo aus Bülach angetreten ist. Nach der ersten Partie holt er draussen frische Luft. «So schnell habe ich noch nie verloren, nach nur 15 Minuten. Es war eine Kanterniederlage.» Die Gegner hätten enormes Kartenglück gehabt und sogar einen Fehler gemacht, sonst hätten sie schon nach zehn Minuten gewonnen.



Den Siegern winkt dieser Pokal.

Die Freude lässt er sich aber nicht nehmen – trotz Frust nach der schnellen Niederlage. «Es geht um Spiel und Spass», sagt er. «Brändi Dog» habe er vor zehn Jahren entdeckt, als seine Frau es nach Hause brachte: «Ich habe mich sofort in das Spiel verliebt.»

Bekannte und neue Gesichter

Für die zweite Ausgabe schrieb Mitorganisatorin Silvia Specogna die Teilnehmenden vom ersten Mal an, und einige sind tatsächlich wiedergekommen. Dazu kommen vier neue Gesichter, die den Flyer im Restaurant Frohsinn gesehen hatten. Beworben wurde das Turnier ausserdem über die Plattformen der Quartierarbeit Opfikon und den «Stadt-Anzeiger».

Co-Organisatorin Linda Bärtschi zieht ein positives Fazit: «Es hat viel Spass gemacht. Es kommen Leute jeden Alters, das ist wirklich schön.» Die Resonanz sei gross gewesen. «Alle haben sich bei uns bedankt, dass wir so ein Turnier organisieren, und gesagt, dass sie wiederkommen werden.» Dass diesmal weniger Teams dabei waren als beim ersten Mal, sieht sie gelassen: «Ich glaube, das ist etwas, das langsam wachsen wird, wenn es sich weiter herumspricht.»

Wo Spass im Vordergrund steht

Am Modell haben die beiden Schwestern nichts verändert. Die Zweierteams ziehen eine Nummer und bekommen so einen Tisch zugeteilt. Jedes Team spielt fünf Partien von maximal 30 Minuten. Wer innerhalb der Zeit gewinnt, erhält drei Punkte. Wird nach 30 Minuten ausgezählt, gibt es zwei Punkte für das Team mit mehr Kugeln im Ziel, bei einem Unentschieden einen. Ausscheiden muss niemand. «Es geht in erster Linie um den Spass», sagt Bärtschi.

Es gibt trotzdem etwas zu gewinnen: einen kleinen Pokal in Form einer Faust mit nach oben gerecktem Daumen, angelehnt an das Emblem von «Brändi Dog». Dazu kommen Migros-Gutscheine im Wert von 60, 40 und 20 Franken für die drei besten Teams. Im Juli waren es noch Gutscheine fürs «Graffland» gewesen. Weil dieses im Winter schliesst, suchten die Organisatorinnen eine Alternative.

Dass das Turnier im «Graffland» stattfinden kann, bezeichnet Linda Bärtschi als Glücksfall. Der Ort stellt die Halle samt Tischen und Stühlen zur Verfügung, und die Teilnehmenden konsumierten im hauseigenen Café. «So profitieren beide Parteien.» Der Aufwand halte sich dadurch in Grenzen. Silvia Specogna hat eine Website für die Anmeldung gebaut, den Rest erledigen Anschreiben und Flyer. Die Spielschachteln brachten viele Teilnehmende gleich selbst mit.

Nächstes Turnier im Frühling

Was das Spiel für sie ausmacht, erklärt Bärtschi so: «Man muss nicht gut sein, um Spass zu haben.» Es hänge vom Kartenglück ab, brauche aber auch Strategie. Dazu komme das Soziale: «Es kommen Leute zusammen, die dasselbe Spiel lieben, und knüpfen Kontakte.»

Ein Termin steht noch nicht, aber das nächste Turnier soll im Frühling folgen. Langfristig möchten die Organisatorinnen «Brändi Dog» dreimal pro Jahr spielen lassen, im Frühling, Sommer und Herbst. «Wir hoffen, dass nächstes Mal wieder mehr Leute kommen.»

Informationen:
www.braenditurnieropfikon.ch

GOLDEN EAGLE REVIVAL 2

Darum kam die Party-Absage so kurzfristig

Bewilligt für 150 Personen, erlaubt für 50: Ein fehlender Notausgang verhindert die Party Golden Eagle Revival 2 in Glattbrugg. Die Feuerpolizei hatte den Raum vorher nie besichtigt. Das OK kritisiert den späten Zeitpunkt, die Stadt sieht die Veranstalter in der Pflicht.

Die Bewilligung lag vor, die Dekoration hing. Dann kam die Feuerpolizei. Rund drei Wochen vor dem Termin ist Golden Eagle Revival 2 abgesagt. Organisiert haben die Party Ronnie Derichsweiler und Mike Frei vom Organisationskomitee (OK). «Mike und ich suchten die vergangenen Tage verzweifelt nach einer Lösung», schreibt Derichsweiler auf Facebook. Vergeblich. Das Problem: Im Freizeitraum der katholischen Kirche St. Anna in Glattbrugg fehlt ein zweiter Notausgang. Statt 150 Personen sind nur noch 50 erlaubt. «Das ist aus unserer Sicht weder durchführbar noch stimmungsförderlich», schreibt das OK.

Privatperson meldet Bedenken

Die Bewilligung für 150 Personen hatte die Stadt Mitte August erteilt. «Die Stadtpolizei als bewilligende Instanz kennt die Räumlichkeiten in der Regel nicht und macht deshalb entsprechende Auflagen für den/die Veranstalter/in», schreibt die Stadt Opfikon. Die Fluchtwege regle ein Merkblatt der Feuerpolizei, das Teil jeder Bewilligung sei. «Die Feuerpolizei wird jeweils mit einer Kopie der Verfügung bedient.» Laut OK-Mitglied Reto Baer hatte sie den Raum auch beim ersten Revival 2024 nicht besichtigt.

Ins Rollen kam die Sache im September. Eine Privatperson, die anonym bleiben möchte, sah, wie der Raum dekoriert wurde, und fragte bei der Kirchgemeinde nach. «Es hat mich erstaunt, dass ein solcher Anlass in einem Raum mit nur einem Fluchtweg stattfinden sollte», sagt sie. Die übrigen Fluchtmöglichkeiten seien mit Dekoration verstellt gewesen. Von der Kirchgemeinde sei ihr gesagt worden, das OK habe alles abgeklärt.

Wer hätte es merken müssen?

Anfang Oktober stand trotzdem die Feuerpolizei im Raum. Ihr Befund: Es fehlt ein Ausgang von 90 Zentimetern Breite. Den Vorschlag des OK, mit einer zusätzlichen Sicherheitsperson 75 Gäste einzulassen, lehnte die Feuerpolizei ab. Hätte die Party ohne diese Kontrolle stattgefunden? «Das können wir nicht abschätzen und deshalb nicht beantworten», schreibt die Stadt.

«Wir kritisieren nicht die Auflagen, sondern das sehr späte Eingreifen», betont das OK. «Bei einer früheren Intervention hätten wir wenigstens Kosten und Aufwand einsparen können.»

Die Privatperson bedauert zwar, dass die Abklärung so spät erfolgte. Sie hält jedoch fest: «Das kann man aber nicht mir als Hinweisgeber anlasten.» Für die Sicherheit seien in erster Linie die Veranstalter verantwortlich.

So sieht es auch die Stadt: Für die Sicherheit seien Eigentümer und Veranstalter verantwortlich, in diesem Fall also Kirchgemeinde und OK. Kontrollieren könne die Stadt trotzdem: «Die Feuerpolizei und die Stadtpolizei können bei einem bereits bewilligten Anlass eine unangemeldete Kontrolle durchführen.»

Für den Freizeitraum, in dem die Golden-Eagle-Disco 1974 ihren Anfang nahm, gilt nun: Mehr als 50 Personen dürfen hier nicht mehr feiern.

Tobias Stepinski

NEW TOYOTA

RAV4 4x4

ALS HYBRID UND PLUG-IN HYBRID ERHÄLTLICH.

Der RAV4 bietet Ihnen verschiedene Optionen. Der selbstaufladende RAV4 Hybrid auf Basis der hochmodernen Hybridtechnologie von Toyota macht den Alltag so einfach wie nie. Der RAV4 Plug-in Hybrid vereint maximale Vielseitigkeit und Leistung: bis zu 309 PS, beeindruckende Beschleunigung und eine rein elektrische Reichweite von bis zu 137 km.

TOYOTA RELAX GARANTIE

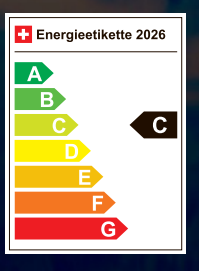
BIS ZU

EINEM FAHRZEUGALTER VON

15 JAHREN

JETZT ENTDECKEN.

RAV4 Premium AWD PHEV, 309 PS, 1,6 kWh/100 km, 13,4 kWh/100 km, 36 g/km CO_2, En.-Eff. C. Die service-aktivierte Toyota Relax Garantie & Assistance gilt ausschliesslich für Toyota Personenwagen bis zu einem Fahrzeugalter von 15 Jahren oder 250'000 km ab Hersteller-Garantie Start-Datum (es gilt das zuerst Erreichte). Die Relax-Garantielaufzeit ist abhängig vom für das Fahrzeug vorgegebenen Serviceintervall. Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf toyota.ch.



SKYGUIDE

Technische Störung halbiert Kapazität

Starts und Landungen an den Flughäfen Zürich und Genf waren am Dienstagnachmittag kurzzeitig unterbrochen, und die Flugsicherung Skyguide operierte vorsorglich mit einer Kapazität von 50 Prozent. Grund sei die Störung eines Systems gewesen, das für die Flugverkehrsleitenden das Radarbild zur Überwachung des Luftverkehrs generiert. Der Krisenstab und die Experten hätten die Ursache am Dienstagabend gegen 17.45 Uhr identifiziert. Aus Sicherheitsgründen blieb die Kapazität bis Mittwochabend auf 80 Prozent beschränkt.

Die Sicherheit im Schweizer Luftraum sei gewährleistet gewesen, so das Unternehmen, das sowohl die zivile als auch die militärische Fliegerei überwacht. Aufgrund der Kapazitätsreduktion kam es zu Verspätungen. Anzeichen für einen Cyberangriff gäbe es keine. *(pd.)*

SWISS AUSGEZEICHNET

Beste Business Class

Swiss darf sich erneut über eine renommierte Auszeichnung freuen: Bei den World Travel Awards 2026 wurde die Airline wieder als «Europe's Leading Airline – Business Class» geehrt. Bereits im Vorjahr war der Titel an das Schweizer Tochterunternehmen der deutschen Lufthansa gegangen. Die World Travel Awards zählen zu den bedeutendsten Preisen der Tourismusbranche und werden von Fachleuten sowie Reisenden weltweit vergeben.

Laut Stefan Vasic, Head of Guest Experience, Brand Management & Marketing bei Swiss, ist die Auszeichnung eine Bestätigung für den täglichen Einsatz der Mitarbeitenden und zugleich Ansporn für die Zukunft. Mit dem neuen Konzept «Swiss Senses» führt die Fluggesellschaft auf der Langstrecke schrittweise ein überarbeitetes Kabinenprodukt ein. Neue Sitztechnologien, mehr Privatsphäre und individuelle Gestaltungsmöglichkeiten sollen den Komfort für die Passagiere weiter steigern. *(red.)*

WINTERFLUGPLAN AM FLUGHAFEN

Mehr Verbindungen nach Lappland

Nächsten Sonntag, 25. Oktober 2026, tritt am Flughafen der Winterflugplan 2026/27 in Kraft. Darin fliegen 58 Linien- und Charterfluggesellschaften 173 Destinationen in 71 Ländern an. Der Flugplan gilt bis zum 27. März 2027.

Swiss fliegt erstmals nach Bengaluru in Indien, und zwar fünfmal wöchentlich nonstop ab Zürich.

Cathay Pacific setzt zwischen Hongkong und Zürich den grösseren Airbus A350-1000 anstelle des Airbus A350-900 ein. Thai Airways bietet ab Januar elf Flüge pro Woche nach Bangkok an – dienstags, donnerstags, samstags und sonntags sogar zweimal täglich.

Edelweiss fliegt nun zweimal wöchentlich nach San José in Lateinamerika, jeweils mittwochs und freitags. Im Winter nimmt zudem Easyjet Marrakesch neu ins Streckennetz auf und fliegt mittwochs und samstags in die marokkanische Königsstadt. Finnair verbindet Zürich erstmals seit Ausbruch der Coronapandemie wieder mit Kittilä in Lappland, und Edelweiss erhöht ihre Kapazitäten nach Kittilä sowie nach Rovaniemi. Chair Airlines fliegt zwischen dem 18. Dezember 2026 und dem 9. Januar 2027 nach Porto.

Die Auswirkungen des Nahostkonflikts auf den Winterflugplan liessen sich derzeit nur schwer abschätzen, schreibt der Flughafen in seiner Mitteilung. Es sei nicht auszuschliessen, dass es auf gewissen Routen Anpassungen geben werde. *(pd.)*

Opfiker Chor feiert Comeback

Der Chor «l'arco baleno» ist nach dreieinhalb Jahren Pause zurück. Unter dem Titel «Connect» präsentierten die Sängerinnen und Sänger ein A-cappella-Programm voller Abwechslung, bei dem das Publikum mitmachen konnte.

Dennis Baumann



Bunt wie der Regenbogen präsentieren sich Lieder und Kleidung des Projektchores. BILDER DENNIS BAUMANN

Sonntagabend, kurz vor 17.30 Uhr, noch ein letztes Stühlerücken in der Aula des Schulhauses Bubenholz: Hinten im Saal werden eilig ein Dutzend zusätzliche Plätze aufgestellt. Der zweite Konzertabend des Ad-hoc-Chors «l'arco baleno» ist mit 140 Zuhörerinnen und Zuhörern besser besucht als erwartet.

Es reicht trotzdem nicht für alle. Einige Besucher verfolgen den Abend stehend in der letzten Reihe, ein paar wenige sogar vom Foyer aus. Der Weg hat sich auch für sie gelohnt. Denn Chorleiter Norbert Zeller und sein bunt gekleidetes Ensemble liefern einen Abend, der mit stehendem Applaus endet.

Unter dem Motto «Connect» steht das musikalische Programm ganz im Zeichen von Nähe, Verbindung und Gemeinschaft. «A Million Dreams» aus dem Musical «The Greatest Showman» eröffnet den Abend warm und getragen.

Er wird durchzogen von weiteren Hitsongs wie A-has «Take on Me» in der Pentatonix-Version mit komplexer Mehrstimmigkeit oder Pharrell Williams' «Happy», das die Füsse des Publikums zum Mitwippen bringt.

Mal stehen alle 29 Sängerinnen und Sänger gemeinsam auf der Bühne, mal nur eine Handvoll. Die Lichtshow wechselt mit der Stimmung – weich und blau, dann wieder leuchtend bunt, passend zum Namen des Chors: «l'arco baleno» ist italienisch und bedeutet Regenbogen. Entsprechend vielfältig ist auch das musikalische Programm.

Zwei Monate Vorbereitungszeit

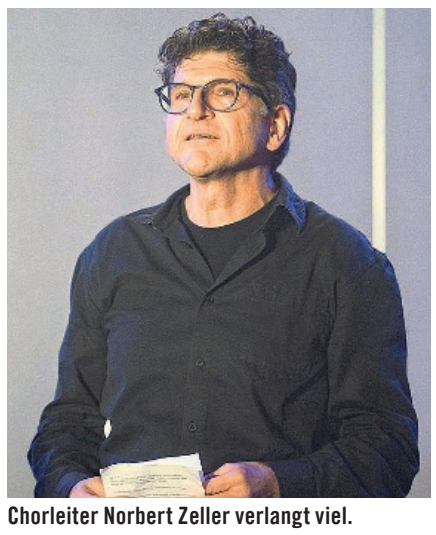
Das Motto «Connect» entstand aus Norbert Zellers Wunsch, nach dreieinhalb Jahren Pause wieder zusammenzufinden. Zwei Drittel des Chors kennt Zeller noch, ein Drittel kam neu dazu. Für den Chorleiter steckt im Titel aber noch mehr: «Einerseits muss man als Sänger mit sich selbst in eine Verbindung gehen. Dann mit den anderen Sängern. Und letztlich mit dem Publikum», erklärt der Chorleiter. «Musik ist kein Selbstzweck. Sie verbindet.»

Die Vorbereitungszeit war mit zweieinhalb Monaten knapp. Einmal pro Woche Probe, dazu einzelne Wochenendeinsätze. Jedes Chorprojekt durchläuft dabei drei Phasen: Noten lernen, musikalische Feinarbeit, Bühnenperformance.

«Ich traue den Sängerinnen und Sängern viel zu, und im Gegenzug vertrauen sie auch mir. Dadurch ist mehr möglich, als man denkt», sagt er.



Tobias Felix' Instrument ist sein Mund.



Chorleiter Norbert Zeller verlangt viel.

Als Studentenprojekt angefangen

1992 gründete Zeller «l'arco baleno» noch während seiner Ausbildung zum Chorleiter am Konservatorium Zürich, als er den Auftrag erhielt, ein Chorprojekt zu erarbeiten. Fündig wurde er bei einem aufgelösten Gospelchor in Kloten – und aus diesem Studentenprojekt wurde ein Chor, der bis heute aktiv ist.

Sein Prinzip bleibt unverändert: kein festes Ensemble, sondern ein Ad-hoc-Chor aus einer Liste von rund 350 Sängerinnen und Sängern aus dem Grossraum Zürich. Wer Zeit hat, meldet sich an. Je nach Projekt singen zwischen 20 und 70 Personen mit. Dabei legt Zeller die Songliste immer zuerst fest, bevor er die Sängerinnen und Sänger anfragt, und passt das Programm gegebenenfalls nochmals an. Dieses Mal waren wenige Männer dabei, weshalb er zu Beginn der Vorbereitungen zwei bis drei Stücke ersetzen musste.

Das Publikum gibt den Takt an

Zurück in der Aula: Beatboxer Tobias Felix tritt allein vor das Publikum und zeigt, wie aus dem Mund ein Schlagzeug wird. Er erklärt, wie mit «P»- und «K»-Lauten Kick und Snare gemacht werden, und studiert mit dem Publikum kurzerhand einen Rhythmus ein. Während das Publikum den Takt angibt, betritt der Chor die Bühne und singt dazu Queens «We Will Rock You» an.

Mit ruhigen und emotionalen Songs klingt der Abend schliesslich aus, bis das Publikum die Sängerinnen und Sänger mit tosendem Applaus belohnt.

«Es war eine super Stimmung», freut sich Zeller nach dem Konzert. «Das Publikum war genial. So macht es Freude, Musik zu machen.» Von dieser positiven Resonanz beflügelt, ist das nächste Chorprojekt für kommendes Jahr bereits in Planung.

FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Viele Wechsel in der Geschäftsleitung

Nächsten Frühling werden gleich drei Spitzenposten am Flughafen neu besetzt. So soll die Geschäftsleitung neu ausgerichtet werden.

Stefan Tschudin, Chief Operation Officer, wird das Unternehmen verlassen. Stefan Gross, Chief Commercial Officer, wechselt innerhalb der Flughafen Zürich Gruppe an den Standort Noida in Indien. Lydia Naef, bisher Chief Real Estate Officer, verantwortet neu als Chief Commercial Officer das gesamte Non-Aviation-Geschäft. Und aus dem heutigen Real Estate wird neu der Bereich «Buildings & Constructions», welcher auf Bauprojekte, den Betrieb und den Unterhalt der Liegenschaften fokussiert.

Die Flughafen Zürich AG schliesse mit den geplanten organisatorischen Veränderungen die Neuausrichtung der Geschäftsleitung ab, teilt das Unternehmen mit.

Tschudin ist seit 2007 für die Flughafen Zürich AG tätig und seit 2017 als Chief Operation Officer Mitglied der Geschäftsleitung. Als ehemaliger Linienpilot und Jurist zeichnete er sich verantwortlich für die Sicherstellung und Weiterentwicklung eines stabilen und qualitativ hochwertigen Flughafenbetriebs bei zunehmender betrieblicher Komplexität. Zu seinen wichtigsten Leistungen zählen die erfolgreiche Bewältigung der Corona-Pandemie und des Wiederhochfahrens des Flughafenbetriebs sowie die Weiterentwicklung der Betriebsprozesse mit den Partnern am Flughafen. «Vor dem Hintergrund neuer strategischer Schwerpunkte wird Stefan Tschudin das Unternehmen im gegenseitigen, guten Einvernehmen Mitte 2027 verlassen», so die Flughafen AG. Bis dahin bleibt er in seiner Funktion tätig.

Stefan Gross geht nach Indien

Stefan Gross ist seit 2016 als Chief Commercial Officer der Flughafen Zürich AG tätig. Kunden- und marktorientiert habe er Partnerschaften aufgebaut und das Angebot in Retail, Gastronomie und Hotellerie weiterentwickelt. Zu seinen wesentlichen Erfolgen zählen die Akquise hochwertiger Gastronomieangebote im Circle, die Konzeption der Retail- und Gastroangebote im Projekt «Entwicklung landseitige Passagierflächen» sowie die Auszeichnung der Airport Website als beste der Welt. Seine künftige Funktion des Executive Chairman am Flughafen Noida unterstreicht die Bedeutung dieses Flughafens für die internationalen Aktivitäten der Flughafen Zürich AG.

Lydia Naef, bisher Chief Real Estate Officer, übernimmt Gross' Job und damit die Verantwortung für das Non-Aviation-Geschäft. Dazu wird der bisherige Bereich Commercial mit Aufgaben aus dem heutigen Bereich Real Estate vereint – darunter die strategische Planung der Hochbauten, das Portfolio- und Assetmanagement sowie das Property Management. Darüber hinaus ist der Bereich zuständig für die Weiterentwicklung der Destination Flughafen Zürich, die Customer Experience der Passagiere, die Hospitality- und Mobilitätsangebote, die Besucherangebote sowie die digitalen Kundenplattformen.

Neu: «Buildings & Constructions»

Mit Blick auf die kommende Bautätigkeit (etwa das neue Dock A) schafft die Flughafen Zürich AG einen neu strukturierten Bereich: Er kümmert sich um Projektierung, Realisierung sowie den Betrieb und Unterhalt der gesamten Hochbauten, der Gebäudetechnik und der energetischen Infrastruktur. Damit trage die Flughafen Zürich AG dem hohen Investitions- und Erneuerungsbedarf der kommenden Jahre Rechnung, um die grossen Bauvorhaben umzusetzen.

«Mit der Weiterentwicklung unserer Organisation schaffen wir die Voraussetzungen für die Umsetzung wichtiger Infrastrukturprojekte und die nachhaltige Entwicklung unseres Standorts», wird CEO Lukas Brosi in der Mitteilung zitiert.

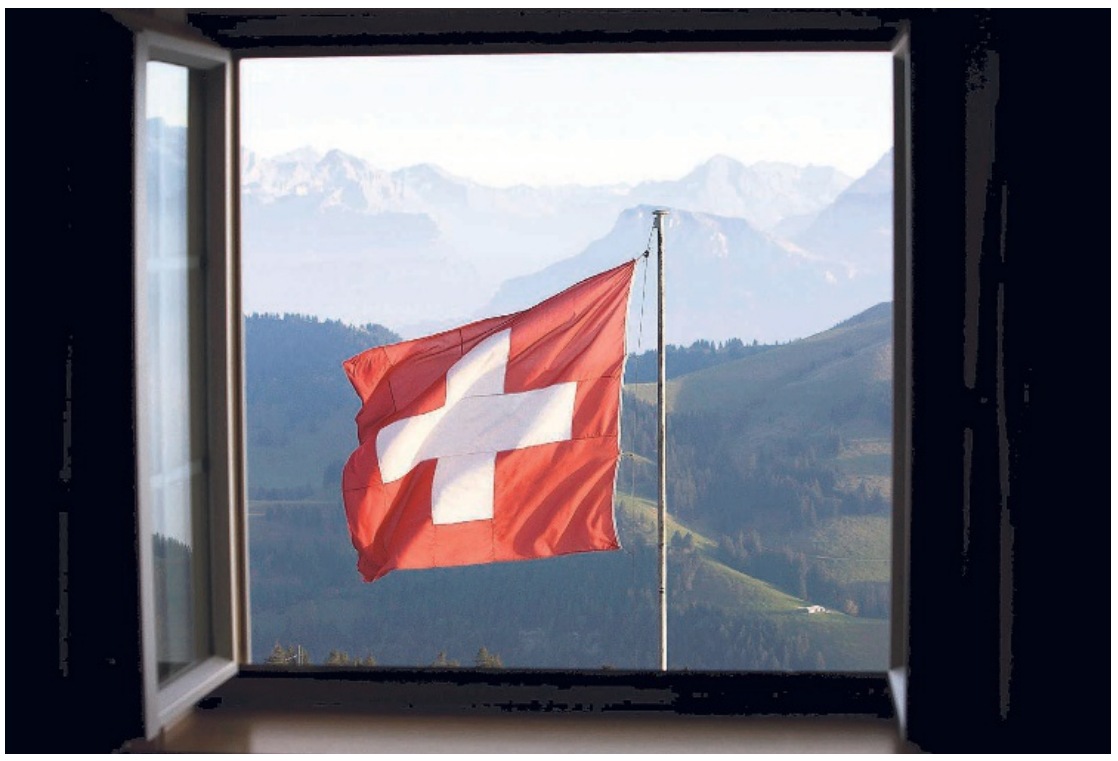
Die personellen und organisatorischen Veränderungen werden im Verlauf des Jahres 2027 umgesetzt. In den kommenden Wochen startet die Rekrutierung der neuen Geschäftsleitungsmitglieder für die Geschäftsbereiche Aviation sowie Buildings & Constructions. Die Anzahl Geschäftsleitungsmitglieder bleibt unverändert. Weiter zur Geschäftsleitung zählen CEO Lukas Brosi, CFO Kevin Fleck und Daniel Bircher, Chief Global Business Officer. *(pd.)*

Was Ungleichheit akzeptabel macht

Das Einkommensgefälle sorgt weltweit für Diskussionen. Wann Menschen das gerecht finden (und wann nicht), hat eine Studie der Universität Zürich nun weltweit untersucht. Sie deckte prägnante Unterschiede zwischen westlich und nichtwestlich geprägten Gesellschaften auf.

Finden Sie es fair, dass manche Menschen finanziell besser dastehen als andere? Spielt es dabei vielleicht eine Rolle, ob das Einkommen auf einem Lottogewinn oder harter Arbeit beruht? Mit solchen Fragen beschäftigt sich die Wirtschaftswissenschafterin Ingvild Almås von der Universität Zürich (UZH). Sie möchte gemäss einer Mitteilung wissen, aus welchen Gründen Menschen auf der ganzen Welt bereit sind, Ungleichheit zu akzeptieren. Und unter welchen Bedingungen sie eine Umverteilung – etwa durch höhere Besteuerung von Reichen – befürworten.

«Ungleichheit ist ein wichtiges globales Thema. Eine entscheidende Frage ist, wie Ungleichheit in der Gesellschaft moralisch gerechtfertigt wird», lässt sich Almås in der Presseaussendung zitieren. Ihre soeben publizierte Studie, gemeinsam durchgeführt mit norwegischen Kollegen, zeige, dass es hier deutliche Unterschiede zwischen den Ländern gibt. «Menschen halten ein verschiedenes Ausmass an Ungleichheit für akzeptabel und haben auch unterschiedliche Rechtfertigungen dafür.»



In der Schweiz wird finanzielle Ungleichheit eher akzeptiert, wenn sie auf eigener Leistung statt auf Glück beruht.
BILD SELWYN HOFFMANN

Fast die ganze Welt befragt

Die Untersuchung schloss insgesamt 65000 Menschen aus sechzig Ländern ein und deckte somit achtzig Prozent der Weltbevölkerung ab. Wie es in der Mitteilung weiter heisst, mussten die Versuchsteilnehmenden zum Beispiel entscheiden, auf welcher Basis echte Mitarbeitende auf einer Online-Arbeitsmarktplattform einen Bonus bekommen sollten – entsprechend ihrer Leistung oder durch eine zufällige Auslosung. Die Studie erfasste auch, inwieweit eine Umverteilung des Wohlstands befürwortet wird – etwa durch mehr Steuern für Wohlhabende oder andere politische Massnahmen.

Das Resultat: Im Durchschnitt akzeptiert die globale Bevölkerung eine ungleiche Verteilung des Wohlstands eher, wenn dies auf Arbeit und nicht auf purem Zufall beruht. Diese Ansicht ist beispielsweise in der Schweiz besonders stark ausgeprägt. «Ein leistungsorientiertes Verständnis von Fairness sehen wir vor allem in Ländern mit demokratischen politischen Systemen, die wohlhabend, gleichberechtigt und individualistisch sind», so Almås in der Mitteilung. Dennoch ist die Schweizer Bevölkerung offen für eine gewisse Umverteilung, wenn auch insbesondere in den Fällen, wo die Ungleichheit auf Glück beruht.

Glück wird in Asien eher akzeptiert

Die Meinung, dass Wohlstand ohne eigene Leistung eher unfair ist, teilen laut der UZH aber nicht alle Länder; hier gibt es auffällige Unterschiede: Eine grosse Akzeptanz von Glück fanden die Forschenden in nichtwestlichen Ländern wie China und Indien. Die dortige Bevölkerung war auch mehrheitlich dagegen, einen durch Zufall errungenen Wohlstand umzuverteilen. Einen Grund für diese Einstellung sieht Almås in kulturellen und anderen Faktoren: «In künftigen Studien werden wir untersuchen, inwieweit diese unterschiedlichen Präferenzen zur Umverteilung mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen zusammenhängen.»

Neben Fairness-Aspekten gäbe es noch einen anderen Grund, Ungleichheiten zu akzeptieren – nämlich, dass eine Umverteilung ein Land teuer zu stehen kommt: «Etwa wenn vermutet wird, dass Menschen mit hohem Einkommen bei einer Umverteilung über Steuern weniger arbeiten werden», schreibt die UZH. Wie die Auswertung ergeben habe, spiele dieser Faktor global jedoch eine viel kleinere Rolle bei der Akzeptanz von Ungleichheit als die Ursache der Ungleichheit, wie Glück versus Verdienst.

«Die Ergebnisse haben einen wichtigen Kontrast zwischen westlichen und nichtwestlichen Gesellschaften aufgedeckt», so Almås gemäss Mitteilung. Die Resultate würden zu verstehen helfen, wie Gesellschaften eine Ungleichheit moralisch rechtfertigten – und dies wiederum die Einstellung zu einer Umverteilung beeinflussen können. Der Datensatz biete deshalb eine wertvolle Grundlage für zukünftige Forschung auf diesem Gebiet. *(pd.)*

PUBLIREPORTAGE

Das Leben ist manchmal doch ein Wunschkonzert

Die MusikSpitex bringt Live-Musik zu Menschen in Pflege, die nicht mehr an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen können. Gespielt wird, was sich die Zuhörenden wünschen.







Frau F. schläft, als die Violinistin in ihr Zimmer kommt. Da sie sich laut ihrem Mann sehr auf das Konzert gefreut hatte, beginnt die Musikerin trotzdem, das gewünschte Lieblingsstück zu spielen: «Lueged, vo Berge und Tal». Während des Musizierens erwacht Frau F. Plötzlich zeichnet sie die vertraute Melodie mit der Hand in der Luft nach, eine Geste, die sie schon seit langer Zeit nicht mehr gemacht hatte.

Konzerte der MusikSpitex lösen immer wieder solch berührende Momente aus. Speziell ausgebildete Musikerinnen und Musiker üben die biographische Wunschmusik und gehen sensibel auf die zuhörende Person ein. Sie nehmen sich genügend Zeit für persönliche Gespräche und Zuwendung und geben auf diese Weise den Gefühlen Raum, die Musik wecken kann. Pflegende Angehörige oder Betreuungspersonen können währenddessen eine kurze Auszeit geniessen.

Entstanden in der Stille der Pandemie
Die Idee entstand 2021 während der Corona-Pandemie, als Konzertsäle geschlossen blieben und viele Menschen alleine waren. Die Bratschistin Mirjam Toews verband beide Notlagen, indem sie bei Menschen in Pflege Konzerte spielte und für soziale Inklusion sorgte. Die MusikSpitex findet ihren Anfang. Heute ist die MusikSpitex eine evaluierte gemeinnützige Organisation mit Sitz in Basel, die schweizweit Wunschkonzerte anbietet und dafür eigens Musikerinnen und Musiker ausbildet.

Musik erreicht, wo Worte fehlen
Pamela Kubica, Teamleiterin Aktivierung bei den Altersheimen und Alterszentren Viva Luzern, Wesemlin und Tribschen, beschreibt einen Besuch der MusikSpitex so: «Was während eines Konzerts der MusikSpitex passiert, ist Magie pur. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner waren so tiefenentspannt und in purer Zufriedenheit. In diesem Moment wurde keine Schmerzthematik, Angst oder Traurigkeit zum Thema. Ich kann es von Herzen weiterempfehlen».

Buchen Sie ein Konzert der MusikSpitex
Pflegeorganisationen, Institutionen und Angehörige können ganz einfach in drei Schritten Konzerte buchen: QR-Code scannen. Die MusikSpitex erfragt Musikwünsche, Termin und Einzelheiten, sucht passende Musikerinnen und Musiker und organisiert den Besuch. Mehr Informationen finden Sie unter musikspitex.ch.

MusikSpitex
Hammerstrasse 121, 4057 Basel
+41 61 589 67 87
www.musikspitex.ch

KANTON ZÜRICH

Mehr Geld für armutsbetroffene Kinder

Als einer der ersten Kantone der Schweiz erhöht Zürich zum kommenden Jahr den Grundbedarf in der Sozialhilfe für Kinder und Jugendliche. Sie erhalten 50 Franken mehr monatlich, hat der Regierungsrat beschlossen. Damit kommen aber auch Mehrkosten auf die Gemeinden zu.

Der Zuschlag für Minderjährige zum Grundbedarf wird bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit ausgezahlt. Zusätzlich erhalten Familien in der Sozialhilfe ab Januar 2027 angepasste, sogenannte situationsbedingte Leistungen für ausserschulische Freizeitaktivitäten und Förderangebote wie zum Beispiel Musikunterricht oder die Mitgliedschaft in einem Sportverein. Dafür stehen pro Kind und Jahr mindestens 600 Franken zur Verfügung. «Damit verbessern wir die Entwicklungschancen für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche», sagt Sozialminister Mario Fehr. «Materielle Armut stellt ein hohes Risiko für die Entwicklung von Kindern dar.»

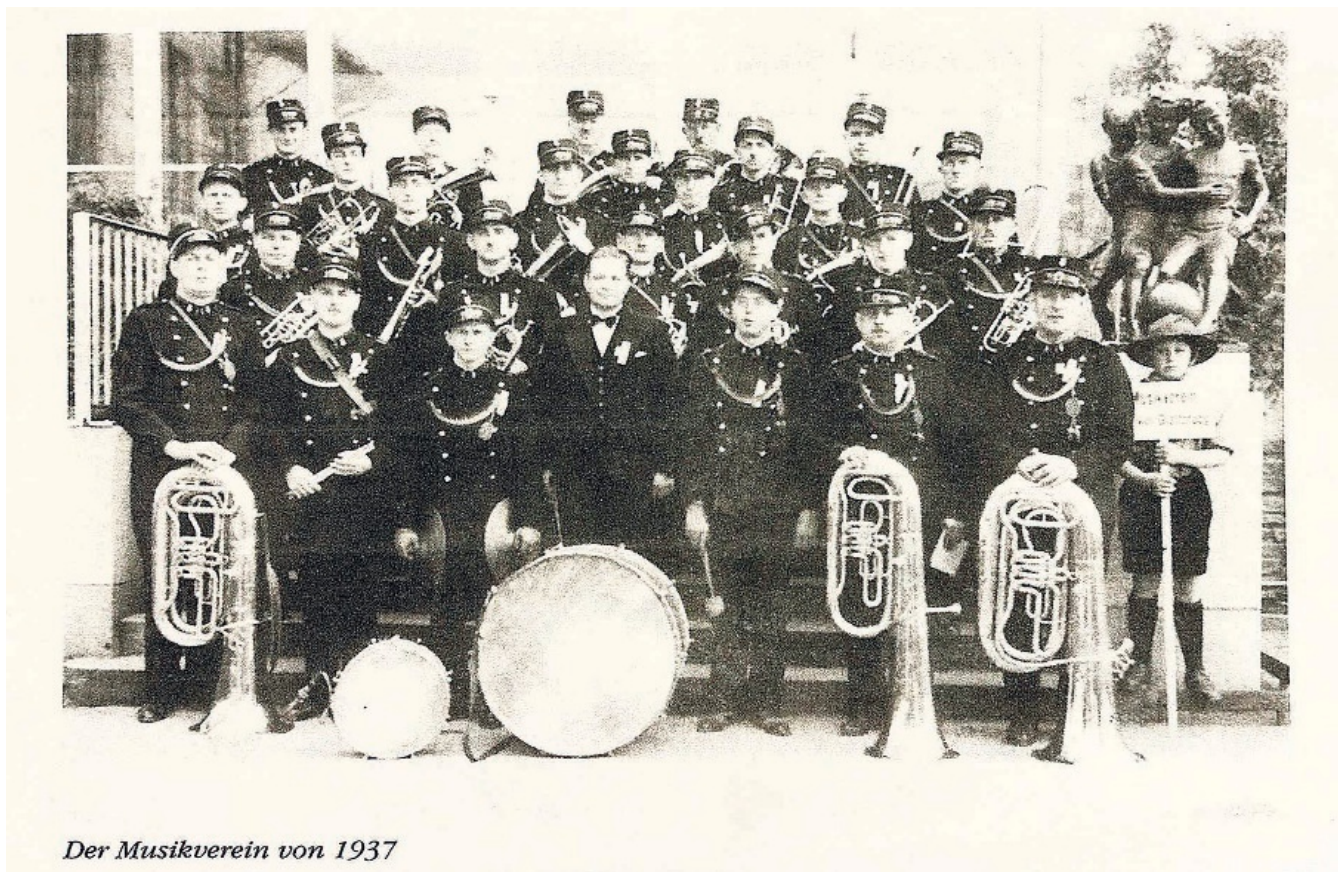
Die Anpassungen der Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe wurden von der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren Ende Mai beschlossen.

Die Einführung des Zuschlags von 50 Franken für Minderjährige zum Grundbedarf führt zu Mehrkosten in der Sozialhilfe. Es ist jährlich mit rund 2 Millionen Franken mehr für den Kanton und mit rund 6 Millionen Franken für die Gemeinden zu rechnen. *(pd.)*

Instrumente auf Pump und Secondhand-Uniformen

Musik hat in Opfikon eine 100-jährige Tradition. Die Stadtmusik feiert dieses Jubiläum mit einem Konzert im Januar – und hier mit einem Rückblick auf viele Jahre Freude und Geselligkeit, trotz schwierigem Start.

Iris Weber*



Der 10-jährige Musikverein Opfikon-Glattbrugg im Jahre 1937. BILD QUELLE

1927 bis 1967: Aller Anfang ist schwer. Diese Erfahrung mussten die Gründerväter der Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg machen. Im Jahre 1927 versammelten sich acht Männer im «Wunderbrunnen» Opfikon und gründeten den Musikverein. Zwar fehlte es den acht nicht an Selbstvertrauen und Enthusiasmus. Nur an Geld fehlte es an allen Ecken und Enden. So mussten sie die ersten Instrumente aus Privatbesitz beisteuern oder als Occasion gekauft werden; ein B-Bass wurde sogar mit geborgtem Geld angeschafft. Doch der Begeisterung für die Musik tat dies keinen Abbruch. Schon im Sommer des Gründungsjahres stellte der Verein sein Können an einem ersten Konzert im Restaurant Löwen unter Beweis. Das Repertoire liess aber nicht so viel zu, und es wurden einige Märsche mehrmals gespielt.

Secondhand aus Wollishofen

In der Folge tat der Musikverein trotz knapper Mittel einiges, um sein Ansehen zu heben. Für einen bescheidenen Preis konnten sie 1928 die alten, aber noch gut erhaltenen Uniformen des Musikvereins Wollishofen übernehmen, die den Bläsern ein respektableres Aussehen verschafften.

Um auch dem Spiel etwas mehr Pfiff zu verleihen, wurden für wichtige Anlässe gute Bläser von auswärts engagiert. Diese liessen sich mit einem Entgelt entschädigen, was die Kasse erheblich strapazierte. Immerhin hatte der Gemeinderat die Bedeutung des Musikvereins für das Dorf Opfikon-Glattbrugg von Anfang an erkannt und ihm einen Jahresbetrag von 200 Franken zugesprochen. Auch Spenden von privater Seite blieben nicht aus, doch mussten die Konzerte hart erarbeitet werden. Vielleicht waren es ja die finanziellen Nöte, welche die kleine Schar an Musiker noch enger zusammenschweissten. «Mit Musik Freude erleben und anderen Freude bereiten» und gleichzeitig gute Geselligkeit pflegen blieb das wichtigste Ziel.

1949: Musiktag in Glattbrugg

Nach und nach stellten sich bald die ersten Erfolge ein: Anlässlich des Unterländer Musiktages in Glattbrugg im Jahre 1949 fand ebenfalls eine Uniformenweihe des Musikvereins Opfikon-Glattbrugg statt.

Von nun an ging es rapide aufwärts mit dem Verein, so dass bereits 1953 das eidgenössische Musikfest in Freiburg besucht wurde und der Musikverein mit einem silbernen Lorbeerkranz nach Hause kam. Der Verein machte zusehends sehr gute Fortschritte: Im Jahre 1960 – unter der Leitung von Hans Steffen (1958–1980 Dirigent der Stadtmusik) – beteiligte sich der Verein am Kantonalen Musikfest in Bäretswil in der Stärkeklasse 3/H. Mit der bekannten Ouvertüre «Pastorale» und dem Wahlstück «Auf zum Spiel» und «Symbol of Honor» schloss der Verein diesen Wettbewerb mit dem goldenen Lorbeerkranz ab.

Der Erfolg zeigte sich auch in den Mitgliederzahlen: Bis 1967 musizierten 39 begeisterte Musiker in der Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg.

100 Jahre nach der Gründung des Musikvereins ist der Slogan der heutigen Stadtmusik der gleiche wie 1927: mit Musik Freude zu bereiten – und zwar vor möglichst grossem Publikum. Am 29. und 30. Januar 2027 finden deshalb zwei Jubiläumskonzerte im Forum St. Anna statt – eines am Nachmittag und eines abends.

Es freut uns, Sie an diesem Konzert begrüssen zu können.

Iris Weber,
Präsidentin Stadtmusik Opfikon-Glattbrugg

Informationen:
www.stmog.ch

ECHO

Die EU versinkt in Schuldzinsen

Abstimmung über die Bilateralen III»,
Abstimmungstermin noch nicht bekannt

Die Neuverschuldung in Deutschland hat sich seit 2023 verdreifacht. Allein die Zinslast beträgt mittlerweile mehr als 50 Milliarden pro Jahr. Fast ein Viertel der Nettokreditaufnahme von Deutschland wird für den Schuldendienst aufgewendet. Trotz Rekordsteuereinnahmen von erstmals über einer Billion Euro nimmt die Verschuldung in Deutschland kein Ende. Wer Rekordeinnahmen vorweisen kann und gleichzeitig Rekordschulden macht, hat den finanzpolitischen Kompass vollends verloren. Unsere Nachbarn haben sich etwas Perfides einfallen lassen. Sie nennen die neuen Schulden frech Sondervermögen. Frankreich zahlt momentan 60 Milliarden Schuldzinsen pro Jahr. Die Schulzinsbelastung innerhalb der EU dürfte weit über 100 Milliarden liegen. Die Schuldenquote wächst in der EU schneller als die Wirtschaft. Und einem solch maroden Konglomerat von Schulden-Akrobaten will ein Teil der Schweiz beitreten. Dämmert's endlich? Die EU will primär an unser Geld. Ich will nicht, dass die Schweiz von grössenwahnsinnigen EU-Politikern gnadenlos abgezockt wird. Weiter will ich nicht, dass unsere einzigartige Demokratie und unsere Volksrechte den Bach runtergehen. Das letzte Entscheidungsrecht muss beim Souverän bleiben. In der Schweiz geniesst das Volk sehr viel mehr Macht als in allen EU-Staaten. Das Volk schreibt die Verfassung und konkretisiert sie mit dem Parlament und nicht ein Richtergremium. Und noch etwas: Seit 2007 hat der Euro gegenüber dem Schweizer Franken 45% verloren. Nein zu den EU-Verträgen! *Beatrix Jud, Glattbrugg*

LESERBRIEFE

Leserbriefe und Einsendungen bitte an folgende Adresse: redaktion@stadt-anzeiger.ch

ES GIBT PFLANZLICHE ALTERNATIVEN

Normales Katzenstreu belastet Deponien

Katzen gehören im Kanton Zürich zu den beliebtesten Haustieren. Entsprechend fällt jedes Jahr viel gebrauchte Katzenstreu an. Diese muss in der Regel auf einer Deponie abgelagert werden. Nicht so bei Katzenstreu aus Pflanzenfasern, sie bietet auch sonst Vorteile.



Eine Wohnungskatze benötigt jährlich rund 100 Kilogram Katzenstreu. BILD LISA MAIRE

Handelsübliche Katzenstreu, umgangssprachlich auch Katzensand, besteht meistens aus dem Tonmineral Bentonit. Dieses Mineral wird weltweit abgebaut, energieintensiv getrocknet und zu einem Granulat verarbeitet, das Flüssigkeiten aufsaugt und dabei Klumpen bildet. Dies schreibt die Baudirektion in einer Mitteilung, zu der auch das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) gehört.

Daneben gibt es gemäss Awel auch Katzenstreu aus Pflanzenfasern mit vergleichbaren Eigenschaften, beispielsweise aus Holzresten. «In der Schweiz muss gebrauchte Katzenstreu – auch Katzenstreu aus Pflanzenfasern – wegen möglicher Krankheitserreger und Medikamentenrückstände mit dem Hauskehricht entsorgt werden», schreibt in einem Communiqué.

Katzenstreu aus Bentonit macht laut der letzten Schweizer Kehrichtsackstudie von 2022 etwa 4,4 Prozent des Gewichts eines durchschnittlichen Kehrichtsacks aus. Nach der Verbrennung des Haushaltskehrichts in der Kehrichtverwertungsanlage (KVA) bleibt ein nicht brennbarer Rückstand aus Mineralien und Metallen zurück – die sogenannte Schlacke. Haushaltskehricht macht zwar nur rund die Hälfte der in den KVA verbrannten Abfälle aus. Dennoch stammen schlussendlich gemäss Schätzungen des Awel bis zu zehn Prozent der Schlacke von mineralischer Katzenstreu. «Im Kanton Zürich macht die durch mineralische Katzenstreu verursachte Schlacke pro Jahr etwa 9000 Tonnen oder 450 Lastwagenladungen aus», so die Baudirektion weiter. Doch der Platz zur Deponierung von Kehrichtschlacke werde im Kanton immer knapper. Neue Deponien oder Deponieerweiterungen seien zwar vorgesehen, der Planungs- und Bewilligungsprozess sei allerdings aufwendig und langwierig.

Im Gegensatz zu Katzenstreu aus dem Tonmineral Bentonit verbrennt Katzenstreu aus Pflanzenfasern in der KVA nahezu restlos. Dabei wird nicht nur Abfall in Form von Schlacke vermieden, sondern auch Energie für das Fernwärmenetz und die Stromversorgung produziert.

Es gibt laut Mitteilung zahlreiche Alternativen zu Katzenstreu aus Bentonit. Sie bestehen meist aus Holzfasern, Holzschnitzeln oder Getreideresten und sind sowohl im Detailhandel als auch in Onlineshops erhältlich. «Auf der Verpackung sollte klar deklariert sein, dass die Streu aus Pflanzenfasern beziehungsweise aus nachwachsenden Rohstoffen besteht», heisst es in der Mitteilung. Katzenstreu aus Pflanzenfasern sauge Flüssigkeiten auf und bilde je nach Produkt auch Klumpen. Im Gebrauch unterscheide sie sich daher kaum von Bentonitstreu. Ausserdem habe Katzenstreu aus Pflanzenfasern weitere Vorteile: «Sie ist nur halb so schwer wie Katzenstreu aus Bentonit und kann Gerüche ohne Zusatz von Duftstoffen neutralisieren», schreibt die Baudirektion.

Das Awel empfiehlt, Katzenstreu aus Pflanzenfasern zu verwenden. Damit lässt sich die Menge an Schlacke reduzieren und Deponieraum sparen. *(pd.)*

Mehr Informationen zu Katzenstreu aus Pflanzenfasern:
www.zh.ch/katzenstreu

DEINE SKILLS
DEIN WEG
DEINE ERFOLGSSTORY

Sprungbrett Berufslehre: Unzählige Möglichkeiten, enorme Chancen!



Thema heute:

Die schönsten Momente entstehen gemeinsam

Marie Jäggi ist im letzten Lehrjahr als Fachfrau Betreuung mit Fachrichtung Kinder. Sie hat damit schon ihren zweiten Traumberuf gefunden.

Text und Bilder Roger Suter

Marie Jäggi ist in Opfikon aufgewachsen und zur Schule gegangen. Schon während der Sek A im Schulhaus Halden stand für die Liebhaberin von Fantasy und Mittelalter ihr Traumberuf fest: Schmiedin. Das Problem: Schweizweit bilden nur wenige Berufsleute Nachwuchs aus. Schliesslich entschied sich Marie Jäggi für Metallbauerin und absolvierte die vierjährige Lehre in der Werkstatt und auf der Baustelle, was sie auch persönlich gestärkt habe. «Ich ging voll in meinem Beruf auf», sagt sie rückblickend. Eineinhalb Jahre vor dem Abschluss erlitt sie jedoch einen Arbeitsunfall. Sie schloss die Lehre zwar ab, wechselte danach aber ins Büro als Konstrukteurin, was ihr jedoch überhaupt nicht gefiel. Während der Suche nach Alternativen absolvierte sie ein Praktikum im «Popcorn», der Kinderkrippe ihrer Mutter an der Giebeleichstrasse, wo diese Stelle gerade frei war – und sie entdeckte ihren zweiten Traumberuf. «Ich habe schon immer mega gerne mit Kindern zusammengearbeitet, in der Jungschar, in der Sonntagsschule, beim Schreiben und Üben von Weihnachtsstücken mit ihnen», erzählt sie, «aber es war für mich immer so eine Herzensangelegenheit – und als bezahlter Beruf nicht vorstellbar. Ich fürchtete, es könnte mir die Freude nehmen.»

«Es ist ein ungewöhnlicher Werdegang und irgendwie lustig»

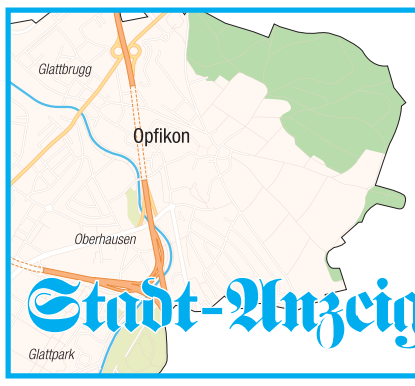
– Marie Jäggi –

Dem war aber nicht so. Nun arbeitet sie seit vier Jahren in der Kinderbetreuung. Nächsten Frühling schliesst sie ihre Zweitausbildung als Fachfrau Betreuung ab – dank ihrer Erfahrung im Praktikum und später als Miterzieherin auf zwei Jahre verkürzt.
«Es ist ein ungewöhnlicher Werdegang und irgendwie lustig», sagt sie rückblickend, «aber es hat so sein sollen. Es erfüllt mich total.»
Dabei ist das Bild, Fachleute Betreuung würden «nur» mit den Kindern spielen, nicht falsch, aber äusserst unvollständig: Sie geben Tagesstruktur und Hilfestellung, beobachten, dokumentieren Verhalten und Fortschritte und führen eine Art bebildertes Tagebuch für die Kinder, das diese selbst auch gern anschauen. Sie finden und fördern die Stärken der Kinder. «Was mich fasziniert: Ganz viele, eigentlich die schönsten Momente entstehen gemeinsam, in Kooperation mit den Kindern.»
Wenn diese sagten, sie wollten heute dies spielen oder jenes machen, erarbeite sie das mit ihnen zusammen. «Darum – und weil wir mit den Kindern oft draussen sind – finde ich diese Kita cool.» Für diesen Beruf müsse man ein Herz haben und offen sein für unvorhersehbare Momente. «Da braucht es eine gewisse Spontaneität und eine Leichtigkeit, um sich darauf einzulassen.»
Erstaunt war sie trotz ihres Vorwissens über die frühen Fähigkeiten der Kinder. «Ich hätte nicht gedacht, dass Zweieinhalbjährige schon so weit sind, dass sie wirklich miteinander Sachen erarbeiten können. Und du dann als Betreuerin vor allem mithilfst.»
Dass Marie Jäggi dereinst den Betrieb ihrer Mutter übernehmen könnte, hat sie im Hinterkopf; das sei aber noch weit weg. Sie möchte sich in der Naturpädagogik weiterbilden. «Ich finde es extrem wichtig, dass in der heutigen Zeit der Fokus wieder mehr auf die Sinneserlebnisse gelegt wird und der Bezug zur Natur nicht abreisst.»



COIFFEUR RAST
Telefon 044 810 17 16
Wallisellerstrasse 15,
8152 Glattbrugg
Der Top-Salon für Damen und Herren

Querwerk
Visuelle Gestaltung



Stadt-Anzeiger

HIER KÖNNTE IHRE WERBUNG STEHEN!

56 x 50 mm: Fr. 143.00
86 x 50 mm: Fr. 214.50
116 x 50 mm: Fr. 286.00 + MWSt

Kontakt: Tanju Tolksdorf, 076 540 89 09, anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Fachleute Betreuung (Kinder)

Ein vielseitiger Beruf mit Verantwortung

Eine Fachfrau Betreuung EFZ, Fachrichtung Kinder, begleitet Kinder in ihrem Alltag und unterstützt sie in ihrer Entwicklung.

Fachleute Betreuung (Kinder) arbeiten beispielsweise in einer Kindertagesstätte (Kita), einem Hort oder einer schulergänzenden Betreuung. Ihr Ziel ist es, den Kindern einen sicheren Ort zu bieten, an dem sie sich wohlfühlen, Neues entdecken und ihre Fähigkeiten entfalten können. Zu den täglichen Aufgaben gehört die Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters. Die Fachfrau Betreuung plant und gestaltet abwechslungsreiche Aktivitäten wie Basteln, Singen, Geschichten erzählen, Spielen oder Ausflüge in die Natur. Dabei achtet sie darauf, dass die Angebote dem Alter, den Interessen und den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Durch gezielte Aktivitäten fördert sie ihre sprachliche, soziale, motorische und emotionale Entwicklung – denn Kinder lernen ständig und gern. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist auch die Pflege und Versorgung der Kinder. Dazu gehören das Begleiten beim Essen, das Unterstützen beim Anziehen und die Hilfe bei der Körperpflege. Gleichzeitig fördert sie die Selbstständigkeit, indem sie die Kinder ermutigt, alltägliche Aufgaben möglichst selbst zu übernehmen.
Darüber hinaus trägt die Fachfrau Betreuung Verantwortung für die Sicherheit und das Wohlbefinden der Kinder. Sie beobachtet ihr Verhalten, erkennt ihre Bedürfnisse und unterstützt sie bei Konflikten. Geduld, Einfühlungsvermögen und klare Kommunikation sind dabei besonders wichtig. Auch der Austausch mit Eltern und die Zusammenarbeit im Team gehören zum Berufsalltag. Beobachtungen und wichtige Informationen werden weitergegeben und dokumentiert.
Der Beruf ist abwechslungsreich und sinnstiftend, kann aber auch herausfordernd sein. Die Arbeit erfordert Organisationstalent, Belastbarkeit und Freude am Umgang mit Menschen.



Draussen sein ist ein wichtiger Teil der Aktivitäten in den Kinderkrippen.

gso Gewerbe Stadt Opfikon
gewerbe-stadt-opfikon.ch

Wo Jung und Alt miteinander spielen

In der letzten Herbstferienwoche hat sich Opfikon zum sechsten Mal in eine bespielbare Stadt verwandelt. An sechs Posten drehte sich alles ums «bewegte Spielen» – vom Velorennen bis zum Minigolf.

Dennis Baumann

Die Kinder stehen Schlange im Rollpark. Eines nach dem anderen flitzt die Rampe hinunter, nimmt die scharfe Kurve, und die Zeit läuft. Bei den Velo-Challenges messen sich Kinder und Jugendliche gegeneinander: Wer kommt am schnellsten die Schanzen entlang? Die Challenges sind einer von sechs Posten des Spielfestivals, das in den Herbstferien von Mittwoch bis Freitag jeweils von 14 bis 17 Uhr an verschiedenen Orten in der Stadt stattfand.



Ein aufgemaltes Schachbrett, und schon kann es losgehen: Schach ohne Altersgrenzen auf dem roten Platz mitten in Glattbrugg. BILDER DENNIS BAUMANN

Quartierfest wird verschoben

Das Motto lautete dieses Jahr «Bewegtes Spielen». «Die Idee ist, während der ersten Herbstferienwoche Teile der Stadt bespielbar zu machen», sagt Jennifer Tan, Beauftragte für Quartier- und Freiwilligenarbeit. Passend zum Motto war daher Tischtennis, denn die Stadt verfügt über rund ein Dutzend öffentlicher Tische. Auf dem Flyer konnten die Besuchenden an den Posten Stempel sammeln. Wer mindestens fünf beisammen hatte, darf sich am Quartierfest ein Gratisgetränk abholen.

Das Fest hätte am Samstag. 18. Oktober, im Rollpark stattfinden sollen. Wegen der Wetterprognose, die den ganzen Tag Regen vorhersagte, wurde es vorab abgesagt. Es wird im Frühling nachgeholt, die Stempel bleiben bis dahin gültig.

Bewegung fürs Gehirn

Statt acht gab es dieses Jahr nur noch sechs Posten. «Wir haben gemerkt, dass es etwas zu viel ist», erklärt Tan. «Die Leute konnten nicht so gut rotieren und alles ausprobieren.»

Am Roten Platz an der Schaffhauserstrasse stand Schach auf dem Programm. Neben drei Tischen mit Schachbrettern lud ein aufgemaltes Spielfeld am Boden mit Spielfiguren zur Partie ein. Jung und Alt spielten mit- oder gegeneinander.

Die Idee kam aus der Bevölkerung. Kinder und Eltern hätten Schach immer wieder vorgeschlagen, sagt Tan. Zwar sei es keine körperliche Bewegung, dafür aber eine fürs Gehirn. Ganz niederschwellig sei das Spiel nicht. Dank Mitgliedern vom Schachklub, die ihr Wissen teilten, konnten auch Anfänger ihre ersten Züge wagen und die Regeln kennenlernen.

Minigolf mit Unihockeyschlägern

Beim Spielraum Ara Glatt baute die Familienarbeit Opfikon einen Minigolf-Parcours auf. «Wir haben mit Material gearbeitet, das bereits auf dem Spielplatz vorhanden ist», erzählt Jeannette Sestito. Deshalb gibt es neben Minigolfschlägern auch Unihockeyschläger.

Mit dem selbst gebastelten Minigolf-Parcours hat die Familienarbeit etwas aufgebaut, das auch in Zukunft ein Comeback haben kann. Denn das Angebot kam gut an: Manche kamen mehrmals und spielten jedes Loch. «Nicht nur Kinder, sondern auch Eltern», so Sestito. «Es verbindet die Generationen.»

An den Pingpongtischen im Glattpark organisierte die Jugendarbeit eine «Battle», ein Turnier. Mal kamen mehr, mal weniger Leute, erzählt Sascha Cattaneo, «das können wir nicht steuern». Gekommen waren vor allem Jugendliche, die den Jugendtreff bereits kennen.

Wer es ruhiger mochte, schloss sich dem kreativen Spaziergang «Rund um den Pingpongtisch» an. Unter der Leitung von Agustina Atrio zog eine Gruppe von Tisch zu Tisch und schärfte unterwegs den Blick für die Umgebung.

Auf dem Weg zum nächsten Tisch wählte jede und jeder eine Farbe und schrieb auf, was alles in dieser Farbe zu sehen war. Am Tisch wurde notiert, kurz gespielt, und dann folgte die nächste Aufgabe. Mit geschärften Sinnen ging es auch bei der Stadtbibliothek zu und her, die das Spielfestival mit einer Schnitzeljagd ergänzte.

Für alle Generationen

Ziel war dieses Jahr, nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und Grosseltern zu erreichen. «Mit dem Minigolf und Tischtennis ist uns das sicher gelungen», sagt Tan, «und auch Schach ist etwas, bei dem alle Spass haben können.»

Eine Fortsetzung ist gesetzt: «Wir werden das Spielfestival garantiert wiederholen.» Was genau angeboten wird, steht noch nicht fest. Vereine und Privatpersonen können sich jederzeit bei der Quartierarbeit melden, wenn sie etwas beisteuern möchten. «Wir sind immer offen für Ideen», so Tan.

Jennifer Tan, Tel. 044 829 82 52, jennifer.tan@opfikon.ch:
www.opfikon.ch/departemente/1200



In Opfikon – hier im Opfikerpark – steht rund ein Dutzend frei zugängliche Pingpongtische.



Mit Fantasie und den Dingen, die halt so herumstehen und -liegen, sind im Spielraum ara Glatt eigene Minigolfbahnen entstanden.



Im Rollpark an der Schulstrasse wurden Rennen gefahren.

RANGE ROVER

ELECTRIC

MEHR RANGE ROVER ALS JE ZUVOR



rangerover.com/de-ch

«Die grösste Geschenkaktion der Schweiz»

Zum «Winterzauber», dem Gewerbeanlass im Glattpark, gehört seit 2024 auch der «Geschenkezauber», eine Hilfsaktion für Kinder. Damit er weiter wachsen kann, haben die Organisatoren einen Verein gegründet. Ziel ist es, die grösste Geschenkaktion der Schweiz zu veranstalten.

Roger Suter

Auch in der Schweiz leiden immer mehr Familien unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen: Löhne halten mit den Lebenskosten nicht Schritt oder fallen gleich ganz weg. Darunter leiden auch Kinder – und für Weihnachtsgeschenke bleibt erst recht kein Budget. «Kein Kind soll an Weihnachten vergessen werden», lautet deshalb die Botschaft des «Geschenkezaubers». Die Aktion möchte aber nicht einfach Pakete sammeln. Ein Geschenk soll einem Kind vermitteln: «Jemand hat an mich gedacht.»

Die Idee stammt ursprünglich von Ava Zimmermann (siehe Box). Die daraus entstandene Aktion am «Winterzauber» des Opfiker Gewerbes ist inzwischen deutlich gewachsen: Waren es bei der Lancierung 2024 noch 87 gesammelte Geschenke, kamen letztes Jahr schon 534 zusammen.

Damit ist aber auch der Aufwand gestiegen und lässt sich nicht mehr einfach so nebenher bewältigen. Im August hat Avas Vater Sven Zimmermann deshalb zusammen mit ihr einen Verein gegründet mit dem Ziel, die grösste Geschenke-Aktion der Schweiz zu lancieren. Für dieses Jahr werden 1000 gespendete Päckli angepeilt. Und langfristig soll Geschenkezauber nicht nur eine Aktion im Glattpark bleiben, sondern als wiederkehrende Geschenkaktion weiter wachsen.

Aus einer Idee wird ein Projekt

Die Wurzeln des «Geschenkezaubers» reichen 11 Jahre zurück: Damals stellte Ava Zimmermann ihrem Vater Sven die Frage: «Papa, was sind Flüchtlinge?» Er erklärte ihr, dass das Menschen seien, die von zu Hause wegmussten und alles verloren hätten. Und für die Sechsjährige war klar, dass man etwas tun musste. So entstand die Idee, Päckli mit Spielzeug zu machen, das in den meisten Schweizer Haushalten zur Genüge vorhanden ist. 2015 sammelte die Schulklasse der Tochter 53 Pakete, ein Jahr später sogar 211.
2024 griffen Sven und Ava die Idee wieder auf, luden die Firmenkunden zu einem kostenlosen Glühwein an den «Winterzauber» ein – und dort entweder für die Aktion zu spenden oder ein verpacktes Geschenk mitzubringen. Und die Idee verfing – auch bei anderen Besuchern und Anwohnern im Glattpark.

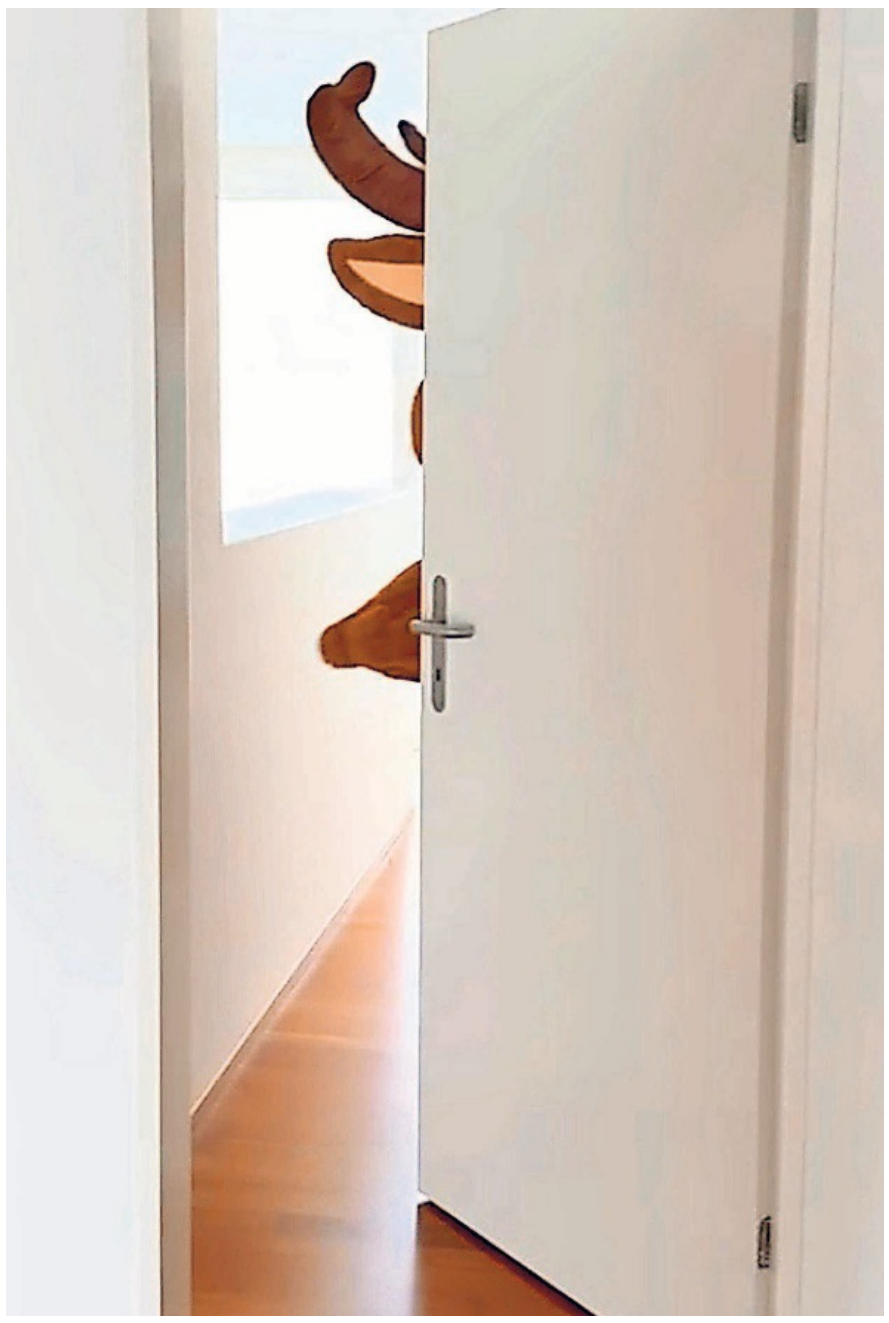
Sammelstellen für Geschenke

Und das nicht nur am «Winterzauber» des Opfiker Gewerbes selber (Freitag, 4. Dezember), wo man nach wie vor verpackte Geschenke vorbeibringen kann. «Wir haben dieses Jahr neu dezentrale Sammelstellen», erzählt Sven Zimmermann. Nicht nur im Glattpark, sondern auch überregional: Neben dem Gefahrgut-Shop an der Glattbrugger Feldeggstrasse 6 habe das Renaissance Zürich Tower Hotel seine Beteiligung zugesagt und wolle auch Gäste und Mitarbeitende einbeziehen, so Sven Zimmermann. Mit dabei sind auch die «Globegarden»-Kinderkrippen mit ihren vielen Standorten, wo ebenfalls Sammelboxen für Geschenke aufgestellt werden. «Letztes Jahr ergab das zwei Autos voller Geschenke allein aus der Krippe am Boulevard Lilienthal», freut sich Sven Zimmermann. Dieses Jahr sollen sich zwischen 10 und 18 Krippen beteiligen.

Geplant oder schon am Laufen sind auch Aktionen mit Firmen, so etwa beim ICT-Anbieter Noser, wo Mitarbeitende aus verschiedenen Tochterunternehmen Geschenke mitbringen und sie gemeinsam verpacken. Und wie der Opfiker Ausbildungsbetrieb «libs» 2025 vormachte, sollen auch Lernende beteiligt werden – etwa indem sie selber sammeln, verpacken oder organisieren.

Auftritt für ein Zwei-Meter-Rentier

Die Zürcher Kantonalbank bereitet eine interne Geschenkaktion vor und möchte mit Freiwilligen mithelfen. Mit der Robert Kuhn AG, Trauffer Holzspielwaren und Micro Mobility Systems beteiligen sich voraussichtlich auch Unternehmen aus dem Spielwaren- und Kinderbereich. Ein Logistikpartner holt die Geschenke ab und die Zürcher Copytrend AG sowie andere Firmen aus der Werbebranche unterstützen den Geschenkezauber, damit er auch ausserhalb der eigenen Social-Media-Blase sichtbar werde, so Zimmermann.



Noch hält es sich bedeckt: Das «Winterzauber-Rentier sammelt dieses Jahr Geschenke ein. ZVG

Auf auffälligsten wird aber das neue Maskottchen: Das grosse Winterzauber-Rentier, über zwei Meter gross, soll Sammelstellen besuchen, Geschenke abholen, Kinder und Familien ansprechen und zum visuellen Botschafter der Aktion werden.

An Petite Suisse und ins «Kispi»

Die gesammelten Geschenke werden über soziale Partnerorganisationen an Kinder in schwierigen Lebenssituationen weitergegeben. Zu den wichtigsten Partnern gehört die Petite Suisse Kinderhilfe. Zusätzlich ist eine Zusammenarbeit mit dem Kinderspital Zürich vorgesehen. Für diese Geschenke gelten besondere Anforderungen an Verpackung und Auswahl.

Unverändert bleibt, dass die Auswahl der Kinder bewusst nicht durch Geschenkezauber selbst erfolgt, sondern über soziale Organisationen und Institutionen, welche die Lebenssituationen der Familien kennen.

Und nach wie vor gilt: Nicht jeder muss viel machen. Wenn viele ein bisschen beitragen, entsteht etwas Grosses. «Aus der Idee wurde nun ein Verein», sagt Sven Zimmermann. «Wir wünschen uns, dass daraus eine Bewegung wird.»

Beim «Geschenkezauber» mitmachen

- Geschenk: Einfach ein Weihnachtsgeschenk einpacken und es zu einer Sammelstelle bringen. So schenkt man einem Kind einen ganz besonderen Weihnachtsmoment.
- Spenden: Mit einer Spende unterstützt man Geschenkezauber dabei, noch mehr Kinder zu erreichen und die Weihnachtsaktion möglich zu machen.
- Partner werden: Unternehmen oder Organisationen engagieren sich und werden Teil von Geschenkezauber.

Informationen:
www.geschenkezauber.ch

Wie Grafik den Alltag prägt

Visuelle Kommunikation begleitet uns überall: auf Verpackungen, Plakaten, Strassenschildern oder Inseraten. Im Landesmuseum wird sichtbar, dass Gestaltung weit mehr als Dekoration ist.

Das Landesmuseum Zürich zeigt bis 4. April 2027 die Ausstellung «Grafik – Visuelle Gestaltung im Alltag». Der erste Teil der Schau richtet den Blick auf die Wirkung von Gestaltung. Farben, Bilder und Schriften werden häufig schneller erfasst als Sprache. «Werbung nutzt diese Kraft gezielt: Sie inszeniert zum Beispiel Produkte als begehrenswert und transportiert dabei Werte, Rollenbilder oder Vorstellungen davon, welche Körper als ideal gelten», schreibt das Landesmuseum. Historische Plakate und Inserate würden zeigen, wie Frauen lange als fürsorgliche Hausfrauen, blosse Dekoration inszeniert worden seien, während Männer häufiger als kompetent, aktiv oder dominant erschienen seien. Solche Bilder würden über Jahrzehnte hinweg prägen, was als «normal» gelte.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Gesundheit, Konsum und «Swissness». Werbung für Tabak, Alkohol oder stark verarbeitete Lebensmittel habe lange Genuss, Freiheit oder Überfluss in den Vordergrund gestellt, während Risiken ausgeblendet worden seien, so das Landesmuseum. Auch nationale Identität werde grafisch erzeugt: «Schweizerkreuz, Berge, Armbrust, Wilhelm Tell oder vertraute Markenauftritte übersetzen Werte wie Qualität, Präzision und Verlässlichkeit in einprägsame Bilder», heisst es im Communiqué.

Zugleich thematisiert die Schau kritisch den Blick auf «das Andere»: Exotisierende und rassistische Darstellungen zeigen, wie in visueller Gestaltung Machtverhältnisse, Stereotype und westliche Perspektiven reproduziert werden können.



Plakate im Fokus: Blick in die Ausstellung im Landesmuseum. BILD SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM

Der zweite Teil führt gemäss Landesmuseum in den Entstehungsprozess grafischer Gestaltung ein. Hier wird deutlich, wie viel Beobachtung, Handwerk und Systematik hinter scheinbar einfachen visuellen Lösungen stehen.

«Plakatentwürfe von Paul Brühwiler, Theo Ballmer oder Donald Brun zeigen die Suche nach dem passenden Motiv, nach Komposition, Technik und Ausdruck. Bei Brühwilers Filmplakat für das Filmpodium Zürich etwa dient ein Holzschnitt als Grundlage für den Siebdruck, als welcher das fertige Plakat umgesetzt wurde», schreibt das Museum. Auch Ruedi Küllings Olma-Entwürfe oder Siegfried Odermatts Plakatentwurf «Design aus den Niederlanden» würden zeigen, wie Formen, Farben, Papier, Schrift und Druckverfahren schrittweise zu einem prägnanten visuellen Auftritt verdichtet worden seien.

Die Ausstellung «Grafik – Visuelle Gestaltung im Alltag» macht damit erfahrbar, dass Grafik nicht am Rand des Alltags steht, sondern ihn wesentlich mitgestaltet. Sie beeinflusst, was wir sehen, kaufen, erinnern und glauben. *(pd.)*

Ausstellung bis 4. April 2027:
www.landesmuseum.ch/grafik

NEWS AUS BUNDESBERN

Lehrstellenmarkt: stabil, vielfältig und leistungsfähig

Der Lehrstellenmarkt präsentiert sich stabil: Bis Ende August wurden gesamtschweizerisch rund 76000 Lehrverträge abgeschlossen. Die Leistungsfähigkeit der Berufsbildung hat sich an den Berufsweltmeisterschaften World Skills gezeigt.

Die Zahl der rund 76000 abgeschlossenen Lehrverträge bewegt sich im Rahmen der Vorjahre. «Dies zeigt, dass die Berufsbildung weiterhin auf einem soliden Fundament steht und die Unternehmen in ihren Berufsnachwuchs investieren», schreibt das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Für Jugendliche bietet die berufliche Grundbildung vielfältige Möglichkeiten für den Einstieg ins Berufsleben und eröffnet zahlreiche Perspektiven für die weitere berufliche Entwicklung.

Einen umfassenderen Überblick über die Lehrstellensituation 2026 liefert das Nahtstellenbarometer. Wie es in der Mitteilung weiter heisst, zeigt das Nahtstellenbarometer jeweils im April und August anhand von Befragungen von Jugendlichen und Betrieben die aktuelle Situation sowie die Entwicklungstendenzen an der Nahtstelle zwischen obligatorischer Schule und Sekundarstufe II auf.

Die Ergebnisse der August-Erhebung, die das Forschungsinstitut GFS Bern im Auftrag des SBFI durchführt, werden Ende Oktober veröffentlicht.

12 Medaillen für die Schweiz

Ende September fand in der chinesischen Millionenmetropole Shanghai die 48. Austragung der internationalen Berufsweltmeisterschaften World Skills statt. Rund 1400 junge Berufstalente aus aller Welt traten in zahlreichen Berufen gegeneinander an und zeigen ihr fachliches Können auf der internationalen Bühne.

Das 42-köpfige SwissSkills National Team hat dort 12 Medaillen gewonnen, davon vier goldene, zwei silberne und sechs bronzene. Die Schweiz belegt damit Rang 3 in der Nationenwertung und ist gleichzeitig die erfolgreichste europäische Nation. Weitere 23 Nachwuchsprofis glänzen mit einer «Medal of Excellence». Ihr Erfolg macht sichtbar, wohin eine Berufslehre führen kann und welche Chancen sie jungen Menschen für ihre berufliche Zukunft eröffnet..

Die World Skills machen gemäss SBFI sichtbar, was die Schweizer Berufsbildung auszeichnet: die enge Verbindung von Theorie und Praxis, die hohe Qualität der beruflichen Ausbildung und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. *(pd.)*

QR-Code scannen, um direkt zum Nahtstellenbarometer 2026 zu gelangen.

EHC will an Führung und eingeschlagenem Weg festhalten

Der EHC Kloten will die sportliche Krise mit einer kritischen Analyse, klaren Entscheidungen und gezielten Verbesserungen überwinden. Kurzfristige personelle Veränderungen seien vorerst nicht vorgesehen. Das hält Verwaltungsratspräsident Jan Schibli in einem offenen Brief an die Fans fest, in dem er zur aktuellen Situation Stellung nimmt und den eingeschlagenen Weg der Führung verteidigt. Die Verantwortlichen würden die Situation auf allen Ebenen analysieren, intern offen diskutieren und ihre Entscheidungen hinterfragen. Gleichzeitig stellt Schibli klar, dass niemand beim EHC eine Jobgarantie habe und sich alle Verantwortlichen an ihren Leistungen messen lassen müssten.



Jan Schibli
Verwaltungsratspräsident EHC Kloten

Der Brief kommt in einer sportlich schwierigen Phase: Nach zwei Siegen zum Saisonauftakt hat Kloten zuletzt eine Reihe von Niederlagen hinnehmen müssen. Besonders die zuletzt deutlichen Niederlagen haben die Unzufriedenheit verstärkt. Die Klubführung teilt diese Enttäuschung, sieht aber keinen einfachen Ausweg. Erfahrungen aus der Saison 2023/24 hätten gezeigt, dass personelle Veränderungen in schwierigen Phasen nicht automatisch zu besseren Resultaten führten. Deshalb wolle man die vorhandenen Möglichkeiten sorgfältig nutzen. Diese seien auch finanziell begrenzt: Der EHC könne nicht auf jede schwierige Phase mit neuen Verpflichtungen oder personellen Wechseln auf und neben dem Eis reagieren.

«Es gibt keine einfache Lösung»

Erschwerend komme das Verletzungspech mit zahlreichen Langzeitverletzten hinzu. Diese Ausfälle seien zwar keine Entschuldigung für die Leistungen, müssten bei der Beurteilung der Situation aber berücksichtigt werden. Schibli betont, dass es keine einfache Lösung gebe, die den Klub von heute auf morgen zurück auf die Erfolgsspur bringe. Gefordert seien harte Arbeit, Konsequenz und die Bereitschaft, aus vergangenen Erfahrungen die richtigen Schlüsse zu ziehen. Gleichzeitig richtet er sich an die Anhängerschaft, deren Enttäuschung und Kritik er ausdrücklich ernst nehme. Die Unterstützung der Fans sei gerade in schwierigen Zeiten wichtig, «doch Vertrauen entsteht nicht durch Worte, sondern durch Taten und Resultate. Deshalb liegt es an uns, euch zu zeigen, dass wir die Situation ernst nehmen und alles daransetzen, den EHC Kloten wieder auf Erfolgskurs zu bringen», so Schibli abschliessend. *Daniel Jaggi*



Mit der neuen Rettungswache in Bülach Nord will das Spital Bülach die Notfallversorgung in der Region stärken. BILDER ZVG

Neue Rettungswache eröffnet

Nach zehn Monaten Bauzeit hat das Spital Bülach seine neue Rettungswache in Bülach Nord eröffnet. Der Standort liegt direkt bei der Autobahnzufahrt und ermöglicht dem Rettungsdienst in Teilen des Unterlands kürzere Anfahrtswege.

Wenn es um medizinische Notfälle geht, zählt jede Minute. Mit der neuen Rettungswache in Bülach Nord stärkt das Spital Bülach deshalb nicht nur seine Infrastruktur, sondern vor allem die Notfallversorgung in der Region.

Der Standort liegt unmittelbar bei der Autobahnzufahrt Bülach Nord und ermöglicht dem Rettungsdienst einen schnellen Anschluss an die Gemeinden im Zürcher Unterland, wie es in einer Medienmitteilung des Spitals heisst. Für einzelne Einsatzgebiete würden sich dadurch die Anfahrtswege verkürzen. Kostenpunkt der neuen Rettungswache: 7 Millionen Franken.

Ambulanz hat Standort in Kloten

«Mit der neuen Rettungswache schaffen wir einen wichtigen Mehrwert für die Rettungsdienstgemeinden und die Bevölkerung im Zürcher Unterland. Die zentrale Lage ermöglicht es unseren Teams, Einsatzorte in Teilen der Region schneller zu erreichen und die Menschen im Notfall rasch und professionell zu versorgen», lässt sich Sabrina Gänsbacher, CEO des Spitals Bülach, im Communiqué zitieren.

Die neue Rettungswache sei ein weiterer Schritt in der Weiterentwicklung des Rettungsdienstes des Spitals. «Neben dem Hauptstandort in Bülach ist der Rettungsdienst auch an den Standorten Kloten und Niederglatt vertreten», schreibt das Spital weiter. Der provisorische Standort für die Zeit der Bauarbeiten in Embrach entfalle.



Von links: Spital-CEO Sabrina Gänsbacher, Anna-Lea Silberschmidt, stv. ärztliche Leiterin Rettungsdienst, Rettungsdienst-Leiter Reto Hintermeister und Tobias Hübner, Chefarzt Anästhesiologie.

Mit vier Rettungswagen und einem Notarzteinsatzfahrzeug leistet der Rettungsdienst laut Mitteilung jährlich rund 8400 Einsätze sowie zusätzlich etwa 950 Notarzteinsätze. Rund 60 Rettungssanitäterinnen und Rettungssanitäter sind dafür rund um die Uhr im Einsatz.

Platz für vier Rettungsfahrzeuge

Die neue Rettungswache wurde in nur zehn Monaten Hauptbauzeit auf dem Gelände der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich errichtet. Auf rund 807 Quadratmetern Raumfläche über zwei Geschosse stehen dem Rettungsdienst künftig moderne Arbeits- und Aufenthaltsräume, Schulungs- und Sitzungsräume, Pikettzimmer sowie Lager- und Geräteräume zur Verfügung.

Fünf Einstellplätze bieten gemäss dem Spital Bülach Platz für vier Rettungsfahrzeuge und ein Notarzteinsatzfahrzeug. Auch die Leitung des Rettungsdienstes ist am neuen Standort untergebracht.

«Der Neubau wurde notwendig, weil am bisherigen Standort des Rettungsdienstes der neue Behandlungstrakt des Spitals Bülach entsteht», heisst es in der Medienmitteilung. Während der Bauzeit war der Rettungsdienst vorübergehend in Embrach stationiert. *(pd.)*

Weitere Chance für die Glattalautobahn?

Die Kritik in den Vernehmlassungsantworten zum vom Bund geplanten Ausbau der Verkehrsinfrastruktur bis 2045 fällt von allen Seiten heftig aus. Der Automobil Club der Schweiz (ACS) fordert jetzt, dass die Glattalautobahn weiter eine Option bleiben soll, um die verstopften Nationalstrassentrassen im Glattal entlasten zu können.

Der Bundesrat hat am 19. Juni die Vernehmlassungsvorlage für den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur bis 2045 verabschiedet. Ziel ist eine gezielte, koordinierte Weiterentwicklung von Schienen-, Strassen- und Agglomerationsverkehr. Mit der Vorlage «Verkehr '45» legt der Bundesrat fest, welche Projekte in den Bereichen Schienen-, Strassen- und Agglomerationsverkehr bis 2045 prioritär verwirklicht werden sollen. Als Basis dienen ein Gutachten der ETH Zürich im Auftrag des Bundes sowie Einschätzungen und Analysen der zuständigen Bundesämter. Die Vernehmlassung dauerte bis zum 9. Oktober. Wirklich Freude an den Plänen von Bundesrat Albert Rösti und seinem Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) hat aber niemand. Aus dem gesamten politischen Lager, den dazugehörigen Verkehrsorganisationen und Interessen- wie Lobbyverbänden hagelt es Kritik. Von allen Seiten werden Nachbesserungen und eine andere Setzung der Schwerpunkte beim Ausbau der Verkehrsinfrastruktur verlangt. Die Begehrlichkeiten sind gross und kosten so oder so sehr viel Geld.

Ein Entlastungsbypass

Der ACS fordert beispielsweise den Bundesrat auf, das Projekt «Glattalautobahn» nicht aufzugeben. Im Raum Zürich-Nord und rund um den Flughafen seien leistungsfähige Verbindungen besonders wichtig. «Das Projekt der Glattalautobahn würde zusätzliche Kapazität schaffen, Fahrzeiten verkürzen und Ausweichmöglichkeiten bieten, wenn eine Verbindung ausfällt», schreibt der ACS.

Die Glattalautobahn ist angedacht als Bypass zur Entlastung der A1. Denn die A1 zwischen den Verzweigungen Zürich-Nord und Brüttisellen ist einer der am stärksten belasteten Autobahnabschnitte der Schweiz. Die Verkehrszählstelle bei Wallisellen registriert durchschnittlich über 140000 Fahrzeuge pro Tag. Der Autobahnabschnitt stösst regelmässig an seine Kapazitätsgrenze – mit entsprechend häufigen Staus als Folge.

Die Glattalautobahn soll zwischen der Verzweigung Zürich-Nord und einer neuen Verzweigung bei Baltenswil zu liegen kommen. Dieses neue, rund 9 Kilometer lange Autobahnteilstück mit vier Fahrstreifen, zwei in jede Richtung, würde mehrheitlich unterirdisch durch den zu bauenden Tunnel Hard geführt werden und zu einer Entflechtung des Transit- und des Regionalverkehrs im mittleren Glattal beitragen.

Letztmals von sich reden machte die Glattalautobahn im Sommer 2021. Damals führte das Bundesamt für Strassen (Astra) mehrere Sondierbohrungen bis zu 80 Metern Tiefe in den Gemeinden Opfikon, Wallisellen, Bassersdorf, Dietlikon und Wangen-Brüttisellen durch, um die mögliche Streckenführung – insbesondere des Tunnels Hard – auszuloten.

Entscheid im kommenden Jahr?

Das erwähnte ETH-Gutachten kam vor einem Jahr zu dem Schluss, das Projekt sei nicht weiterzuverfolgen, weil es zu viel koste und schwierig umzusetzen sei. Der Bund schätzt die Kosten für den Bau auf mindestens 5 Milliarden Franken. Mit diesem Verdikt schien die Glattalautobahn definitiv als Planungsleiche abgestempelt und schubladisiert zu sein.

Im Walliseller Stadthaus hat man ohnehin Vorbehalte gegenüber der Glattalautobahn. Insbesondere der geplante Anschluss in Opfikon samt Tunnelportal kann nicht überzeugen. Der Westen Wallisellens und der Südosten Opfikons würden während der Bau- und dann bei der Betriebsphase auf inakzeptable Weise belastet, hiess es vor einem Jahr auf Anfrage aus dem Stadthaus. Und weiter: «Das wäre in keiner Weise weder siedlungs- noch landschaftsverträglich.»

Deutlich günstiger und rascher realisierbar dürfte eine andere Massnahme sein, um den Verkehr auf der A1 vor dem Glattzentrum flüssig zu halten: die Umnutzung der Pannenstreifen in beiden Richtungen als jeweils zusätzliche Fahrspur. Die Idee ist nicht neu, aber auch hier lässt die Umsetzung auf sich warten.

Ob die Glattautobahn doch noch eine Chance erhält, wird sich wohl im kommenden Jahr weisen, wenn National- und Ständerat die Vorlage «Verkehr '45» behandeln. Gut möglich, dass auch der kritisierte Bundesrat von sich aus noch Anpassungen vornimmt und Prioritäten anders setzt. *Markus Lorbe*

WALLISELLEN

Polizei bremst Drängler aus

Während rund einer Stunde führte die Kantonspolizei Mitte Oktober auf der A1 bei der Autobahnverzweigung Richtung Zürich-City beim Heizkraftwerk eine Verkehrskontrolle durch. Im Fokus standen Autofahrerinnen und Autofahrer, die auf der Fahrspur Richtung City an der Kolonne Richtung St. Gallen vorbeifuhren, um kurz vor der Verzweigung die Sicherheitslinie zu überqueren und sich weiter vorne in den Verkehr einzureihen.

Solche Fahrmanöver sind gefährlich und beeinträchtigen den ohnehin dichten Feierabendverkehr zusätzlich. Mit der gezielten Kontrolle macht die Kantonspolizei darauf aufmerksam, dass Fahrbahnmarkierungen und Verkehrssignale auch bei stockendem Verkehr einzuhalten sind. *(pd.)*

Ein Wechselbad der Gefühle

Wie geht man als Angehöriger damit um, wenn ein Mensch entscheidet, sein Leben zu beenden? In «Paps letzter Weg» schildert Yvonne Hartmann-Hirt die letzten Monate mit ihrem Vater und verbindet die Geschichte mit einem Ratgeber.

Karin Steiner



Yvonne Hartmann-Hirt möchte mit ihrem Buch anderen Angehörigen in derselben Situation Orientierung geben. BILD KARIN STEINER

Vor fünf Jahren erhielt der Vater von Yvonne Hartmann-Hirt die unerwartete Diagnose Blasenkrebs. Nach einer ersten Operation war die Familie zunächst zuversichtlich. Doch bald zeigte sich, dass die Erkrankung weiter fortgeschritten war als ursprünglich angenommen. In den folgenden sechs Monaten verschlechterte sich sein Gesundheitszustand zunehmend. Schliesslich wurden auch Hirnmetastasen festgestellt, die ihn stark einschränkten.

Als ihr Vater den Wunsch äusserte, sein Leben selbstbestimmt beenden zu können, stand Yvonne Hartmann-Hirt vor einer schwierigen Situation. Sie nahm Kontakt mit der Sterbehilfeorganisation EXIT auf, um sich über die Möglichkeiten und Voraussetzungen zu informieren. Aus diesem Gespräch ergaben sich die nächsten Schritte, und sie organisierte den entsprechenden Antrag für ihren Vater.

Ambivalente Gefühle

Der Sterbewunsch ihres Vaters löste bei Yvonne Hartmann-Hirt widersprüchliche Gefühle aus. «Einerseits wollte ich meinen Vater nicht verlieren, andererseits konnte ich seinen Wunsch verstehen. Ich war hin- und hergerissen und hatte unzählige Fragen. Wie läuft eine Freitodbegleitung ab? Was kommt auf meinen Vater und auf uns als Angehörige zu? Bei meiner Suche nach Antworten stiess ich im Internet auch auf beängstigende und widersprüchliche Berichte, die ich nicht einordnen konnte. Das verstärkte meine Unsicherheit zusätzlich.»

Da ihr Vater noch kein Mitglied bei EXIT war, galt für ihn damals eine einmonatige Wartefrist. Diese Zeit nutzte Yvonne Hartmann-Hirt, um die erforderlichen medizinischen Unterlagen zusammenzutragen. Schliesslich fand ein erstes Gespräch zwischen ihrem Vater und einer Sterbebegleiterin statt. Diese kam zunächst zum Schluss, dass er für den letzten Schritt noch nicht bereit war. «Mein Vater war ein unglaublich positiver Mensch. Sein Gesundheitszustand schwankte stark, und über jede noch so kleine Verbesserung freute er sich und schöpfte neue Hoffnung.»

Der Entschluss steht fest

Kurz vor seinem 79. Geburtstag verschlechterte sich der Gesundheitszustand ihres Vaters erneut. Durch die Hirnmetastasen war seine rechte Hand zunehmend beeinträchtigt. Er konnte nicht mehr schreiben und viele alltägliche Dinge kaum noch selbst erledigen. Für den ehemaligen Typografen war das besonders schwer. Da er nicht mehr im Spital bleiben konnte, gleichzeitig aber zu pflegebedürftig für eine Betreuung zu Hause war, wurde er in einem Pflegeheim untergebracht.

Nach dem Tod entsteht ein Buch

«Eines Morgens rief er mich völlig aufgelöst an und bat mich, sofort zu ihm zu kommen und die Sterbebegleiterin zu kontaktieren. Er sagte, dass er jetzt bereit sei», erinnert sich Yvonne Hartmann-Hirt. Es war ein Montag, als ihr Vater seinen endgültigen Entschluss mitteilte. Bereits am Donnerstag sollte die Freitodbegleitung stattfinden. «Zu wissen, dass mein Vater in wenigen Tagen sterben würde, war für mich kaum auszuhalten. Mein Bruder und ich verbrachten in dieser Zeit jede freie Minute bei ihm.» Es fanden Gespräche mit einer Pfarrerin statt, und ihr Vater regelte selbst die Einzelheiten seiner Beerdigung. Auch beim Abschied waren seine Kinder anwesend. «Wir waren bei ihm, als er starb. Alles verlief ruhig und friedlich», erinnert sich Yvonne Hartmann-Hirt. Anschliessend erfolgten die vorgeschriebenen behördlichen Abklärungen.

Nach dem Tod ihres Vaters begann Yvonne Hartmann-Hirt, ihre Erlebnisse aufzuschreiben. Anfangs war das Schreiben vor allem eine Möglichkeit, ihre Trauer und die vielen widersprüchlichen Gefühle zu verarbeiten. Doch schon bald entstand daraus die Idee für ein Buch. «Zunächst wusste ich nicht, ob ich die Geschichte meines Vaters oder meine eigene erzählen wollte. Ein Schreibcoach gab mir schliesslich den entscheidenden Impuls: Unsere persönliche Geschichte sollte den roten Faden bilden, ergänzt durch hilfreiche Informationen und praktische Tipps für Angehörige.»

So entstand «Paps letzter Weg», eine Verbindung aus persönlicher Erzählung und sachlichem Ratgeber. Neben Informationen zu rechtlichen Grundlagen, dem Ablauf einer Freitodbegleitung und dem Umgang mit Trauer enthält das Buch Checklisten, ein Glossar, Hinweise auf Anlaufstellen sowie Interviews mit einer Sterbebegleiterin und einer reformierten Pfarrerin. «Ich wollte ein Buch schreiben, das ich damals selbst gebraucht hätte», sagt Yvonne Hartmann-Hirt. «Eines, das Angehörigen Orientierung gibt, praktische Fragen beantwortet und ihnen zeigt, dass auch widersprüchliche Gefühle ihren Platz haben dürfen.» Dabei gehe es ihr nicht darum, die Sterbehilfe grundsätzlich zu befürworten oder abzulehnen. Im Mittelpunkt stehe vielmehr die Frage, wie Angehörige einen geliebten Menschen begleiten können, der diesen Entscheid bereits getroffen hat.

Besonders belastend sei für sie das Wissen um den bevorstehenden Todestag gewesen. Gleichzeitig erinnere sie sich an die positive Lebenseinstellung ihres Vaters: «Er war ein Kämpfer und schöpfte aus jeder noch so kleinen Verbesserung neue Hoffnung. Diese Zuversicht habe ich an ihm immer bewundert.»

Mit «Paps letzter Weg» möchte Yvonne Hartmann-Hirt anderen Angehörigen Orientierung, Verständnis und das Gefühl mitgeben, mit ihren Fragen und Ängsten nicht allein zu sein. «Ich kann niemandem die schwierigen Gefühle abnehmen. Aber wenn mein Buch einem Menschen hilft, diesen Weg etwas besser zu verstehen und zu bewältigen, dann hat sich das Schreiben gelohnt.»

Yvonne Hartmann-Hirt: «Paps letzter Weg – Was Angehörige wissen sollten, wenn ein Mensch Sterbehilfe wählt». Edition Zisar (Arisverlag), ISBN 978-3-907806-04-3.



Pokertisch, an welchem mehrere Spielerinnen und Spieler sitzen. BILD KAPO ZÜRICH

BRÜTTISELLEN

Illegales Pokerturnier gestoppt

Die Kantonspolizei Zürich hat kürzlich zusammen mit der Eidgenössischen Spielbankenkommission (ESBK) in Brüttisellen ein illegales Pokerturnier gestoppt und dabei im Lokal weitere Verstösse festgestellt.

Nach Polizeiangaben fand die Durchsuchung im Auftrag und unter der Leitung der Eidgenössischen Spielbankenkommission statt. Dabei wurden zwölf Personen kontrolliert, die sich an einem illegalen Pokerspiel beteiligten. Darunter befanden sich ein 40-jähriger Italiener, ein 47-jähriger Grieche und eine 52-jährige Österreicherin, die mutmasslich als Organisatoren des Pokerspiels auftraten. Sie werden zusammen mit den Betreibern und Inhabern des Lokals, einer 25-jährigen Rumänin und einem 44-jährigen Schweizer, angezeigt.

Bei der Durchsuchung stellten die Kantonspolizisten diverse für das Geldspiel verwendete Gegenstände wie Jetons oder Pokertische sowie weitere Beweismittel und über zweitausend Franken Bargeld sicher. Ferner wurden Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz, das Gastgewerbegesetz und das Tabakproduktegesetz festgestellt und auch eine Person festgenommen, die unter Drogeneinfluss ein Fahrzeug lenkte. Der mutmassliche Dealer des Pokerspiels, ein 42-jähriger Österreicher, wird wegen fehlender Arbeitserlaubnis angezeigt. Die vorgenannte 52-jährige Österreicherin war mehrfach wegen unbezahlter Bussen zur Verhaftung ausgeschrieben. Ferner sind nach Polizeiangaben in den Räumlichkeiten mehrere baurechtliche und feuerpolizeiliche Missstände festgestellt worden, die der Gemeinde Wangen-Brüttisellen für weitere Abklärungen mitgeteilt wurden. *(pd.)*

STERNWARTE RÜMLANG

Start in die Wintersaison mit Saturn und Jupiter

Mit der Umstellung auf die Winterzeit am vergangenen Wochenende beginnen auch die öffentlichen Beobachtungsabende der Sternwarte Rümlang wieder früher. Und am Abendhimmel gibt es in den kommenden Monaten einiges zu entdecken.

Gut zu beobachten ist derzeit der Planet Saturn. Ab Mitte Januar kommt Jupiter hinzu, und ab Februar steht für rund zwei Monate der Mars im Mittelpunkt (siehe Bild). Besonders interessant ist dessen Opposition zur Sonne Mitte Februar, wenn der rote Planet der Erde besonders nahe kommt. Auch der nahe Mond sowie weit entfernte Himmelsobjekte gehören zum Beobachtungsprogramm. Auch der beringte Gasriese Saturn ist aktuell ideal am Abendhimmel zu beobachten und wird uns noch bis Anfang März 2027 erhalten bleiben. Ab Mitte Januar 2027 steigt im Osten der noch grössere Gasplanet Jupiter über den Horizont und bleibt günstig beobachtbar bis im Juli.

Mars ab Februar im Fokus

Ein Highlight wird ab Februar für etwa zwei Monate lang der rötliche Planet Mars sein. Mitte Februar gerät er in Opposition zur Sonne, was eine grosse Annäherung an die Erde mit sich bringt. Bei besonders günstigen Sichtbedingungen wird man Oberflächeneinzelheiten und mit etwas Glück die nördliche Polkappe erkennen können. Die Oppositionsstellung kommt beim Mars nur etwa alle zwei Jahre vor.

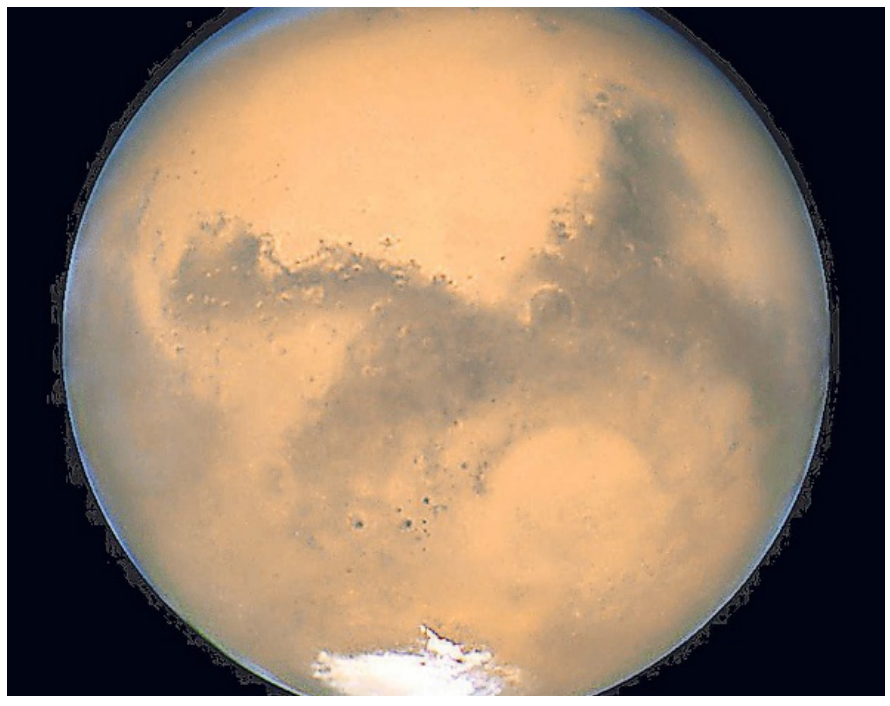
Die beiden inneren Planeten Merkur und Venus zeigen sich zu den Öffnungszeiten der Sternwarte in diesem Winterhalbjahr nie günstig am Abendhimmel. Dafür ist der Mond an mehreren Tagen des Monats stets ein gern gesehener Gast. Mit seinen Kratern und Gebirgen versetzt er manchen Gast ins Staunen. Am spektakulärsten zeigt er sich in seiner zunehmenden Phase ein paar Tage vor und nach Halbmond.

Über den Rand des Sonnensystems

Die Demonstratorinnen und Demonstratoren des Vereins Sternwarte Rümlang führen die Gäste aber auch aus dem Sonnensystem hinaus und richten die Teleskope auf interessante Gebilde weit jenseits der Planetenbahnen.

Bei guter Witterung öffnet die Sternwarte jeweils um 19.30 Uhr ihre Kuppel. Die Sonnenbeobachtungen finden weiterhin jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 14.30 Uhr statt. Die Führungen dauern rund anderthalb Stunden. Eine Anmeldung zu den Beobachtungen ist nicht nötig, der Eintritt ist frei. *(red.)*

Informationen zur Durchführung (1 h vor Beginn): 044 817 06 83
www.sternwarte-ruemlang.ch



Der Mars, aufgenommen im Jahr 1999 vom Hubble-Weltraumteleskop. BILD NASA/ESA

KANTONSRAT

Smart Glasses rufen Politiker auf den Plan

Es gibt sie als Sonnenbrillen, mit klaren Gläsern oder mit Korrekturgläsern. Sie sehen stylish aus und können viel mehr, als Sehschwächen ausgleichen: Die sogenannten Smart Glasses oder Datenbrillen sind technologisch spannende KI-Gadgets. Sie geben Echtzeit-Hinweise, blenden GPS-Navigation ein, übersetzen Sprachen oder nehmen Videos auf, wenn es der Träger oder die Trägerin so möchte. Die tragbaren Minicomputer sind als digitale Assistenten quasi das Schweizer Sackmesser unter den Brillen – mit einem grossen Haken: Datenschutz und Privatsphäre.

Das Problem ist, dass man mit einigen Smart Glasses fast unbemerkt Fotos schiessen oder filmen kann. Auch Tonaufnahmen sind dank Mikrofon möglich. Und bei vielen Datenbrillen zeigt nur ein kleines LED-Lämpchen an, ob gefilmt wird. Es ist bei Sonnenlicht oder aus der Distanz zum Teil schwer zu erkennen. Ein Traum für jeden Stalker und ein Albtraum für diejenigen, die ungefragt in Bikini oder Badehose auf Social Media auftauchen.

Auch der Eidgenössische Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragte (EDÖB) beschäftigt sich mit den KI-Gadgets. «Je mehr Smartbrillen im öffentlichen Raum und in gewerblichen und privaten Umgebungen getragen werden, desto weniger werden sich die Menschen unbeobachtet fühlen, die sich dort aufhalten», schreibt der EDÖB im 33. Tätigkeitsbericht 2025/2026.

Das Thema ist mittlerweile im Zürcher Kantonsrat angekommen. Die Nachrichtenagentur Keystone-SDA berichtete zuerst darüber. Thomas Lamprecht (EDU, Bassersdorf), Janine Vannaz (Die Mitte, Aesch) und Markus Schaaf (EVP, Zell) haben vor kurzem eine entsprechende Anfrage eingereicht. Sie wollen vom Regierungsrat wissen, welche Schritte er als geeignet erachtet, um ein Mitnahme- oder Trageverbot solcher Geräte im öffentlichen Raum einzuführen. Konkret geht es den Politikerinnen und Politikern insbesondere um Sport- und Badeanlagen wie Hallen- und Freibäder, Saunen oder Turnhallen.

Lamprecht, Vannaz und Schaaf könnten sich auch vorstellen, ein allfälliges Verbot auf privat betriebene, aber öffentlich zugängliche Einrichtungen auszudehnen, darunter Fitnesscenter, Physiotherapiepraxen, Privatkliniken, Kongresszentren oder Kindertagesstätten.

Zudem möchten die drei Kantonsrätinnen und Kantonsräte erfahren, ob die Kantonsregierung ein Verkaufsverbot für Smart Glasses als angezeigt erachtet. «Falls ja: Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, sich auf Bundesebene für entsprechende Regelungen einzusetzen?» *Pascal Turin*

KANTON ZÜRICH

Arbeitslosenquote bleibt stabil

Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich bleibt im September gemäss den neusten Zahlen der Volkswirtschaftsdirektion unverändert bei 2,9 Prozent. Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) waren Ende September über 25 600 Personen als arbeitslos registriert – 355 weniger als im Vormonat.

Eine leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit verzeichneten die öffentliche Verwaltung und die Sozialversicherungen. Deutlichere Rückgänge gab es hingegen im Handel sowie in der Informations- und Kommunikationsbranche.

Im August waren bei den RAV insgesamt 7605 offene Stellen gemeldet. Damit erhöhte sich deren Zahl gegenüber dem Vormonat um 433.

Die Geschäftslage der Zürcher Unternehmen bleibt laut Volkswirtschaftsdirektion positiv. *(red.)*

Familien sollen weniger zahlen

Die Krankenkassenprämien belasten die Bevölkerung. Drei Kantonsräte wollen ärmere Familien entlasten. Sie verlangen, dass der Kanton die Prämie für Kinder aus bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen ganz übernimmt.

Pascal Turin



Jedes Jahr ein paar Franken mehr: Die Krankenkasse belastet das Portemonnaie. BILD PASCAL TURIN

Alles wird immer teurer – insbesondere die Krankenkasse. Die Prämien steigen 2027 durchschnittlich um fünf Prozent. Entnehmen konnte man die Bad News Ende September einer Medienmitteilung des Eidgenössischen Departements des Innern, zu dem das Bundesamt für Gesundheit (BAG) gehört.

Die Durchschnittsprämie wird nächstes Jahr schweizweit 412 Franken pro Monat betragen. Im Kanton Zürich werden es durchschnittlich rund 404 Franken pro Monat sein, wie einem Dokument des BAG zu entnehmen ist.

Kantonsräte sind aktiv geworden

Darunter leiden gerade jene, die bereits jeden Franken umdrehen müssen. Mit einer parlamentarischen Initiative fordern darum Hans Egli (EDU, Steinmaur), Brigitte Röösli (SP, Illnau-Effretikon) und Michael Bänninger (EVP, Winterthur), dass der Kanton zukünftig die Krankenkassenprämie für minderjährige Kinder einer anspruchsberechtigten Person im Umfang der jeweiligen regionalen Durchschnittsprämie übernimmt.

«Die individuelle Prämienverbilligung (IPV) soll Familien mit bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen vor einer übermässigen Belastung durch Krankenkassenprämien schützen», schreiben die Politikerin und die Politiker. Im Kanton würden die Krankenkassenprämien von Kindern heute jedoch lediglich zu mindestens 80 Prozent übernommen. Die verbleibenden Kosten müssten die Familien selbst tragen.

Die vorgeschlagene Lösung nutze das bestehende und bewährte System der IPV. «Die Unterstützung kommt gezielt jenen Familien zugute, die tatsächlich darauf angewiesen sind», heisst es unter anderem in der Initiative. Gleichzeitig bleibe die Entlastung auch bei steigenden Krankenkassenprämien wirksam. «Die vollständige Übernahme der Kinderprämien verbessert zudem die Chancengerechtigkeit», sind Egli, Röösli und Bänninger überzeugt. Familien sollten nicht gezwungen sein, bei der Gesundheit ihrer Kinder zu sparen oder aus finanziellen Gründen hohe Franchisen zu wählen.

Die Idee gleicht schon vom Namen her stark der 2025 lancierten kantonalen Initiative «Keine Krankenkassenprämien für Kinder aus bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen». Das Volksbegehren stammte aus der Küche der EDU Kanton Zürich und wurde im vergangenen Frühling zurückgezogen.

Warum also wurde das Thema nun diesen Herbst wieder aufs Tapet gebracht? Wie EDU-Kantonsrat Hans Egli gegenüber dem Online-Politikmagazin «Rathuus» erklärt, hat seine Partei die Volksinitiative nicht eingereicht, weil der Mechanismus bei der Berechnung der Prämienverbilligung der Krankenkassenprämien äusserst komplex sei – und es so schwierig gewesen sei, auf der Strasse für dieses Anliegen Unterschriften zu sammeln. «So entschieden wir uns für den Abbruch der Unterschriftensammlung und dafür, eine parlamentarische Initiative einzureichen», sagt Egli.

Unterstützen mindestens 60 Mitglieder des Kantonsrats die parlamentarische Initiative, wird sie der dafür zuständigen Kommission überwiesen.

Bund ist sich Problematik bewusst

Zu den Kostentreibern im Kanton Zürich gehören gemäss dem Regierungsrat die hohe Inanspruchnahme von Leistungen der obligatorischen Krankenpflegeversicherung, höhere Tarife im stationären Bereich sowie das Wachstum bei Spitex-Leistungen und psychotherapeutischen Angeboten. «Auch der medizinische Fortschritt mit neuen Behandlungsmöglichkeiten führt zu zusätzlichen Kosten», schreibt die Kantonsexekutive in einer Mitteilung.

Immerhin ist der Bundesverwaltung klar, dass die Kosten für die Krankenkasse die Bevölkerung zunehmend belasten. «Mehrere Reformen zur Kostendämpfung sind aufgegleist», so das Eidgenössischen Departement des Innern in seiner Pressemitteilung. Nun seien alle Akteure gefordert, bei deren Umsetzung Verantwortung zu übernehmen und ihren Beitrag zu leisten. Nur so könne die Gesundheitsversorgung langfristig finanzierbar bleiben.



Polizei-News So sieht der neue Wasserwerfer der Kapo aus

Der Ersatz der Wasserwerfer der Kantonspolizei Zürich (Kapo) schreitet planmässig voran: Wie es in einer Mitteilung der Sicherheitsdirektion heisst, wurde kürzlich der erste der beiden Wasserwerfer der neusten Generation im Verkehrsstützpunkt Neubüel in Wädenswil übergeben. «Zu einem sicheren Ordnungsdienst gehören eine gute Ausrüstung und die passenden Einsatzmittel», lässt sich Sicherheitsdirektor Mario Fehr (parteilos) in der Mitteilung zitieren. «Im Kanton Zürich sorgen wir dafür – zugunsten seiner Einwohnerinnen und Einwohner und seiner Polizistinnen und Polizisten im Einsatz.» In den kommenden Monaten werden die Einsatzkräfte auf dem neuen Fahrzeug geschult, danach wird es zum Einsatz kommen. Der zweite neue Wasserwerfer soll im Verlauf des nächsten Jahres folgen. Für den Ersatz der seit 27 Jahren in Diensten der Kapo stehenden Wasserwerfer hatte der Regierungsrat laut Mitteilung 5,2 Millionen Franken bewilligt. *(pd.)* BILD SICHERHEITSDIREKTION



Perfekt inszeniert und total instagrammable: Warum Ferien in Nordschweden statt in Süditalien? Ein Grund ist die unglaublich weite, schöne und ursprüngliche Landschaft. Und natürlich die Ruhe.

Bier im Sommerschlussverkauf

Ein Sommerschlussverkauf für Bier? Ja, in Nordschweden gibt es das! Wie man dorthin kommt, was man beachten muss und welche Gründe sonst für eine Mehrtageswanderung auf dem «Kungsleden» sprechen, erfahren Reisefans hier.

Daniel Heddergott (Text und Bilder)

Das Wichtigste zuerst: In der STF Aktse Fjällstuga gibt es Bier im Sommerschlussverkauf. Zum für schwedische Verhältnisse unschlagbaren Preis von 60 Kronen (ungefähr fünf Franken) erhalten Sie drei Dosen Bier zum Preis von einer!

Ich beschreibe Ihnen kurz, wie Sie von diesem Angebot profitieren können: Nehmen Sie den Flieger von Zürich nach Stockholm und steigen Sie dort in den Nachtzug nach Norden. Nach zwölfstündiger Fahrt ein Wechsel auf den Fernbus ins Landesinnere. Drei Busstunden später überqueren Sie den Polarkreis und erreichen kurz darauf Kvikkjokk. Dort gibt es eine Berghütte des STF, des «Svenska Turistföreningen», zu Deutsch etwa Schwedischer Wander- und Tourismusverein. Gönnen Sie sich eine Nacht in einem Bett und geniessen dort ein gutes Znacht!

Den restlichen Weg nach Aktse müssen Sie zu Fuss zurücklegen. Sie brauchen Wanderausrüstung und Verpflegung für vorerst zwei Tage. Zur Sicherheit haben Sie natürlich eine Karte dabei, die Sie aber letztlich nicht brauchen werden. Der Weg, den ich Ihnen beschreibe, wird, zumindest in Abschnitten, jährlich von mehreren tausend anderen Menschen begangen. Da so hoch im Norden die Vegetation besonders empfindlich ist, sorgen die vielen Wanderstiefel und die Erosion dafür, dass nur noch ein Pfad aus mehr oder minder blanken Steinen übrig bleibt. Links und rechts des Weges befindet sich, solange Sie noch unterhalb der Baumgrenze sind, eine nahezu undurchdringliche Vegetation, die nur ab und an den Blick auf einen malerischen See freigibt. Keine Angst also, der Weg ist wirklich nicht zu verfehlen.

Nach einem Tagesmarsch von knapp 16 Kilometern erreichen Sie die erste STF-Hütte, die «Pårtestugan». Wunderbar an einem See gelegen, der zum Baden einlädt. Hier ist Vorsicht geboten und Sie sollten gut abgehärtet sein. Ein Einheimischer, den ich nach den Wassertemperaturen befragt hatte, warnte: «It's not Thailand.»

Die «Pårtestugan» ist eine von vielen Hütten, die im Abstand eines Tagesmarsches entlang des Wanderweges liegen. Freiwillige des STF amten dort als «Stugvärd» (deutsch Hüttenwart), betreuen die Infrastruktur, verteilen die Betten und betreiben mancherorts noch einen kleinen Lebensmittelladen. Mitunter haben diese Hütten sogar eine Sauna, natürlich direkt mit Seeanschluss. Sie dürfen aber kein Hotel erwarten. Um Frischwasser, den Ofen und das Kochen kümmern sich die Gäste selbst. Die Hüttenwartin freut sich, wenn Sie fragen, wie Sie sich sonst nützlich machen können. Wir durften Holz sägen und hacken oder angeliefertes Holz im Schuppen versorgen. Zur Belohnung kann ein Preiselbeersirup oder gar ein Aufnäher mit dem Logo der Hütte winken. Nur zu!

Ausgeruht geht es dann am zweiten Wandertag zur Aktse-Hütte. Nun sind 22 Kilometer zu bewältigen. Sie können mit angenehmen Wandertemperaturen von fünf bis zehn Grad Celsius rechnen. Nachts ist es frisch und auch schon mal leicht unter null. Das macht zumindest den Mücken den Garaus, die sich sonst im Sommer von Rentier- und Touristenblut ernähren. Es kann gut sein, dass Ihre Füsse sich über die Wanderstiefel und der Rücken sich über den Rucksack beschwert.

Natürlich kann es auch regnen, und wenn Sie so stundenlang durchnässt dahinwandern, dürfen Sie sich auch fragen, warum Sie sich all das antun. Halten Sie durch, denn gleich in Aktse halten Sie, nach eigener Werbeaussage, das «probably best beer in the world» zum Sonderpreis in Händen. Natürlich ist es nicht das beste Bier der Welt, aber für diesen Moment soll es gelten…

Shopping ist nicht alles

Als aufmerksamer Leser haben Sie längst bemerkt, dass ich Sie nicht zu einem Einkaufstrip nach Nordschweden animieren möchte, sondern nur von einer Zehntageswanderung entlang des «Kungsleden» (deutsch Königspfad) berichten will. Unser Startort Kvikkjokk liegt am nördlichen Teil des insgesamt rund 450 Kilometer langen Fernwanderwegs. Er führt unweit der norwegischen Grenze durch Schwedisch Lappland. Hier leben die indigenen Sámi und die Rentiere des Weihnachtsmanns.

Es wird Sie auch nicht freuen, dass das Bier in der Teusajaure-Hütte für zehn Kronen und wahrscheinlich unter dem lokalen Einkaufspreis verkauft wird, denn jetzt, Mitte September, ist die Sommersaison hier definitiv vorbei. Die Hütten schliessen und es bleibt lediglich ein kleiner Raum für Notfälle offen. Wer jetzt noch in der Gegend ist, hat so wie wir ein Zelt und einen guten Schlafsack dabei und weiss, was er tut. Je nach Etappe sind Sie drei Tagesmärsche vom nächsten Bahnhof oder der nächsten Strasse entfernt. «Digitale Entgiftung» ist auf dem «Kungsleden» inklusive. Sechs Tage ohne Netzempfang sind für die meisten modernen Menschen eine echte Herausforderung. Familie und Freunde sollten darüber informiert sein. Einsam und gefährlich ist es jetzt im Frühherbst trotzdem nicht. Es sind immer noch genügend Menschen im Fjäll unterwegs und täglich werden Ihnen circa zehn Menschen begegnen.

Nordschweden statt Süditalien

Warum also Ferien in Nordschweden statt in Süditalien? Diese Frage hat viele Antworten. Ein erster Grund ist diese unglaublich weite und ruhige Landschaft. Sie ist nicht so spektakulär wie die Alpen, denn während der Eiszeit vor 20000 Jahren bedeckte hier ein kilometerdicker Eispanzer die Landschaft. Noch heute hebt sich Nordschweden, von dieser Last befreit, um circa einen Zentimeter pro Jahr. Zurückgeblieben ist eine vom Eis geformte Landschaft mit jeder Menge Wasser: Flüsse, Wasserfälle, Canyons und kilometerlange Seen. Dann sind da die Farben: das Grün der Moose und Flechten, das leuchtende Herbstgelb der kleinen Birken, das kräftige Rot der Zwergbirken und Heidelbeersträucher, das tiefe Blau der Seen, das bewegte Grau der Wolken.

Romantik mit kleinen Störungen

«Ihr Lagerplatz täuschte ein Stück aus dem Garten Eden vor: ein sanft gewölbter Hügel aus braungrünem Moos, mit ein paar Birken bestanden, an dem der Fluss nicht sehr schnell und lehmgelb und lautlos vorbeifloss … während die gletscherbedeckten Berge im durchsichtigen arktischen Sommerlicht irgendetwas zu murmeln schienen, eine Litanei aus Wasser und Licht.»

So beschreibt es Alfred Andersch und bringt gleich noch einen weiteren Punkt. Dank des nordischen «Jedermannsrechts» darf vielerorts das Zelt in der freien Natur aufgebaut werden. Unvergesslich ist es, auf einer Hochebene oberhalb der Baumgrenze aus dem Zelt auf schneebedeckte Berge und unendliche Seen zu schauen und nachts in Unterhose und Daunenjacke leicht frierend vor dem Zelt die masslose Schönheit der Schöpfung zu bewundern. Im unbesiedelten Nichts sieht man die Milchstrasse. Wir hatten dazu noch das Glück, Nordlichter zu sehen. Sie sind viel lebhafter, als ich das erwartet hatte, so als würde jemand wieder und wieder Milch über den Himmel verschütten. Gestört wird diese Romantik nur, wenn am nächsten Morgen ein Hubschrauber die Zelte umkreist und mit montierten Tröten einen Riesenlärm macht. So treiben heutzutage die Sámi ihre Rentiere zusammen.

Rückkehr in die Zivilisation

Nach zehn Tagen und 195 Kilometern Wanderung, jeder Menge Rentieren, ein paar Schneehühnern, einem Elch, 13 Kilogramm Ausrüstung und 5 Kilogramm selbst geschleppten Lebensmitteln, drei Nächten in den Hütten und sechs im Zelt, null Blasen an den Füssen, etwas Schneetreiben auf der Passhöhe und einer Menge interessanter Menschen und Gespräche erreichen wir Abisko, an der Erzbahn von Kiruna nach Narvik gelegen. Am Bahnhof zeigt ein Schild: 1506 Kilometer bis Stockholm.

In Abisko gibt es ein grosses Berghotel mit Restaurant. Der Bierpreis erreicht wieder normales schwedisches Niveau. Dusche, Sauna und Bett fühlen sich wie Luxus an. Es gibt Handynetz und die digitale Entgiftung endet in einem herben Rückfall.

Lohnt sich der Sommerschlussverkauf? Eher nicht. Lohnt es sich, für alles andere herzukommen? Unbedingt.

Lesetipps

- Michael Hennemann: «Wanderführer Schweden: Kungsleden – Fernwanderweg», Conrad Stein Verlag
- Alfred Andersch: «Wanderungen im Norden», Diogenes Verlag

Der Dübendorfer Daniel Heddergott arbeitet in der IT einer grossen Krankenversicherung. Mit einem Freund reiste er im September 2026 nach Schweden an den Polarkreis und wanderte auf dem «Kungsleden» (Königspfad).



Wegbegleiter: Rentiere trifft man oft an..



Dank des nordischen «Jedermannsrechts» darf vielerorts das Zelt in der freien Natur aufgebaut werden.



Wetterfestes Nachtlager: Die Pårtestugan-Hütte liegt malerisch an einem See.

Publireportage

Rauchfrei werden – seit über 10 Jahren erfolgreich

Seit über 10 Jahren hilft Mirjam Gaspar anderen erfolgreich dabei, mit dem Rauchen aufzuhören. Ihr Rezept: persönliche Begleitung.



Mirjam Gaspar war selber starke Raucherin und weiss, wovon sie spricht. BILD ZVG.

Mirjam Gaspar weiss aus eigener Erfahrung, wie schwierig es ist, mit dem Rauchen aufzuhören. Die ehemals starke Raucherin unterstützt seit über zehn Jahren Menschen auf dem Weg in ein rauchfreies Leben. Dabei ist ihr bewusst, dass der Entschluss zum Rauchstopp oft mit Fragen und Unsicherheiten verbunden ist.

Bei «tabaklos» beginnt die Behandlung mit einem persönlichen Gespräch, in dem auf individuelle Gewohnheiten und Bedürfnisse eingegangen wird. Danach folgt eine schmerzfreie Elektro-Akupunktur am Ohr – ohne Nadeln. Anschliessend werden Magnetpflaster angebracht, die rund zehn Tage getragen und bei Bedarf selbst aktiviert werden können.

Die persönliche und individuell abgestimmte Beratung steht bei «tabaklos» im Mittelpunkt. Auch für die Zeit nach der Behandlung erhalten Kundinnen und Kunden praktische Tipps.

Gegen alle Nikotinprodukte

Ziel ist es, das Rauchverlangen zu reduzieren, den Rauchstopp nachhaltig zu unterstützen und einer möglichen Gewichtszunahme entgegenzuwirken.

Zahlreiche positive Erfahrungsberichte zeugen von hoher Kundenzufriedenheit.

Die einmalige Behandlung dauert rund 30 Minuten und eignet sich auch für starke Raucherinnen und Raucher sowie für Personen, die andere Nikotinprodukte konsumieren.

Die «tabaklos»-Praxis befindet sich an der Thurgauerstrasse, im TMC Center beim Glattpark und ist via Lindbergh-Platz auch mit Tram und Bus gut erreichbar. Preis: 230 Franken, ab zwei Personen 210 Franken pro Person. *(pd.)*

Termine: online buchen oder via Telefon: 044 586 30 31;
www.tabaklos.ch

Mummenschanz geht auf Abschiedstour

«Adieu!» ist ein Theatererlebnis ohne Worte und Musik: Im Dezember kommt Mummenschanz ins Theater 11 nach Zürich. Wir verlosen Tickets für die Abschiedstournee.



Mummenschanz sagt «Adieu!»: Abschiedstournee nach 55 Jahren. BILD NOE FLUM / MUMMENSCHANZ STIFTUNG

Seit 1972 begeistert Mummenschanz die internationale Theaterwelt und ein Millionenpublikum rund um den Globus. Nach 55 Jahren verabschiedet sich die preisgekrönte Schweizer Formation nun mit einer letzten Tournee und dem Programm «Adieu!» von ihrem Publikum. Die Abschiedstournee ist eine Hommage an ein einzigartiges Lebenswerk und lädt noch einmal alle Generationen ein zu einer Reise voller Fantasie, Poesie und Staunen. Premiere ist am 3. Dezember in Zürich.

Gegründet 1972 in Paris, steht Mummenschanz weltweit für zeitgenössisches Maskentheater jenseits von Sprache, Kultur und Nationen. Ohne gesprochene Worte, ohne Musik und Bühnenbild, allein mit Masken, Körpern und schwarzem Hintergrund, erschufen die Gründer Floriana Frassetto, Andres Bossard und Bernie Schürch eine völlig neue Dimension der Bühnenkunst. Ihre visuelle, universelle Theaterform eroberte die Welt. Nach dem Tod von Andres Bossard (1992) und dem Rückzug von Bernie Schürch (2012) ist Floriana Frassetto die künstlerische Seele und treibende Kraft von Mummenschanz. In mehr als fünf Jahrzehnten entstanden zahlreiche abendfüllende Programme, über 100 Nummern und eine unverwechselbare Spiel- und Maskentechnik. Auf allen Kontinenten gefeiert, steht Mummenschanz bis heute für eine poetische Theaterform von einzigartiger emotionaler Ausdruckskraft, die ohne Worte auskommt und dennoch tief berührt. Mit «Adieu!» geht diese aussergewöhnliche Reise nun zu Ende. Für die Abschiedstournee hat Floriana Frassetto ein Programm zusammengestellt, das Höhepunkte aus 55 Jahren Mummenschanz vereint: «Ich will unser kreatives Universum nochmals in all seinen Facetten zu den Menschen bringen und damit einen Konterpunkt setzen zur lauten Welt ausserhalb des Theaters.» Zu sehen sind beliebte und ikonische Nummern aus dem grossen Repertoire – darunter die fragilen, luftgefüllten Giants, der legendäre Röhrenmann sowie viele weitere skurrile Formen und Objekte, die von fünf Darstellerinnen und Darstellern zum Leben erweckt werden. Ergänzt wird das Programm durch einige neue, überraschende Bilder und die typischen eigensinnigen Charaktere, die Mummenschanz seit jeher auszeichnen. *(pd.)*

Verlosung

Wir verlosen 4× 2 Tickets für die Abschiedstournee von Mummenschanz am Donnerstag, 3. Dezember, im Theater 11 in Zürich.

Mitmachen ist ganz einfach: Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 20. November ein E-Mail mit Betreffzeile «Mummenschanz» und vollständiger Adresse an lokalinfo@lokalinfo.ch.

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

3. bis 13. Dezember
im Theater 11 in Zürich:
www.mummenschanz.com/de/tour/

Gesund, aktiv und schön

UNSERE SEITE FÜR IHR WOHLBEFINDEN



Begleitung in herausfordernden Zeiten

Manchmal braucht es kein Tun.
Nur jemanden, der zuhört.

Susanne Vonbun
Achtsames Coaching, telefonisch in der ganzen Schweiz
susannevonbun.com/herz
Termin online buchbar



Erfolgreich seit über 10 Jahren!
Rauchfrei in einer Behandlung
Moderne Elektro-Akupunktur zur Rauchentwöhnung.
Schmerzfrei und ohne Nadeln. Auch für starke RaucherInnen.
Das Tabaklos-Paket für CHF 230.–
044 586 30 31
www.tabaklos.ch
8152 Glattpark Opfikon
tabaklos SOFORT RAUCHFREI

Joggen Perfekte Verbindung mit der Natur

Waren Sie heute schon joggen? Und wie sieht Ihre Runde aus? Meine führt mich entlang der Limmat, unter Brücken hindurch, an Bäumen und Sträuchern vorbei, immer dem Wasser entlang. Heute sah ich wie immer viele Hunde und sogar eine Wollsau (sie wurde von einer Mitarbeiterin eines Gemeinschaftszentrums spazieren geführt, die Hunde staunten nicht schlecht). Ich setze mich nach meinem Lauf jeweils kurz ans Ufer, auf eine Bank, und überblicke den Fluss. Es sind Minuten der Ruhe, der Reflexion, des Auftankens. Für nichts würde ich sie hergeben, daher halte ich mich an den Plan, regelmässig nach draussen zu gehen. Meine Joggingrunde ist mir lieb. Auch, weil es der günstigste und vielleicht direkteste Weg in ein Wohlbefinden ist. Und: einen sich verbinden lässt mit der Natur. Und das allein gibt zehn weiter Wohlfühlpunkte. BILD MOA *Manuela Moser*

Mit Rückenwind ins Zürcher Derby

Der EHC Kloten befindet sich kurz vor seiner zweiwöchigen Länderspielpause im Aufwind. Aus den letzten vier Spielen resultierten drei Siege. Nun geht es am Freitag nach Biel, gefolgt vom Heim-Derby gegen die ZSC Lions am Samstag.

Richard Stoffel

Auf die unnötige Heimniederlage im Kellerduell gegen die Rapperswil-Jona Lakers (1:2) am vergangenen Samstag liess Kloten am Dienstag einen 7:4-Heimsieg gegen Ajoie folgen. Es war die torreichste Partie von Klotens bisherigen 17 Saisonspielen. Die Zürcher Unterländer sind zwar weiterhin beziehungsweise wieder Schlusslicht, haben nach Punkten aber immerhin zu den Lakers aufgeschlossen. Dank vier Powerplay-Toren gegen Ajoie verbesserte sich Kloten im aktuellen Überzahl-Ranking der National League von der unlängst noch letzten Position auf Rang neun.



Pontus Aberg steuerte in seinem neunten Saisonspiel sein erstes Tor und seine Assists Nummer 5 und 6 zu Klotens 7:4-Heimsieg gegen Ajoie bei.

Früher Rückstand gegen Lakers

Gegen Rapperswil versagte Kloten noch im Startdrittel und lag nach zehn Minuten bereits mit 0:2 zurück. Beim ersten Gegentreffer war Klotens Verteidiger Bernd Wolf mit dem Unparteiischen Pascal Hungerbühler zusammengeprallt. Die Lakers nutzten dies rigoros zum Führungstreffer. Tyler Moy traf auf Vorarbeit von Marlon Graf, der vor einigen Jahren bei den GCK Lions vom damaligen Headcoach Michael Liniger, heute Trainer von Kloten, geformt worden war. Nach zehn Minuten führten die St. Galler bereits 2:0. Am Ende des Startdrittels lautete das Schussverhältnis 12:2 für die Lakers.

Klotens Joel Henry räumte gegenüber dem «Klotener Anzeiger» ein: «Das erste Drittel verschliefen wir wieder einmal. Wir waren zu passiv und zeigten zu viel Respekt. Das macht man aber nicht mit Absicht. Sie starteten mit mehr Scheibenbesitz. Und da war es schwierig, das Momentum im Startdrittel zurückzuholen. Ab dem zweiten Drittel funktionierte es besser. Aber bei einem 0:2-Rückstand ist es schwer. Es fehlte dann ein wenig die Kaltschnäuzigkeit, die uns schon im bisherigen Saisonverlauf wiederholt fehlte.»

Negative Bully-Statistik

Auch die Bully-Statistik fiel mit 25:35 negativ aus – einmal mehr in dieser Saison eine deutlich verbesserungswürdige Rubrik. In der Vorsaison hatte Kloten bei den Anspielen noch zu den Topteams der Liga gehört, aktuell ist nur Biel noch schlechter in dieser Rubrik. In der letzten Saison hatte der Finne Robert Leino als Bully-Spezialist in den Reihen der Flughafenstädter einen sichtbaren Unterschied ausgemacht.

«Vielleicht müssten wir ab und zu auf ein ausgeglichenes Face-off spielen.» Dies sei allerdings fast nicht zu kontrollieren, wenn man mitten im Spiel sei. Dennoch dürfe man die Bullys nicht vernachlässigen. «Wenn du die Bullys offensiv gewinnst, kannst du eine Chance kreieren. Und wenn du es in der Defensive verlierst, ist es umgekehrt.» Deshalb müsse Kloten daran wieder arbeiten, betonte Henry gegenüber dem «Klotener Anzeiger».

Abergs erster Saisontreffer

Gegen Ajoie brachte Pontus Aberg die Flughafenstädter bereits nach 31 Sekunden in Führung. Es war das erste Saisontor des schwedischen Stürmers, der sich zu Saisonbeginn verletzt hatte und am 9. Oktober beim 4:1-Auswärtssieg in Davos sein Comeback gab.

In der 15. Minute bereitete Aberg zusammen mit Keanu Derungs das 2:0 im Powerplay durch Captain Dario Meyer vor. Klotens Torhüter Reto Berra vereitelte anschliessend den frühzeitigen Anschluss der Jurassier, die kurz vor Ende des Startdrittels in Überzahl dennoch auf 1:2 verkürzten.

Kurz nach Spielmitte erhöhte Mischa Ramel mit seinem zweiten Saisontor auf 3:1 – unmittelbar nach Ablauf einer Strafe gegen Ajoies Matthew Kellenberger, der früher für Kloten gespielt hatte. Auch an der Entstehung dieses Treffers war Aberg beteiligt. Arttu Ruotsalainen erhöhte danach gar auf 4:1. Doch Ajoie kämpfte sich zurück und machte aus dem 1:4-Rückstand ein 4:4. Dabei nutzten die Jurassier zwei aufeinanderfolgende Zweiminuten-Strafen gegen Klotens Reto Schäppi: Zunächst traf der Ex-Klotener Nolan Diem zum 4:3, danach stellte der Doppeltorschütze und Ajoies Bestplayer Anttoni Honka auf 4:4. Klotens Bestplayer Ruotsalainen sorgte mit dem 5:4 schliesslich für den Gamewinner. Es war sein zweites Tor in Folge und bereits sein sechstes in der laufenden Saison. Seinen Anteil am Klotener Sieg hatte auch Torhüter Reto Berra, der erstmals seit seiner Auswechslung im Heimspiel gegen Ambri-Piotta (0:5 am 16. Oktober) wieder zwischen den Pfosten stand. Vor allem im Startdrittel zeigte er einige starke Paraden.

Aberg betonte, die Mannschaft sei geschlossen und wisse, wozu sie fähig sei, auch wenn es resultatmässig zeitweise nicht gelaufen sei. Vor zweieinhalb Jahren habe Kloten die Playoff-Viertelfinals erreicht. Dazu sei das Team auch diesmal fähig, denn die Saison sei noch lang. Das nächste Ziel bestehe darin, vor der Länderspielpause möglichst viele Punkte zu holen, um danach einen neuen Anlauf zu nehmen. Aktuell bildet Aberg mit den beiden Finnen Ruotsalainen und Puhakka Klotens Top-Linie. Trotz der zunehmenden Harmonie erwartet der Schwede von dieser Formation eine weitere Steigerung und noch mehr Powerplay-Tore. Auch die Anspiele seien wichtig: Gegen Ajoie lautete die Bilanz 57:57. «Wir befinden uns nicht in einer Position, in der wir einen Faktor der Performance vernachlässigen können», betonte Aberg. Für ihn wird das Duell am Samstag gegen seinen letzten Arbeitgeber sein, für ihn das erste der Saison. Das erste Saisonduell (2:3-Niederlage in Zürich) hatte er als einer von zahlreichen verletzten Klotenern noch von der Tribüne aus verfolgt.

Ramel sieht Klotens Qualitäten

Mischa Ramel ist derweil überzeugt, dass Kloten künftig einen Weg finden wird, eine Dreitore-Führung wie das 4:1 gegen Ajoie «einfacher heim zu bringen». Das Selbstvertrauen habe diesmal sicher dafür gesorgt, dass die Mannschaft eine Gegenreaktion zustande bringen konnte. Das Forechecking in der Offensive und der Kampfgeist in der Defensive stünden für Klotens aktuelle Qualitäten. «Wir trainieren unglaublich hart und versuchen, die Zweikämpfe im Spiel zu gewinnen», betonte Ramel.

Mit Entschlossenheit zu Chancen

Ramel ist ein Eigengewächs des EHC Kloten. Wie beurteilt er die mittlerweile sechs Liga-Debütanten beim verletzungsgeplagten Kloten in dieser Saison? «Das sind unglaublich gute und hungrige Spieler.» Sie zeigten, was sie draufhätten. Das Team unterstütze die Jungen und sorge dafür, dass insbesondere das erste Spiel für einen Debütanten möglichst einfach ablaufe.

Mit Blick auf das Derby gab sich Ramel zuversichtlich: «Wenn wir die Einstellung und die Entschlossenheit in den Zweikämpfen wahren können, haben wir eine gute Chance, das Eis als Sieger zu verlassen. Wir sind bereit.» Sein eigenes Potenzial sehe er in dieser Saison noch längst nicht ausgeschöpft. Er arbeite aber tagtäglich hart daran, seinen eigenen Erwartungen gerecht zu werden und dem Team noch besser helfen zu können.

Joel Henry konnte Comeback kaum abwarten

Joel Henry war vor neun Tagen nach mehrwöchiger Verletzungspause ins Line-up zurückgekehrt und hatte beim 4:3-Heimsieg gegen Lausanne mit seinem Gamewinner zum 4:2 eine Schlüsselrolle gespielt. «Wenn du verletzt bist und auf der Tribüne dir die Spiele anschaust, bist du mental voll dabei. Und eigentlich möchtest du gleich runter auf das Eis, um den Jungs zu helfen.»

Auf dem Weg zurück ins Team versuche man an den Trainingstagen, positive Stimmung in die Mannschaft zu bringen. «Ich freute mich schliesslich enorm, als ich wieder die Spielerlaubnis erhielt, und machte mir dann nicht zu viel Druck, sondern versuchte, dem Team so gut wie möglich zu helfen.» So wie im Heimspiel gegen Lausanne sollte Kloten künftig spielen. Allerdings hatte auch dort das schwache erste Drittel mit einem 0:2-Rückstand nicht zum Game Plan gehört.

Für Henry wird das Duell gegen die ZSC Lions «sehr speziell», auch wenn er in der Organisation der Lions vorwiegend bei den GCK Lions aktiv gewesen war. *Richard Stoffel*



Joel Henry (23) hat nach sieben Spielen ein Tor und zwei Assists auf seinem «Konto». BILDER KAUL

Das erste Heim-Derby am Samstag

Am Freitag beim Tabellenelften Biel hat Kloten nach der 0:6-Heimniederlage vom 24. September noch etwas gutzumachen. Zusammen mit dem Spiel vom 3. Oktober in Langnau (2:6) und dem Heimauftritt gegen Ambri-Piotta (0:5) zählt die Kanterniederlage gegen die Seeländer zu den bisherigen Saisonauftritten, die im nächsten Duell eine Reaktion erfordern. Gegen den Leader ZSC Lions hatte Kloten am 26. September das erste Derby der Saison dagegen nach einer guten Leistung nur knapp mit 2:3 verloren.

Hügli und Schlumpf vor Comebacks

Vor der Länderspielpause könnten zwei Spieler in die Reihen der Flughafenstädter zurückkehren: Verteidiger Dominik Schlumpf und Stürmer Michael Hügli könnten wieder fit sein. Die Länderspielpause umfasst die ersten beiden Novemberwochen. Der kanadische Center Brandon Gignac dürfte dagegen nach eigenen Angaben erst Ende November in die Saison eingreifen können. Bei Abwehr-Routinier Nicholas Steiner, der sich in der Vorbereitung einen Achillessehnenriss zugezogen hatte, wird dies erst im nächsten Jahr der Fall sein.
Dafür kehrte Simon Meier bereits am vergangenen Freitag gegen Lugano ins Line-up zurück. Kloten bezwang die Tessiner dabei wie schon im ersten Saison-Heimspiel erneut mit 5:2. Dario Meyer und Petteri Puhakka erzielten jeweils einen Doppelpack.

Puhakka ist der Nummer-1-Goalgetter der Liga

Klotens Tormaschine Petteri Puhakka führt mit 13 Toren die Torschützenliste der Liga an. Hinter ihm liegt Ambris kanadischer Stürmer Michael Joly mit elf Treffern. Puhakka hat damit seinen Vorjahreswert von zehn Toren in 49 Saisonspielen bereits übertroffen.
Dennoch fehlt der 25-jährige Topstürmer im Aufgebot des finnischen Nationalteams für das anstehende Heim-Vierländerturnier ab dem 5. November mit Schweden, Tschechien und der Schweiz. Weltmeister Finnland verzichtet auch auf Puhakkas Klotener Klubkollegen Arttu Ruotsalainen, den Topskorer der Flughafenstädter, sowie auf den physisch starken Stürmer Joona Luoto.

Bereits sechs Liga-Debütanten bei Kloten

Mit dem 19-jährigen deutschen Verteidiger Nick Golubev kam bei Kloten bereits der sechste Spieler in dieser Saison zu seinem Debüt in der National League. Golubev spielt in der U21-Elit von Kloten und steht auch beim Swiss-League-Partnerteam Thurgau vor einem Debüt. Wegen der erneuten Verletzung von Noah Delémont schaffte er es ebenfalls aufs Matchblatt und erhielt schliesslich 42 Sekunden Eiszeit.
Vor Golubev hatten bereits die Verteidiger Laurin Rupli, Philip Moser und Fabio Murer sowie die Stürmer Elia Liniger und Gian-Andrea Badrutt für Kloten in dieser Saison debütiert. Mit Ausnahme des 23-jährigen Murer, der nicht aus der Klotener Organisation stammt und beim Swiss-League-Partnerteam Thurgau spielt, sind alle Debütanten Eigengewächse des EHC Kloten. Zudem waren sie in dieser Saison allesamt auch in der U21-Elit von Kloten aktiv. *(rs.)*

Kantonsrat über Zürcher Richtplan: «Instrument zur Volkserziehung»

Die Teilrevision des Richtplans des Kantons Zürich sieht zahlreiche Streichungen von Strassenprojekten vor. FDP-Kantonsrat und Verkehrspolitiker Marc Bourgeois schlägt deshalb Alarm. Er befürchtet: Zürich verliert den (Verkehrs-)Anschluss.

Philipp Gut



FDP-Politiker Marc Bourgeois sieht den Verkehrsfluss in Zürich durch den Zürcher Richtplan bedroht. Der Richtplan befindet sich derzeit in der Vernehmlassung. BILD ADOBE STOCKS, ZÜRCHER KANTONSRAT

Manche mögen es noch gar nicht auf dem Radar haben: Aber die Teilrevision des Richtplans des Kantons Zürich hat es in sich – auch und gerade für Autofahrer. Derzeit läuft dazu die Vernehmlassung. Auf Anfrage von Streetlife teilen die kantonalen Sektionen des TCS und des ACS mit, dass sie demnächst dazu Stellung nehmen werden. Es stehe aber fest, «dass der TCS Zürich die zahlreichen Streichungen von Strassenprojekten kritisch sieht», so Geschäftsführer Andreas Häuptli vorweg.

Dazu gehören neben dem jetzt definitiv beerdigten Projekt «Y» in der Stadt Zürich auch beide Teile der äusseren Nordumfahrung oder der Seetunnel. Die grossräumige Nordumfahrung zwischen Winterthur und Wettingen AG hätte das chronisch verstopfte Glatttal und den Gubristtunnel entlasten sollen. Stattdessen herrscht der Eindruck vor, dass sich der Kanton statt um die wichtigsten Verkehrsachsen lieber um die Freizeit-Mountainbiker kümmert, die nun Eingang in den Richtplan finden.

Freie Wahl nicht mehr gewährleistet

Einer, der sich bereits intensiv mit dem neuen Richtplan und dessen Auswirkungen auf den Strassenverkehr auseinandergesetzt hat, ist Marc Bourgeois, FDP-Kantonsrat und Präsident der TCS-Gruppe Zürich Stadt. Er sagt zur grundsätzlichen Entwicklung, der Richtplan sei «immer weniger ein raumplanerisches Instrument, sondern ein Instrument zur Volkserziehung». Und zugleich eine «voreilige Kapitulation vor der eigentümlichen Prioritätensetzung des Bundes, etwa im Rahmen von ‹Verkehr '45› – und vor der grün geführten Baudirektion». Symptomatisch hierfür sei die Streichung des Satzes in der Gesamtstrategie, dass die freie Wahl des Verkehrsmittels gewährleistet sein müsse. «Da läuten alle Alarmglocken», so Bourgeois.

Staustunden nehmen noch zu

Anstatt die realen Verkehrsprobleme anzupacken, setze man auf das Prinzip Hoffnung. Die stark wachsende Bevölkerung solle durch eine gezielte Angebotsverknappung «verkehrstechnisch erzogen» werden. Dabei werde übergangen, dass der Autoverkehr im Kanton Zürich nach wie vor die tragende Verkehrssäule sei. Die Hoffnung, dass der Veloverkehr auf mittleren Strecken einen wesentlichen Teil der Verkehrslast werde übernehmen können, sei naiv. «Er tut es im Winter und bei schlechtem Wetter schon auf kurzen Strecken nicht.»

Die Folge werde nicht sein, «dass Handwerker auf das Cargo-Bike umsatteln, sondern dass die Staustunden weiter explodieren, umweltschädliche Umwegfahrten zunehmen und Logistiker zu immer ungewöhnlicheren Zeiten auf immer unmöglicheren Routen ausliefern müssen». Damit würden auch die volkswirtschaftlichen Kosten explodieren.

Das von Bundesrat Rösti jüngst vorgestellte Gesamtkonzept «Verkehr '45» möge polit-strategisch geschickt sein, sei inhaltlich aber eine «Fehlgeburt». Besonders hart werde der Strassenverkehr im Kanton Zürich getroffen. «Wir laufen sehenden Auges in ein Verkehrsdesaster», sagt Bourgeois.

Kanton kapituliert

Der engagierte Verkehrspolitiker spricht von einer «Kapitulation des Kantons Zürich» gegenüber dem Bund. Dies komme etwa in der folgenden Aussage zum Ausdruck: «Nach Einschätzung des Regierungsrates wird der Bund das Nationalstrassennetz auf absehbare Zeit nicht erweitern, und zusätzliche Neubaustrecken, die nicht im geltenden Netzbeschluss des Bundes enthalten sind, dürften auf lange Sicht nicht realistisch sein.»

Dann müsse halt der Kanton übernehmen und systematisch «mit kantonalen Hochleistungsstrassen einspringen und seine Interessen verteidigen», fordert Bourgeois. Aber der Regierungsrat tue das Gegenteil. Tatsächlich lässt er zentrale Vorhaben wie die äussere Nordumfahrung fallen, der Zusatz «als Nationalstrasse vorzusehen» entfällt mancherorts in der Teilrevision des Richtplans.

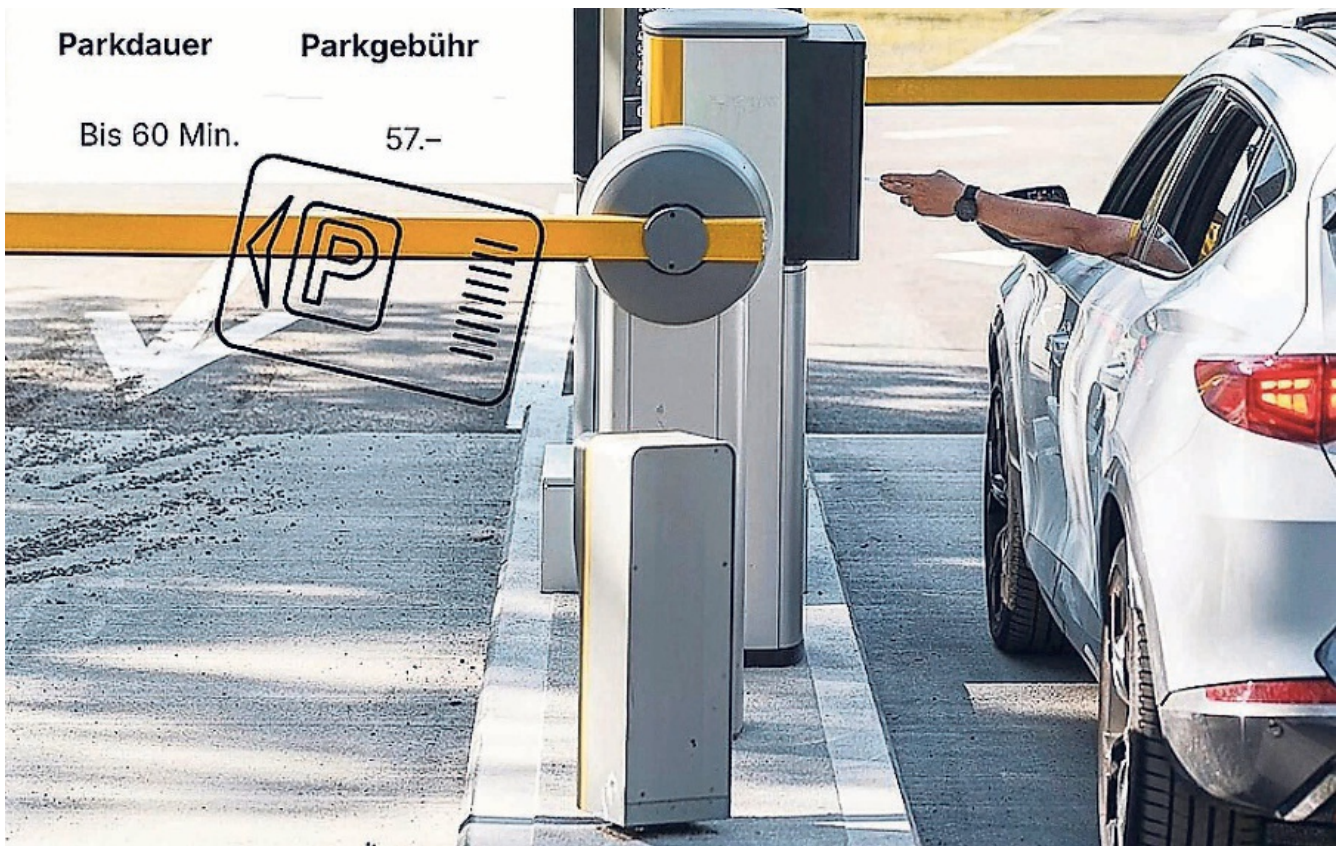
«Parkplatz- und Zufahrtskiller»

Dabei erfahren es die Automobilisten tagtäglich: Die A1 als wichtigste Ost-West-Verbindung ist schon heute im Raum Zürich komplett dysfunktional. Stau vom Morgen bis am Abend, teils auch nachts. Angesichts des Bevölkerungs- und Verkehrswachstums werde die Nutzung des Pannenstreifens nicht reichen, betont Bourgeois.

Und auf eine schlüssige Alternative wie die äussere Nordumfahrung werde einfach verzichtet. «Das ist Fatalismus pur, gerade angesichts der langen Dauer solcher Projekte.»

Die teuersten Parkplätze der Schweiz

Parkgebühren in der Schweiz sorgen oft für rote Köpfe. Manche Standorte treiben es jedoch auf die Spitze und verlangen zweistellige Beträge für ein paar Minuten. Streetlife hat die teuersten Parkplätze der Schweiz ausfindig gemacht.



An der Gondelbahn zum Oeschinensee sein Auto abzustellen, kostet: Für bis zu vier Stunden zahlt man 20 Franken. BILD COLLAGE / OESCHINENSEE.CH

Hat man endlich eine freie Lücke gefunden, kann es teuer werden. Denn je nach Standort kostet das Abstellen des Autos eine beachtliche Summe. Streetlife zeigt, wo Autofahrende tief ins Portemonnaie greifen müssen.

Teuer, aber noch bezahlbar

Der Rheinfall zieht jedes Jahr zahlreiche Besucher an. Auf den Besucherparkplätzen am Rheinfallquai, an der Nohlstrasse sowie beim Schloss Laufen kostet die erste Stunde für Personenwagen fünf Franken. Für jede weitere Stunde zahlt man zwei Franken. Günstiger, aber immer noch über dem Tarif vieler Parkhäuser, sind spezielle Stellplätze in Schweizer Innenstädten, zum Beispiel im Parkhaus Mont-Blanc in Genf. Für einen XXL-Parkplatz werden sieben Franken pro Stunde fällig.

Die teuersten Parkplätze

Diese zwei Parkplätze in der Schweiz sind wahre Budgetfresser. Der Parkplatz bei der Talstation der Gondelbahn Kandersteg–Oeschinensee zeigt, wie stark die Parkgebühren vom Ausflugsziel abhängen. Wanderer, die die Region besuchen und keine Gondelbahn benutzen möchten, zahlen ab der ersten Stunde für bis zu vier Stunden einen Tarif von 20 Franken. Jede weitere Stunde kostet vier Franken. Gäste der Gondelbahn bezahlen einen vergünstigten Tarif von neun Franken. Damit gehört der Parkplatz zu den teuersten Optionen für einen Tagesausflug.

Aber es kommt noch dicker: Wer am Flughafen Zürich jemanden abholt, sollte die Uhr im Blick behalten. In den Ankunftszonen 1 und 2 kostet das Kurzzeitparking bereits ab dem Passieren der Einfahrtsschranke vier Franken alle fünf Minuten. Ab einer Viertelstunde erhöhen sich die Kosten auf fünf Franken à fünf Minuten. Wer eine Stunde lang wartet, blättert satte 57 Franken hin. Das entspricht einem rechnerischen Durchschnitt von 95 Rappen pro Minute. *Swenja Willms*

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

2,4%

Im Jahr 2025 betrug der Stromanteil für die Elektromobilität in der Schweiz rund 2,4 Prozent vom Gesamtverbrauch. Das entspricht 1414 Gigawattstunden (GWh) von 57 970 GWh.

Quelle: Bundesamt für Energie, Schweizerische Elektrizitätsstatistik 2025

Weitere spannende Fakten aus der Verkehrswelt:
www.streetlife.ch/fakten

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich.

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

STREETLIFE.CH News mit PS

BUCHTIPP AUS DER STADTBIBLIOTHEK

Der Puppenwald

Ein Ausflug in die Stadt wird der 16-jährigen Jessica zum Verhängnis. Ein Mann verschleppt sie in sein abgelegenes Haus im Wald, um seiner Tochter Clara den sehnlichsten Wunsch zu erfüllen: eine lebende Puppe. Wie ein Spielzeug behandelt das kleine Mädchen sie, kindlich und grausam zugleich. Weigert sich Jessica, das zu tun, was das Mädchen verlangt, wird sie von dessen Vater bestraft. Seine wahren Absichten durchschaut Jessica nicht, bis er sie in seinen Keller bringt. Glücklicherweise kann sie ihrem Peiniger entkommen und erzählt in den Gesprächen mit der Polizei rückblickend von den Ereignissen im Haus. Kommissarin Evelyn Holm, die den Fall übernimmt, ahnt, dass hinter der Entführung weit mehr steckt, als ihre Kollegen vermuten, und geht entsprechend behutsam vor. Bei den Ermittlungen stösst sie auf eine Spur, die zu einer folgenschweren Gewissheit führt.



BILD ZVG

Saskia Calden führt zwei Zeitstränge mit guter Dynamik abwechslungsreich zusammen und führt die Leser geschickt an der Nase rum. Die Leidenschaft für das Schreiben und Erzählen von Geschichten entstand bei Saskia Calden, geb. 1977, schon in der Kindheit. Seit eine ihrer Kurzgeschichten dem Nachbarsjungen eine schlaflose Nacht bescherte, war ihr Eifer geweckt.

Saskia Calden. Der Puppenwald. Edition M. 2024.

You & Me and You & Me and You & Me

In the witty, nostalgic and deeply imaginative novel «You & Me and You & Me and You & Me» by Josie Lloyd and Emlyn Rees, a married couple is given the ultimate «what if» scenario.

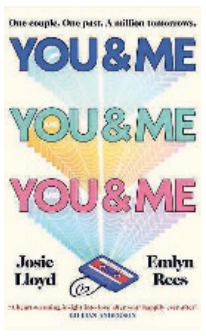


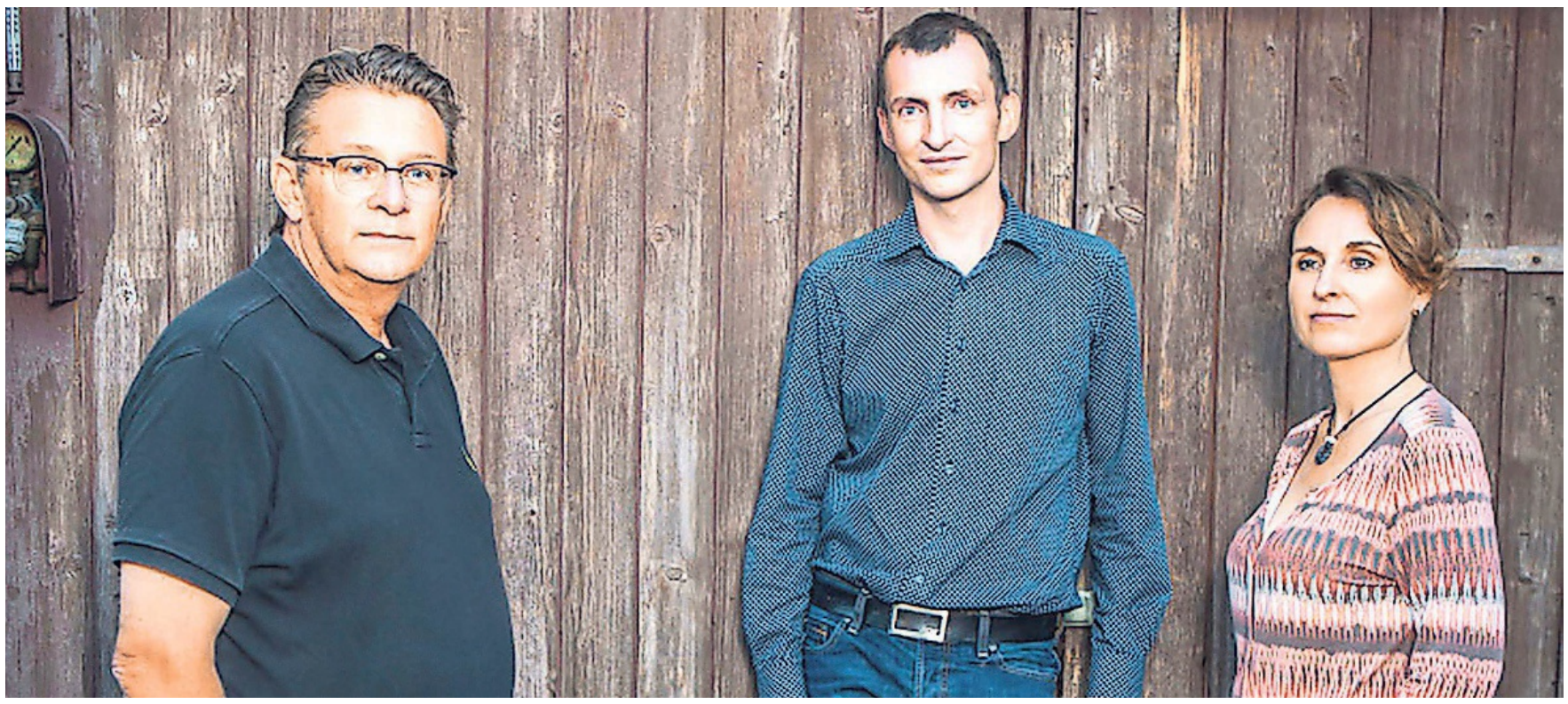
BILD ZVG

Adam and Jules have been married for twenty-five years, and they have been stuck in a massive rut. Their career dreams have stalled, their business is bleeding money, their grown kids are cramping their style, and the romantic spark has completely vanished. Their everyday life has turned grey. Everything changes in a heartbeat when Adam uncovers a box of 90s mixtapes in their garden shed. When he dusts off his vintage stereo and presses play, the unbelievable happens: the music acts as a literal time machine. It magically transports them back to the exact moments the tracks were recorded. But as they visit the past, they realise that time travel could be as dangerous as it is addictive, because the temptation to change just a few things is irresistible…

Written by a real-life married couple who topped the bestseller lists twenty-five years ago, this novel is the perfect blend of about time and a 1990s nostalgia trip. It's a funny, heartfelt and thought-provoking look at the tiny decisions that shape a life, proving that sometimes our messy, imperfect reality is the greatest love story of all.

Josie Lloyd and Emlyn Rees. You & Me and You & Me and You & Me. Harvill, 2026

Informationen:
www.opfikon.ch/stadtbibliothek



Kirchenkonzert mal anders

Die 2013 gegründete Formation «Voxxboxx» spielt – ohne grossen technischen Aufwand – Songs aus den verschiedensten Richtungen wie Rock, Jazz, Latin, Soul, ein Mix aus Groovigem wie auch schöne Balladen. Die Band ist am Freitag, 6. November, um 18.30 Uhr in der reformierten Kirche Opfikon (Oberhauserstrasse 71) zu Gast. Der Eintritt ist frei (mit freiwilliger Kollekte). (rs.)

BILD ZVG

OPFIKER WUNDERBRUNNE

Donnerstag, 29. Oktober

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr: **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14.30 bis 17.30 Uhr: **Da Capo Filmnachmittag für Erwachsene.** Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Freitag, 30. Oktober

9.45 Uhr: **Wanderung,** Hardturm–Gaswerk–Kloster Fahr–Dietikon (2½ Std.), 9-Uhr-Pass, Picknick oder Restaurant. Treffpunkt: Bahnhof Glattbrugg. Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28, und Doris Büecheler, 079 328 30 59, 60plus@opfikon.ch.

9.30 bis 11 Uhr: **Familientag – Müttertreff** im Kindergarten Blumenstrasse, EG. Offener Treff für Schwangere und Mütter mit Babys. Kontakt: 079 367 28 58, ana.zbinden@opfikon.ch.

16 bis 16.30 Uhr: **Gschichte-Zyt** in der Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Wir erzählen zwei Geschichten. Kontakt: Nicola Widmer, stadtbibliothek@opfikon.ch.

Samstag, 31. Oktober

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

14 bis 18 Uhr: **Saisonschluss Spielraum Ara Glatt.** Eingang: Electra-Strasse oder Opfikerpark. Kontakt: jeannette.sestito@opfikon.ch.

Montag, 2. November

Häckseldienst. Ganzes Stadtgebiet. Anmeldungen bis 27. Oktober 2026 unter 044 829 83 15 oder an entsorgung@opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

17.30 bis 18.30 Uhr: **Sprechstunde des Stadtpräsidenten.** Im Stadthaus, Sitzungszimmer 110, 1. Stock. Kontakt: Roman Schmid.

19 Uhr: **Sitzung des Gemeinderates. Singsaal,** Schulanlage Lättenwiesen, Giebeleichstr. 48. Die Gemeinderatssitzung ist öffentlich. Kontakt: Tel. 044 829 82 24, gemeinderat@opfikon.ch.

Dienstag, 3. November

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache.** Provisorium Bibliothek (Dorf-Träff), Dorfstr. 32. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Sarah Bregy, 044 829 82 02, integration@opfikon.ch.

14.30 bis 16 Uhr: **Kafiplausch 60+.** In geselliger Runde plaudern. Ref. Kirche Opfikon, Cheminéeraum, Oberhauserstr. 71. Kontakt: Gabriela de Dardel, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Donnerstag, 5. November

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr: **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

12 Uhr: **Zäme Zmittag ässe.** Gemeinsames Mittagessen im reformierten Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: sekretariat@ref-opfikon.ch.

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in tamilischer Sprache.** Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Sarah Bregy, 044 829 82 02, integration@opfikon.ch.

14 bis 16.30 Uhr: **Büchercafé forum.** Die gemütliche Bücherecke im Foyer. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: sekretariat@sankt-anna.ch.

Freitag, 6. November

9.30 bis 11 Uhr: **Familientag – Kreativatelier.** Für Kinder ab zwei Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. Kindergarten Blumenstrasse, im EG. Kontakt: 079 367 28 58, ana.zbinden@opfikon.ch.

18.30 bis 19.30 Uhr: **VOXXBOXX, die etwas andere Cover-Band.** Reformierte Kirche Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: beatrice.schoder@ref-opfikon.ch.

Samstag, 7. November

Papier- und Kartonsammlung im ganzen Stadtgebiet. Papiersammlung durchgeführt durch die Opfiker Vereine. Kartonsammlung durchgeführt durch die Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9 bis 16 Uhr: **Flohmarkt** auf dem «Roten Marktplatz» an der Schaffhauserstr. 94/104. Kontakt: Willi von Allmen, 079 481 91 71, grammobar@bluewin.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

10 bis 10.30 Uhr: **Reim und Spiel mit Angela Richard.** Für Kleinkinder im Alter von 9 bis 36 Monaten in der Stadtbibliothek Opfikon an der Dorfstr. 32. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

14 bis 17 Uhr: **Offenes Ortsmuseum (Dorf-Träff).** Dorfstr. 32. Kontakt: Genossenschaft Dorf-Träff.

19.30 bis 22 Uhr: **Midnight Game Opfikon (MGO).** Alle ab der 5. Klasse, die gerne Sport machen, sind herzlich willkommen in der Schulhaus-Halde-Turnhalle. Kontakt: Sascha Cattaneo, jugendarbeit@opfikon.ch.

Sonntag, 8. November

14 bis 17 Uhr: **Familien in Bewegung.** Für Kinder ab ca. 3 Jahren. Turnhalle Mettlen, Dorfstr. 4. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, jeannette.sestito@opfikon.ch.

Montag, 9. November

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeleich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 10. November

9.15 bis 11.15 Uhr: **Austausch für Frauen in albanischer Sprache.** Gemeinsam sprechen wir über unsere Erfahrungen in der Schweiz und in Opfikon. Familienraum Oberhauserstr. 29. Kontakt: Tel. 078 836 76 73, shqiponja.zahiri@opfikon.ch.

14.30 bis 16.30 Uhr: **Strickkaffee.** In gemütlicher Runde können wir unsere Häkel- oder Stricksachen weiterbearbeiten. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 11. November

10 Uhr: **Stammtisch Gibeleich.** Auf einen Cappuccino mit Pfarrerin Corina Neher. Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: corina.neher@ref-opfikon.ch.

13.45 bis 15.45 Uhr: **Start SpiSpaSpo – Spielen, Spass und Sport.** Sporthalle Oberhausen. 079 367 28 58, ana.zbinden@opfikon.ch.

14 bis 15.30 Uhr: **Tanznachmittag Thé Dansant.** Schwingen Sie das Tanzbein mit uns! Alterszentrum Restaurant Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Bastelnachmittag für Kinder in Begleitung einer Erwachsenen Person.** Kath. Pfarramt St. Anna, Wallisellerstr. 20. Kontakt: 079 555 82 02, jeannette.sestito@opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Café International.** Kath. Pfarramt St. Anna, Wallisellerstr. 20. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen und Leute kennenzulernen. Kontakt: Familienbeauftragte, sarah.bregy@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeleich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeleich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Donnerstag, 12. November

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 bis 11.30 Uhr: **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14 bis 16.30 Uhr: **Büchercafé forum.** Die gemütliche Bücherecke im Foyer. Kath. Kirchgemeindehaus forum, Wallisellerstr. 20. Kontakt: sekretariat@sankt-anna.ch.

19.30 bis 21.30 Uhr: **Faszination Antarktis.** Erleben Sie mit Urs Gugelmann die Antarktis hautnah. Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Kontakt: Nicola Widmer, stadtbibliothek@opfikon.ch.



Wir kaufen Ihr
Zinn und Versilbertes
Kannen, Kerzenständer, Besteck, Schalen, Servierplatten und vieles mehr. Auch einzelne Stücke oder komplette Haushalte. Egal ob alt, gebraucht oder angelaufen.
Wir zahlen den Höchstpreis – sofortige Barzahlung.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.
AC Uhrenankauf – Ihr Geschäft
079 510 91 91 · info@ac-uhrenkauf.ch
www.ac-uhrenkauf.ch

Achtung! Sammler sucht
Geigen, Cello, Kontrabass, Bogen
In gutem oder schlechtem Zustand. Zahle bar.
Telefon 079 356 54 06

WIR SIND FÜR SIE DA!
persönlich • online • hilfreich • unverbindlich • zuverlässig • kompetent

Haushaltapparat defekt?
Waschen, Trocknen, Spülen, Kochen, Backen, Kühlen, Gefrieren
BURKHALTER HAUSHALTAPPARATE
Kirchstr. 3 8304 Wallisellen
Telefon 044 830 22 80 info@bucowa.ch
Mit eigenem Kundendienst - schnell, professionell und günstig.



Schweizer Sammler sucht
Uhren
Zustand ist egal.
Alles anbieten, seriöse Abwicklung, zahle Bar.
Herr Meinhard
Telefon 078 831 40 52

Suche Porzellan, Meissen, Rosenthal, KPM, Herend, Hutschenreuther, Bavaria sowie Bleikristall, Zinn, Möbel, Pelze und Uhren. Seriöse Kaufabwicklung.
Telefon 076 219 31 78, Herr Peter

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel
Taschen, Lederbekleidung, Möbel, Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder, Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus den 50er-Jahren u.v.m.
Info Braun-Minster: 076 280 45 03

GEDANKENSPLITTER

Ein altes Foto



«Wir sind zwar immer noch die gleiche Person, aber irgendwie auch nicht.»

Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

Beim Betrachten eines Fotos von mir, das vor etwa 30 Jahren aufgenommen wurde, sagt meine Frau: «Du siehst heute besser aus.» Ich widerspreche ihr nicht, auch wenn ich nicht ihrer Ansicht bin. Ich gebe zu, ich sah damals völlig anders aus als heute, wenn auch nicht schlechter.
Wie ist das, wenn Sie sich auf einem Foto entdecken? Schauen Sie auch gleich etwas genauer hin? Ich fange dann an zu vergleichen. Ich kann mich meistens nicht mehr daran erinnern, dass ich mal so ausgesehen habe. Und es ist nicht nur das Aussehen, dass sich verändert hat. Wir sind nicht mehr die Gleichen wie damals. Mehr oder weniger haben sich unsere Ansichten, Meinungen, Interessen und Wünsche verändert. Wir sind zwar immer noch die gleiche Person, aber irgendwie auch nicht. Die Zeit hinterlässt ihre Spuren. Oder, wie es ein Denker, der noch in Latein schreiben musste, gesagt hat: «Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.»
Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie das Fernsehen in unserer Familie Einzug hielt. Dann kam die elektrische Schreibmaschine, die sehr schnell vom Computer abgelöst wurde. Oder erinnern Sie sich noch, wie kompliziert früher das Fotografieren war, als man noch Blende und Belichtungszeit einstellen musste? Erklären Sie das mal einem Kind von heute. Vom Telefonieren will ich gar nicht reden. Die ersten «Taschenrechner» waren gross und schwer wie ein Backstein. Heute sind sie in unser Smartphone eingebaut. Und nicht nur sie, sondern noch eine Unmenge an anderen mehr oder weniger nützlichen Angeboten. Wie schnell sich unsere Welt verändert hat und wir uns mit ihr!
Vor 30 Jahren hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dass ich mal Anstrengungen vollbringen, sogar manchmal Hilfe in Anspruch würde nehmen müssen, um mein Smartphone einigermassen richtig bedienen zu können. Dabei komme ich mir manchmal vor wie ein alter Hund, der mit heraushängender Zunge einem jungen Reh nachrennt und es nie einholt, obwohl er wirklich nur mit ihm «spielen» will.

BEITRÄGE VOR DEN WAHLEN

Am Sonntag, 29. November, ist Wahl- und Abstimmungstag. In der Printausgabe vom 12. November veröffentlicht der «Stadt-Anzeiger» die letzten Einsendungen zu den Vorlagen oder Kandidierenden. Diese müssen bis spätestens Montag, 9. November, um 13.30 Uhr auf der Redaktion eintreffen, um noch berücksichtigt zu werden.

Um die Chancengleichheit zu wahren, erscheinen am 26. November nur noch Repliken.

Online sind Beiträge bis am 24. November möglich.

Redaktion und Verlag

AM RANDE

Zeitumstellung

Alle halben Jahre flammt die Diskussion um Sinn und Unsinn der Sommerzeit erneut auf: Bringt sie eine Energieersparnis? (Vernachlässigbar)? Hilft sie der (Gast-)Wirtschaft? (Im Frühling kurz, doch im Herbst schadet sie sogar.) Leiden Kühe unter den geänderten Melkzeiten? (Schlaue Bauern stellen die Zeit häppchenweise um.)

Für Eltern schulpflichtiger Kinder ist der Montag nach der Zeitumstellung einer der wenigen, an dem die Kinder ohne Stress rechtzeitig wach und parat sind. *(rs.)*

Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag

STADT OPFIKON
Feuerwehr

Luc Sierro
8. November 1995

Janosch Koch
10. November 1987

Emanuel Rahner
11. November 1993

Die Kameraden und das Kommando gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

Glückwunsch zum Geburtstag



Toni Spitale
29. Oktober 1973

Wir gratulieren Toni herzlich zu seinem 53. Geburtstag. Wir wünschen ihm alles Gute, viel Gesundheit und möge ihm der Stoff für die vielen News nie ausgehen.

Das Team vom «Stadt-Anzeiger»

Stadt-Anzeiger

Glückwunsch zum Geburtstag

STADT OPFIKON

Sara Schöni
2. November 1998

Die Stadtkanzlei gratuliert herzlich zum Geburtstag!